Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
46 (1912)

292 (24.10.1912)

urn:nbn:de:gbv:45:1-719553

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 ℳ 10 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 ℳ 52 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 28. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Anzeigen kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, Filiale Langestr. 20, H. Schmidt, Nadorsterstr. 128, M. Postel, Everstein, H. Büchoss, Osthg., H. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstraße 5, H. Sandstede, Zwischenahn, und sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 292. Oldenburg, Donnerstag, 24. Oktober 1912. XXXXVI. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Graf Schwerin-Löwitz, der frühere Reichstagspräsident, ist zum Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses ausersehen.

*

In Dahlem fand gestern in Gegenwart des Kaisers die Einweihung des neuen Kaiser Wilhelm-Instituts statt.

*

Graf Berchtold ist mit dem italienischen Minister des Aeußern, di San Giuliano, am Dienstagmittag in San Rossore angekommen. Der Graf wurde vom König in Privataudienz empfangen und überreichte ein Handschreiben des Kaisers Franz Joseph.

*

Aus Sofia wird gemeldet, daß bei Kirk-Kilisse, östlich von Adrianopel, eine Schlacht im Gange sei. Türkische Meldungen sprechen von einer großen Niederlage der Bulgaren.

*

Ein Gerücht will wissen, daß die verbündeten Balkanstaaten lediglich die Besetzung von Mazedonien planen, um eine Intervention der Großmächte herbeizuführen.

*

Caruso ist eine seltene Auszeichnung zuteil geworden: Der Kaiser verlieh ihm den Roten Adlerorden III. Klasse mit der Krone.

Die allgemeine Kriegslage.

Die gestern von verschiedenen Seiten aufgestellte Ansicht, daß der Angriff der Bulgaren gegen die Linie Adrianopel-Kirk-Kilisse nur eine mit schwächeren Kräften unternommene Demonstration sei, daß die Hauptkräfte dagegen zum Vormarsch nach Mazedonien bestimmt seien, hat bisher noch keine Bestätigung gefunden. Die heftigen Kämpfe, die von Adrianopel aus gemeldet werden, sprechen eher für das Gegenteil. Wir hatten uns aus militärischen Gründen von Anfang an gegen seine Annahme ausgesprochen. Der Brennpunkt des Kampfes in Thracien liegt auf dem östlichen Flügel. Hier sind die Türken zum Gegenstoß vorgegangen und suchen die Bulgaren in der Flanke zu fassen. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die türkischen Truppen in der Gegend von Kirk-Kilisse Vorteile errungen hätten. Aus Sofia wird nichts gemeldet. Diese auffallende Schweigsamkeit ist ein schlechtes Zeichen. Der bulgarische Flieger, der von Mustapha Pascha aufgestiegen ist und die türkischen Stellungen erfolgreich erkundet haben soll, scheint also dem bulgarischen Führer nicht besonders viel genutzt zu haben.

Die dritte bulgarische Armee, die, von serbischen Divisionen unterstützt, bis Dzumaja am Rhodope-Gebirge vorgedrungen war, soll nach einzelnen Nachrichten in die Gegend von Adrianopel herangezogen sein, um gegen die westliche Flanke der Türken vorzugehen. Es scheint aber, daß der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. Steht die Sache der Bulgaren vor Adrianopel schlecht, so wäre das rechtzeitige Eintreffen dieser dritten bulgarischen Armee gewiß sehr wünschenswert. Der Ausführung stehen aber große Schwierigkeiten entgegen, die in den schwierigen Wegeverhältnissen, namentlich durch das Rhodope-Gebirge, und in der Zeit und Entfernung begründet sind.

Die Serben setzen ihren Vormarsch in breiter Front und in mehreren Kolonnen in westlicher und südwestlicher Richtung fort. Ihr Vormarsch geht aber nur langsam vor sich, da überall türkische Abteilungen heftigen Widerstand leisten. Sind letztere auch numerisch nur schwach, so werden sie in ihrer Verteidigung doch durch das Gelände unterstützt. Die Serben haben einzelne bekanntere Orte eingenommen, so z. B. Prischtina. Aber auch der Besitznahme solcher Punkte darf man keine allzu große Bedeutung beimessen. Das wichtigste ist, die türkischen Hauptkräfte anzugreifen und zu schlagen. Das ist bisher noch nicht geschehen. So lange das nicht erfolgt ist, hat die Besitznahme einzelner Orte im militärischen Sinne geringe Bedeutung. Auch in den Sandschak sind die Serben eingedrungen. Um den Besitz von Novibazar wird noch gekämpft. Bei Skutari setzen die Montenegriner die Beschießung des wichtigen Tarabosch-berges im Süden von Skutari fort. Die türkische Stellung hat aber noch nicht so gelitten, daß der Sturm dagegen angesetzt werden könnte. Auch im Norden von Skutari hat sich nichts Entscheidendes ereignet.

Die Griechen haben ihren Vormarsch angeblich erfolgreich fortgesetzt und die türkischen Vortruppen auf Serabia zurückgeworfen. Zu einem Kampf mit den hier versammelten türkischen Hauptkräften ist es indessen noch nicht gekommen.

Die türkische Flotte soll mit starken Teilen das Schwarze Meer wieder verlassen haben und im Marmarameer liegen, bereit, in das Mittelländische Meer zu fahren, um dort die griechische Flotte anzugreifen. Die Anwesenheit der griechischen Flotte bei Lemnos und die Störung der Schiffahrt nach Konstantinopel scheinen die Türken endlich aus ihrer Ruhe aufgerüttelt und ihnen gezeigt zu haben, wo das eigentliche Tätigkeitsfeld für ihre Flotte liegt.

Der Balkankrieg.

Die Schlacht von Kirk-Kilisse.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz waren sehr ernste und verlustreiche Kämpfe im Gange, die als Vorbereitung des von den Bulgaren beabsichtigten Sturmes auf Adrianopel zu gelten haben. In Verfolg ihres Aufmarschplanes versuchen die Bulgaren die beiden Festungen Adrianopel und Kirk-Kilisse voneinander zu trennen und die Besatzung des letzteren Platzes möglichst zu vernichten, um Adrianopel zernieren zu können. Ueber die Schlacht bei Kirk-Kilisse liegen folgende Nachrichten vor:

Sofia, 23. Okt. Die Schlacht bei Kirk-Kilisse ist in vollem Gange. Die türkische Verteidigungslinie soll durchbrochen sein. Das Kresna-Defilee ist genommen. Von starken bulgarischen Umgehungsabteilungen sollen die Türken im Rücken angegriffen und ihnen der Rückzug abgeschnitten sein. Der Fall von Kirk-Kilisse wird bald erwartet.

Ueber die Kämpfe bei Kirk-Kilisse wird in Sofia bekannt, daß die Bulgaren mit ungeheurer Todesverachtung die türkischen Stellungen zu stürmen versuchten. Unter klingendem Spiel ging ein bulgarisches Infanterie-Regiment nach dem andern mit gefälltem Bajonett zum Sturm auf die Hügelkette vor, die Kirk-Kilisse von Norden vorgelagert ist. Nach stundenlangem Ringen gelang es den bulgarischen Sturmkolonnen unter ungeheuren Verlusten, sich auf den Hügeln festzusetzen, wodurch sie den Bulgaren den Anmarsch von Norden her sichern. Die Bulgaren geben ihre Verluste auf 2000 Tote und 5000 Verwundete an.

Auch in der Richtung auf Adrianopel sollen die bulgarischen Truppen mit günstigem Erfolge operiert haben, doch haben sie auch an der Maritza viele schwere Verluste. König Ferdinand war in letzter Nacht in der Feuerlinie.

Ein türkischer Sieg?
Wer ist der Sieger??

Privatmeldungen, die aus Konstantinopel in Wien eingetroffen sind, sprechen von einer Niederlage der Bulgaren bei Adrianopel. Die Verluste der Bulgaren sollen über 10000 Tote und Verwundete angeblich betragen. Außerdem sollen sie viele Geschütze verloren haben, viele Bulgaren in Gefangenschaft geraten sein. Wir haben die türkische Phantasie schon wiederholt die merkwürdigsten Blüten treiben sehen. Ob es sich in diesem unklaren Fall wieder um eine solche handelt, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen. Eine amtliche Bestätigung liegt jedenfalls nicht vor.

An der griechischen Grenze.

Athen, 23. Okt. Kronprinz Konstantin, der Oberbefehlshaber der griechischen Truppen, hat heute früh telegraphisch gemeldet, daß der Feind in Stärke von 22 Bataillonen und 6 Batterien besiegt und zum Rückzug auf Serfidje gezwungen wurde. Es ist Befehl zu einer allgemeinen Verfolgung gegeben worden.

Rußland protestiert gegen die Blockade.

Nach der Frankf. Ztg. erhob Rußland gegen die Blockade von Warna und Burgas wegen empfindlicher Schädigungen des Handels Vorstellungen. Die Pforte antwortete, daß die Blockade sofort aufgehoben werden würde, sobald die Bulgarenflotte unschädlich gemacht sei.

Die Besetzung von Prischtina.

Amtliche Meldungen bestätigen, daß die Besetzung von Prischtina Dienstagabend um 5.30 Uhr stattfand. Die dritte serbische Armee ist im Begriff, den Ladsluß entlang in die Ebene von Kossowo einzudringen. Die Türken ziehen sich zurück.

Nach Privatmeldungen ist am Javor ein türkisches Bataillon gefangen genommen worden. Ferner soll Novibazar von den Serben eingenommen worden sein.

Am Skutarisee.

Die Operationen gegen Skutari, die eine Zeitlang zum Stillstand gekommen waren, sollten gestern bei Tagesanbruch wieder aufgenommen werden. Der Beginn der Aktion mußte indessen wegen des dichten Nebels um einige Stunden verschoben werden. Erst gegen 10 Uhr, als der Nebel sich verzogen hatte, wurde mit der neuerlichen Beschießung begonnen. Die Türken beantworteten das Feuer, und der starke Geschützdonner schwoll gegen die Mittagsstunde zu einem wahren Schnellfeuer an, woraus man auf die große Zahl der an dem Bombardement beteiligten Geschütze schließen konnte. Gegen 4 Uhr nachmittags hörte das Artilleriefeuer von dem Berge Tarabosch auf.

Siegreiches Vordringen der Serben im Sandschak Novibazar.

General Zivkovitsch meldet: Nach hartem Kampfe ist es den serbischen Truppen, welche einerseits gegen Sienica und andererseits gegen die Stadt Novibazar vorrückten, gelungen, die beiden türkischen Positionen im Sandschak zu erobern. Die Verluste der Serben sind außerordentlich groß, werden aber noch von den türkischen übertroffen. In Sienica und Novibazar werden noch heute serbische Verwaltungsbehörden eingesetzt werden. Die Türken verteidigten sich sowohl in Sienica als auch in Novibazar heldenmütig.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der künftige Präsident des Abgeordnetenhauses.

Es ist nunmehr so gut wie sicher, daß die Präsidialgewalt im preußischen Abgeordnetenhause von morgen ab in den Händen des Grafen v. Schwerin-Löwitz ruhen wird. Die Konservativen haben den Fraktionen mitgeteilt, daß sie dieses Mitglied ihrer Fraktion für den verwaisten Posten vorschlagen. Diese Lösung wird allenthalben mit starker Befriedigung aufgenommen, denn in dem Grafen Schwerin-Löwitz, dem mehrjährigen früheren Präsidenten des deutschen Reichstages, vereinigen sich in ausgezeichneter Weise die Würde des Alters und die parlamentarische Erfahrung mit der Ruhe und Sicherheit des Mannes von feinem Gerechtigkeitsgefühle, als der er sich in seiner früheren Stellung bewährt hat, sowie die Geschäftsgewandtheit und Schlagfertigkeit, die wohl geeignet sind, bedenkliche Lagen mit den Mitteln zu entwirren, welche die Achtung vor den Rechten der Volksvertretung mit der Würde des Hauses in keinen Gegensatz zu bringen brauchen. Die bevorstehende Wahl des Grafen Schwerin-Löwitz darf sonach unter den im Abgeordnetenhause herrschenden Verhältnissen als besonders erfreulich und zweckmäßig angesprochen werden.

Ein Moorgesetz.

Das dem preußischen Abgeordnetenhause vorliegende Moorschutzgesetz unterliegt zur Zeit der Prüfung der vom Hause eingesetzten Kommission, die vermutlich in den ersten Tagen des November mit ihrer Arbeit fertig werden wird. Das Herrenhaus, dem das Gesetz zuerst zugewiesen wurde, hat es bekanntlich unverändert angenommen. An Stelle des verstorbenen Abg. Gyßling ist jetzt der Abg. Waldstein von der Fortschrittlichen Volkspartei zum Vorsitzenden der Abgeordnetenkommission bestimmt worden. Dieses nicht unwichtige Gesetz bezweckt die Sicherstellung einer gesunden Wirtschaftsweise bei der Ausnutzung der Moore, und zwar zunächst für die Provinz Hannover. Es handelt sich darum, den Eigentümern der größeren Moorflächen, das heißt der zusammenhängenden Moore von mehr als 25 Hektar, gewisse Beschränkung in der Freiheit der Torfausnutzung aufzuerlegen, um sicherzustellen, daß nach der Torfausnutzung ein landwirtschaftlich nutzbares Grundstück übrig bleibt. Deswegen sollen die Eigentümer dieser Moore hinsichtlich der Torfausnutzung von behördlicher Genehmigung abhängig gemacht werden, mit Ausnahme der Torfgewinnung für den eigenen Haushalt oder die eigene Wirtschaft. Im Interesse der Landeskultur wird man im Prinzip die Vorlage begrüßen können, natürlich vorbehältlich der Nachprüfung im Einzelnen.

Unklarheiten der Privatangestelltenversicherung.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat folgende Interpellation eingebracht: Ist die Königliche Staatsregierung bereit, im Bundesrat dahin zu wirken, daß mit tunlichster Beschleunigung die vielfachen Unklarheiten beseitigt werden, die in der Ausführung des Gesetzes über die Versicherung der Privatangestellten bestehen und die einen unerträglichen Zustand der Ungewißheit in allen beteiligten Kreisen hervorgerufen haben?

Ein bayerisches Kriegszustandsgesetz.

Die bayerische Regierung hat der Zweiten Kammer den Entwurf eines Kriegszustandsgesetzes zugehen lassen. Wie der Begründung der Vorlage zu entnehmen ist, handelt es sich um die Ausfüllung einer Lücke des bisherigen Rechtszustandes. Insbesondere steht die Einbringung des seit längerer Zeit in Arbeit befindlichen Gesetzentwurfs in keinerlei Zusammenhang mit den derzeitigen Vorgängen am Balkan. Es besteht daher für die öffentliche Meinung kein Anlaß zur Beunruhigung. Die Sachlage ist die, daß das für das Reichsgebiet geltende preußische, die gleiche Materie regelnde Gesetz vom Jahre 1851 auf Grund der Versailler Verträge in Bayern keine Gültigkeit hat. Andererseits stehen für Bayern lediglich ältere Verordnungen zur Verfügung, deren rechtliche Gültigkeit zum Teile bestritten ist. Unter diesen Umständen hielt es die bayerische Regierung für geboten, daß Bayern die in seinem Rechte bestehende Lücke bis zur reichsrechtlichen Regelung selber ausfüllt.

Landesbibliothek Oldenburg

Ausland.

Eine Hetzrede Lord Roberts.

Feldmarschall Lord Roberts hielt vorgestern auf einer Versammlung in Manchester eine aufsehenerregende Rede, in der er die deutsche Gefahr in den schwärzesten Farben an die Wand malte. Lord Roberts führte in seiner Rede aus, daß England für einen Krieg vollständig unvorbereitet sei, und daß die Verhältnisse jetzt genau so lägen, wie in den Jahren 1866 und 1870. Wenn jetzt ein Krieg ausbräche, so würden die deutschen Streitkräfte infolge ihrer Ueberlegenheit zu Wasser (!) und zu Lande ihres Sieges so sicher sein, wie es nach menschlicher Berechnung überhaupt sein könnte. Deutschland werde losschlagen, wenn seine Stunde gekommen sei. Dies sei die deutsche auswärtige Politik, der die Ereignisse in der letzten Zeit Recht gegeben hätten. Mit dieser Politik sei Deutschland in den letzten zehn Jahren von einer der schwächsten zu der zweitstärksten Seemacht herangewachsen. England habe schon die Herrschaft über alle Meere verloren, ausgenommen nur die Nordsee (!!), und auch dort werde jetzt die englische Uebermacht in Frage gestellt.

Frauenwahlrecht in Dänemark.

Der Ministerpräsident hat im Folkething einen Gesetzentwurf über eine Aenderung der Verfassung eingebracht, dessen wichtigste Bestimmungen folgende sind: Den Frauen wird das aktive und passive Wahlrecht zum Folkething gewährt. Das Wahlrechtsalter ist auf das 25. statt wie bisher auf das 30. Lebensjahr festgesetzt. Die Zahl der Mitglieder des Folkethings, die jetzt 114 beträgt, kann auf 132 steigen. Die Sessionsdauer wird auf vier Jahre statt bisher drei Jahre erhöht. Das privilegierte Wahlrecht zum Landsthing soll abgeschafft werden.

Die Gegenrevolution in Mexiko.

Die Bundestruppen haben gestern vormittag Veracruz ohne erheblichen Widerstand eingenommen und Diaz und seinen Stab gefangen genommen. Sämtliche Rebellen sind entwaffnet worden. Auf den Schiffen im Hafen befinden sich jetzt 10 000 Meritaner und 5000 Ausländer, darunter die ausländischen Konsuln. Nach Mitteilungen des deutschen Gesandten haben die dort ansässigen Deutschen durch die Unruhen nur im geringsten Maße gelitten.

Der Friede von Lausanne.

Die Anerkennung der italienischen Souveränität wird in Italien mit kühler Dankbarkeit aufgenommen. Aus Tripolis und der Cyrenaika laufen günstige Nachrichten über die Haltung der Araber angesichts des Friedens ein; doch liegen noch keine schlüssigen Beweise für die Niederlegung der Waffen zwischen den beiden Heeren vor. Man glaubt jedoch, daß die allgemeine Unterwerfung und die Entwaffnung demnächst erfolgt.

Die französische Mittelmeerflotte in schlechtem Zustande.

Der sozialistische Deputierte von Brest, Goude, richtete an den Marineminister ein Schreiben, in dem er behauptet, daß die zur Verstärkung der Mittelmeerflotte bestimmten sechs Panzerschiffe des dritten Geschwaders in schlechtem Zustande seien, daß namentlich die Einrichtungen der Pulverlammern in bezug auf Feuersicherheit sehr viel zu wünschen übrig ließen, und daß das an Bord dieser Schiffe verladene Pulver, das 12—13 Jahre alt sei, vor den Manövern als verdächtig an Land geschafft worden sei. Die Gefahr der Selbstentzündung dieses Pulvers sei mit Rücksicht darauf, daß es den hohen Temperaturen an der nordafrikanischen Küste ausgesetzt werden solle, außerordentlich groß. Das ist kein Geschwader (so heißt es am Schluß des Schreibens), sondern ein Vulkan, und zwar ein Vulkan, dessen Ausbruch man herbeizuführen drohe.

Unpolitisches.

Doppelselbstmord eines jugendlichen Liebespaares. Chemnitz, 23. Okt. Gestern mietete sich der 17 Jahre alte Fleischerlehrling Dörfel mit seiner Geliebten, der 16jährigen Verkäuferin Peter, in einem Hotel ein. In der verflossenen Nacht tranken beide Lysol. Als man heute früh in ihr Zimmer eindrang, war Dörfel bereits tot. Das junge Mädchen gab noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde ins Krankenhaus geschafft.

Selbstmord eines Obersekundaners. Berlin, 23. Okt. Ein Schülerselbstmord beschäftigt seit gestern abend die Charlottenburger Kriminalpolizei. In der Wohnung seiner Mutter, in der Kantstraße 228 zu Charlottenburg, wurde gestern abend der 16 Jahre alte Obersekundaner Ernst Tiemann, der das Friedrichs-Gymnasium besuchte, erhängt aufgefunden. Da der Knabe keinerlei Abschiedsbriefe hinterlassen hat, die über die Ursache des Selbstmordes Aufklärung geben könnten, steht man vor einem Rätsel. Tiemann gehörte zu den besten Schülern des Friedrichs-Gymnasiums und wurde auch mehrfach prämiiert.

Die 200. Fahrt der „Viktoria Luise". Friedrichshafen, 32. Okt. Anläßlich der 200. Fahrt des Luftschiffes „Viktoria Luise" veranstalteten Führer und die Besatzung des Luftschiffes eine Jubiläumsfeier, bei der an die Prinzessin Viktoria Luise ein Huldigungstelegramm gesandt wurde. Auf dieses ist von der Prinzessin folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Dem Führer und der Besatzung meines Patenschiffes danke ich aufrichtig für den mir gesandten Gruß von der 200. Fahrt. Ich wünsche von Herzen, daß alle nachfolgenden Fahrten glücklich verlaufen mögen."

Auszeichnung einer Lebensretterin. Der Tochter des bekannten Münchener Architekten Professor und Geheimer Hofrat von Thiersch, Fräulein Berta von Thiersch, ist die Rettungsmedaille verliehen worden. Die junge Dame rettete bei dem Brande, der kürzlich in dem Wohnhause der Familie an der Georgenstraße nachts ausgebrochen war, den jüngsten Bruder, indem sie mit großer Entschlossenheit nochmals in das brennende Haus eindrang und daraus das jüngste Familienmitglied, dessen Leben bedroht war, herausholte.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 24. Oktober.

* **Großherzogliches Theater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen, Freitag, den 25. Okt., findet im Großherzoglichen Hoftheater die Erstaufführung von O. E. Hartlebens Komödie „Erziehung zur Ehe" statt. Wie das ernste dramatische Schaffen Hartlebens für unser Urteil heute in seinem Schauspiel „Rosenmontag" gipfelt, so bedeutet die ebengenannte Komödie die Quersumme all der Vorzüge, die wir noch jetzt seinen satirisch-heiteren Schöpfungen nachrühmen, die an Gemütstiefe durchaus deutsch fühlen, an prickelnder, geistreicher Konversationstechnik aber sich neben den besten Erzeugnissen französischer Literatur sehen lassen können. Dazu wird der Einakter „Lottchens Geburtstag" gegeben. Das Stück hat, obwohl es nur einen Akt umfaßt, einen Siegeszug über die deutschen Bühnen gehalten und z. B. in Berlin über hundert Aufführungen erlebt. Der Name des Autors kennzeichnet schon den Gehalt des Werkes; Ludwig Thoma, der als Peter Schlemihl zu den Hauptmitarbeitern des Münchener „Simplizissimus" zählt, ist der Verfasser. Wie man diese satirische Zeitschrift unreifen Menschen nicht in die Hand gibt, so auch verhalte man sich dem Einakter gegenüber, dessen überlegener Satire und famosen Idee nur ein innerlich gereifter Mensch gerecht zu werden vermag. Aehnliches gilt auch von dem Werk Hartlebens, so daß die Vorstellung vom 25. Oktober den Charakter eines literarischen Abends tragen dürfte.

* **Anton Hartmann** †. Wie aus Leipzig mitgeteilt wird, ist dort nach längerem Leiden der Direktor des Leipziger Schauspielhauses, Hofrat Anton Hartmann, im 48. Lebensjahre gestern sanft verschieden. Das Leipziger Theaterpublikum verliert in ihm einen Mann von bemerkenswerten Verdiensten. Er war es, der im Jahre 1908 ein Schauspielhaus großen Stils in Leipzig eröffnete und damit dem schlaff gewordenen Repertoire des Stadttheaters eine heilsame Konkurrenz bot. Hier, in dem ehemaligen, entsprechend umgebauten Carolatheater wurden Hauptmann, Schnitzler und andere moderne Dichter aufgeführt, und die Sonderstellung wußte Direktor Hartmann jahrelang hindurch zu behaupten. Erst als er in den letzten Jahren kränklich wurde und sich von der Tätigkeit zurückziehen mußte, kam das von ihm geleitete Institut nicht mehr so auffällig zur Geltung. Seit 1902 leitete er dazu das Neue Operettentheater. Direktor Hartmann war auch ein begabter Darsteller, der seine Bühnenkarriere als jugendlicher Liebhaber begann und im reiferen Alter das Fach der gesetzteren Helden spielte. Er ist am 30. Oktober 1864 in Varel als Sohn eines Juristen geboren. Dr. Münchenberg in Königsberg gab ihm den ersten Unterricht für die Bühne. Krefeld, Metz, Trier, Düsseldorf, Frankfurt a. M. (85), Leipzig (86—92), Kassel (96—98) waren Stationen seiner Bühnenlaufbahn. Mit dem Görlitzer Stadttheater begann er seine Direktorial-Karriere. Unter den Rollen, die er spielte, wäre der Karl Mohr, Demetrius, Moor und Petruccio herauszuheben. Sie beweisen die Vielseitigkeit dieses zu früh zum Abgange bestimmten Mannes. — Auch hier in Oldenburg steht Anton Hartmann von seinen zahlreichen Gastspielen her in guter Erinnerung. Beinahe noch mehr als Mensch. Seine frohe, sonnige Natur, sein überschäumendes Naturell und seine warme Herzlichkeit gewannen ihm alle Menschen, mit denen er verkehrte. Zahllose Freunde werden seiner in treuer Liebe und tiefer Trauer gedenken.

* **Volksunterhaltungsabend.** Die beliebten und immer zahlreich besuchten Volksunterhaltungsabende werden auch im Laufe dieses Winters wieder im großen Saal der Rudelsburg stattfinden. Der erste diesjährige Abend wird am nächsten Sonntag, den 27. Oktober, abgehalten werden. Einen Lichtbildervortrag, musikalische und deklamatorische Darbietung u. a. m. weist das reichhaltige Programm auf, das wir ebenso wie die Verkaufsstellen für die Eintrittskarten in den nächsten Tagen veröffentlichen werden.

* **In siebenstündiger Sitzung** verabschiedete die Landessynode gestern zwei Gesetzesvorlagen, und zwar zunächst diejenige über die Benutzung der Grabstellen und Kirchenstühle, worüber man allein fünf Stunden beriet, und im Anschlusse daran wurden die Verhältnisse der Küster und Organisten neu geregelt. Die langersehnte Trennung der Aemter ist jetzt durchgeführt, aber mancher Wunsch der Organisten blieb unerfüllt. Einige Synodalen traten warm für die Interessen der Lehrer ein, so die Pastoren Dede-Osternburg, Gießelmann-Varel und Kirchenrat Lohse-Stollhamm, Amtsrichter Ricklefs-Brake, aber im allgemeinen eisige Kälte gegenüber den berechtigten Forderungen der Organisten! Es war so etwas wie Grabesluft, die den düsteren Landtagssitzungssaal erfüllte. Vielleicht kam es davon, daß man sich zu lange mit der Benutzung der Grabstellen beschäftigt hatte. 300 ℳ will man den Organisten jährlich geben (auf 500 ℳ hatten die Organisten gerechnet!), pensionsberechtigt soll das Einkommen nicht sein. Die Gegner der Besserstellung gaben sich alle Mühe, eine Besoldung in der von den Organisten gewünschten Höhe und die Anrechnung auf das Ruhegehalt als unmöglich hinzustellen, aber überzeugend haben die Ausführungen nicht gewirkt. Wenn man nur gewollt hätte! Auch diese Enttäuschung werden die Organisten zu tragen wissen. Man ist im Laufe der Jahre so manchmal enttäuscht worden, man hat so manche bittere Pille geschluckt, daß man sich auch mit dieser Beordnung abfinden wird. — Morgen hält die Synode ihre letzte Sitzung ab. Wir hätten ihr gewünscht, sie hätte ihrem Kranze, den sie in diesen Tagen flocht, dies welke Blatt nicht eingeflügt.

* **Versammlungen von Pastor Stuhrmann.** Wie wir bereits mitteilten, wird der Direktor des deutschen evangelischen Volksbundes, Pastor Stuhrmann, der als glänzender Redner bekannt ist, in unserem Lande eine Reihe von Vorträgen und Predigten halten. Der Plan ist jetzt endgiltig aufgestellt, und da er für die weitesten Kreise von Interesse ist, geben wir ihn hier wieder. Freitag, den 25. d. M., abends 8½ Uhr: Vortrag in Oldenburg in der Longierhalle; Thema: Der große Entscheidungskampf um die Zukunft unserer Kirche. Sonnabend, den 26. d. M., abends 8½ Uhr: Vortrag in Oldenburg in der Longierhalle; Thema: Modernes Leben und biblischer Glaube. Sonntag, den 27. d. M., morgens 9½ Uhr: Predigt in der Kirche zu Neuende; am selben Tage, nachmittags 5 Uhr: Predigt in der Kirche zu Bant. Montag, den 28. d. M., abends 8 Uhr: Predigt in der Christuskirche zu Wilhelmshaven. Dienstag, den 29. d. M., abends 7 Uhr: Vortrag in Jever im kleinen Saale des „Erbgroßherzogs". Mittwoch, den 30. d. M.,: nachmittags Bibelstunde und abends Vortrag in Westerstede; Thema: Gibt es einen Gott? Donnerstag, den 31. d. M. (Reformationsfest), vormittags 10 Uhr: Predigt in der Kirche zu Rastede; abends 7½ Uhr: Vortrag in Ahlers Saal; Thema: Die Kirche der Reformation im Kampfe mit den feindlichen Mächten der Gegenwart. Freitag, den 1. November: Vortrag in Delmenhorst. Sonntag, den 3. November, morgens 10 Uhr: Predigt in der Kirche zu Großenkneten; abends Vortrag.

* **Zu dem Lütschg-Konzert.** Der Berliner „Lok.-Anz." bringt das Bild von Waldemar Lütschg und schreibt dazu: „Zu den besten unter den jüngeren Pianisten gehört Waldemar Lütschg. Gleich bei seinem ersten Auftreten in Berlin lenkte er die Aufmerksamkeit der Sachverständigen auf sich, die in ihm damals schon einen werdenden Großen erblickten. Jetzt ist er es geworden. Ihn zu hören, bringt stets einen ästhetischen Genuß. Wenn er trotzdem immer aufs neue erst um die Gunst des großen Publikums ringen muß, die anderen, sozusagen, in den Schoß fällt, so liegt dies an seiner Eigenart. Er dient als Künstler nur seiner Kunst und nicht sich selbst, macht dem Geschmack der Menge keine Konzession und ist allen Aeußerlichkeiten abhold. Solche vornehmen Naturen brauchen Zeit, um sich durchzusetzen, schließlich aber bleibt doch ihnen der Sieg."

* **Joan de Manén**, der spanische Meistergeiger, der hier Sonnabend sein diesjähriges Konzert gibt, schickte uns auf unsern Wunsch ein hübsches Bild aus seinen Kindheitserinnerungen, das wir in der 2. Beilage veröffentlichen. Die interessante Aufzeichnung wird sicher das Interesse unserer Leser finden. Sie wollen beim Lesen freundlichst bedenken, daß Prof. Manén des Deutschen nur in geringem Maße mächtig ist. „Ja, alles ist nicht spanische Sprache, mit welche ich machen kann, was ich will" — — — schreibt er in seinem Begleitbriefe! Das Erinnerungsblatt ist mehr noch für den vortrefflichen Menschen als für den großen Künstler bezeichnend.

* **Sam Fidelmann.** Unter den jüngeren Geigern ist Sam Fidelmann, der Sonnabend im Liederkranz-Konzert als Solist mitwirkt, eine der interessantesten Erscheinungen. Die uns vorliegenden Zeitungsberichte sprechen ohne Ausnahme von der Begabung, der Höhe der Technik und dem ernsten künstlerischen Streben des jungen Geigers. So wird diese neue Persönlichkeit sich gewiß würdig an die Seite der zweiten Solistin, Frau Prof. Rößler-Bethge aus Bremen, stellen, die schon durch ihr schön gewähltes Programm auffällt.

* **Katholischer Gesellenverein.** Am kommenden Sonntag, den 27. Oktober, feiert der katholische Gesellenverein den Tag, wo er auf eine 27jährige Wirksamkeit in Oldenburg zurückblicken kann. Der Verein ladet alle Freunde und Gönner zu einer entsprechenden Feier abends 7½ Uhr im Vereinslokale ein. Das Festprogramm verspricht einen genußreichen Abend, der in einem Ball seinen Abschluß findet.

* **Der Oldenburger Chorgesangverein** unternimmt am kommenden Sonntag eine Fahrt nach Rastede, um, einer Einladung nachkommend, das Stiftungsfest des dortigen gemischten Chors mitzufeiern. Um 5½ Uhr nachmittags stehen beim Vereinslokale, Eilers Restaurant, am Wall (nicht Wallstraße) die erforderlichen Wagen zur Hin- und Rückfahrt bereit.

* **Steigende Fleischpreise und ihre Wirkung.** Die gegenwärtige Lebensmittelteuerung kommt besonders in dem auffallenden Steigen der Fleischpreise zum Ausdrucke. Diese Tatsache wird auch in der „Statistischen Korrespondenz" in einem interessanten Vergleiche der Fleischpreise des dritten Vierteljahres zwischen 1909 und 1912 zahlenmäßig bestätigt. Das Jahr 1909 zeigt im Durchschnitt noch normale Preise für Fleisch im Kleinhandel, trotzdem sich auch hier schon in den Monaten Juli, August und September eine geringe Steigerung bemerkbar machte. Während 1909 in diesen drei Monaten ein Kilogramm Rindfleisch im Durchschnitt von 1,55 ℳ auf 1,56 ℳ stieg, betrug dieselbe Steigerung 1912 nicht weniger als 11 ₰, denn die Preissteigerung bewegte sich von 1,83 ℳ auf 1,94 ℳ. Mithin ist das Kilogramm Rindfleisch im September 1912 um 38 ₰ teurer als im selben Monate 1909. Auch bei den anderen Fleischsorten sind ähnliche Preissteigerungen zu verzeichnen. Während der Preis des Kalbfleisches sich zwischen 1,72 ℳ bis 1,74 ℳ bewegte, zeigt dieselbe Notierung 1912 1,96 ℳ bis 2,05 ℳ. Hier beträgt also die Steigerung des Preises 31 ₰ für ein Kilogramm. Für Hammelfleisch kommt ein Unterschiedspreis von 28 ₰ in Betracht, denn im September 1909 kostete das Kilogramm 1,70 ℳ, während es im gleichen Monat dieses Jahres mit 1,98 ℳ bezahlt werden mußte. Im Vergleiche mit diesen drei Fleischsorten ist die Steigerung der Preise beim Schweinefleisch am geringsten, denn sie beträgt nur 18 ₰ für ein Kilogramm.

bringt neues Leben für Geschwächte und Gebrechliche.

Erneuert das **Blut**, kräftigt **Körper, Nerven** und **Geist,**
bringt **gesunde, frische Farbe** und **neue Lebensenergie.**

Sehr wohlschmeckend. Preis M. 3.—, überall erhältlich. (299)

„Galenus". Chemische Industrie, G. m. b. H., **Frankfurt a/M.**

Landesbibliothek Oldenburg

da im September der Preis 1,67 *M* betrug, während er gegenwärtig 1,85 *M* ist. Frappanter ist der Unterschied für Schweinefleisch zwischen dem Vorjahre und dem Gegenwartspreise. Im September 1911 zahlte man 1,48 *M* im Durchschnitt für ein Kilogramm, mithin ergibt der heutige Preisstand eine Steigerung von 37 ₰. In demselben Maße wie die Preise steigt in weiten Kreisen der Bevölkerung die Unruhe und Unzufriedenheit. Die Regierung hat sich den immer dringender werdenden Klagen nicht völlig verschließen können. Aber ihre Maßregeln, die mehr die Teuerung anerkennen, als mildern, sind unzulänglich. Das beweisen sowohl die Verhandlungen im Ministerium als auch die zahlreichen Eingaben an staatliche und städtische Behörden und zuletzt auch die Beschlüsse des Städtetages. Betrachtet man die schüchternen Versuche der Hebung der Fleischnot, so bleibt nur ein Kopfschütteln als Kritik. Was nützen 3000 Zentner in einer Woche für 3 000 000 Menschen, oder welchen Wert haben 100 000 Hammel für 60 000 000 Deutsche? Wirksame Hilfe ist nur auf dem Wege der Gesetzgebung zu erreichen. Sollte diese versagen, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn in immer weiteren Kreisen die Anklage gegen die jetzige Wirtschaftspolitik erhoben wird.

* **Ordensverleihungen.** Der Großherzog hat verliehen: Das Offizierkreuz dem Oberregierungsrat Alsen in Trier, das Ehrenritterkreuz zweiter Klasse mit der silbernen Krone dem Hauptmann und Batteriechef im Ostfr. Feld-Art.-Regt. Nr. 62, Wetzerich.

* **Auszeichnung.** Die Medaille für Verdienst in der Feuerwehr wurden verliehen dem Gemeinderechnungsführer Lorenzen in Weddeln, dem Hufner Ernst Tamm, dem Hufner Ferdinand Drückhammer, dem Rentner Johs. Mau, dem Holzwärter Johs. Körner, dem Altenteiler E. Bielefeldt, sämtlich in Neudorf, dem Händler Ferdinand Gloe in Quisdorf und dem Kaufmann Adolf Kähler in Horsdorf.

* **Im „Liederkranz“** findet heute die Generalprobe für das öffentliche Konzert am Sonnabend statt. (Siehe Annonce.)

* **Mit dem über 100 Mark enthaltenden Portemonnaie seines Arbeitgebers durchgebrannt** ist der Geselle eines im Heiligengeisttorviertels wohnenden Schneidermeisters. Die Ehefrau des Geschädigten hatte für einen kurzen Augenblick das Portemonnaie auf dem Tische in der Stube liegen lassen, welchen Moment der ungetreue Gehilfe benutzte, das Geld zu entwenden. Leider ist der Gauner, der sofort nach dem Diebstahl Oldenburg den Rücken gekehrt hat, bisher noch nicht gefaßt worden.

* **Stenographie.** Im Restaurant „Vor dem Haarentor“, Ofenerstraße, hat ein neuer Kursus für Anfänger, System Stolze-Schrey, begonnen. Sofortige Anmeldungen können noch berücksichtigt werden. Die Unterrichtsstunde ist Sonntagsnachmittags von 2½ bis 4 Uhr.

✠ **Der Moorhauser Radfahrerüberfall** hat am gestrigen Mittwoch vor der Strafkammer seinen endgiltigen Abschluß gefunden. Wie man sich erinnern wird, wurden im Sommer v. Js. einige Oldenburger Radfahrer bei Moorhausen von verschiedenen Moorhausenern und dem zugezogenen Arbeiter Hillstede überfallen und nicht eben allzu sanft behandelt. In der Folge wurden sämtliche Beteiligte zu hohen Geldstrafen verurteilt. Hillstede, den das Landgericht damals als den Haupttäter ansah, wurde außerdem zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Durch seinen Rechtsbeistand, Justizrat Krahnstöver, konnte indes nach langer Bemühung das Wiederaufnahmeverfahren ausgewirkt werden. In der erneuten Verhandlung kam das Landgericht, unter dem Vorsitz des Landrichters Dr. Zwetsch, auf Grund erweiterter Zeugenaussagen zu der Ansicht, daß nicht nachweisbar sei, daß Hillstede sich aktiv an der Mißhandlung beteiligt habe, und sprach den Angeklagten von der Gefängnisstrafe wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung frei.

* **Telephonanschluß unter Nr. 1359 erhielt Malermeister** Th. Heitmüller, Grünestraße 4.

* **Der Oldenburger Jungfrauenverein „Maria“** hält nächsten Sonntag sein 12. Stiftungsfest ab. Nachmittags um 6 Uhr findet in der Lambertikirche ein Gottesdienst statt, und um 7 Uhr beginnt die Nachfeier in der Union. Unter anderem steht ein Frl. von Thering mit einer Ansprache auf dem Programm. Die Begrüßung hält Pastor Wilkens.

* **Unglücksfall.** In einer Eisengießerei wurden dem Arbeiter M. beide Beine durch glühendes Eisen vollständig verbrüht. M. war mit dem Ausstoßen des Stöpsels am Schmelzofen beschäftigt, als sich plötzlich durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand die glühende Masse über seine Beine ergoß.

*

Wettervorhersage für Freitag:

Teilweise heiter. Etwas kälter. Mäßige südöstliche Winde. Trocken. Vielfach Nachtfrost.

*

* **Osternburg**, 24. Okt. Der Radfahrerverein „Wanderer“ hält Sonntag im Drielaker Hof einen mit saalsportlichen Aufführungen verbundenen Ball ab. (Siehe Inserat.)

es. **Rastede**, 23. Okt. Heute wurde im großherzoglichen Parke der Ellernteich abgefischt. Für die Rasteder Jugend ist dies immer ein Hauptfesttag, und so sah man auch heute wieder zahlreiche Jungen im Schlick waten, um sich Aale zu fangen. Der Karpfenertrag war ein recht guter, man sah darunter recht stattliche Exemplare. Die Fische kommen alle lebend zum Versand. In den letzten Jahren hat man auch in den großherzoglichen Gewässern der Fischerei mehr Interesse entgegengebracht. So wurden beim Mühlenteiche mehrere größere Fischteiche angelegt.

Ganderkesee, 22. Okt. Der Reiterverein beschloß, am Sonntag, den 3. November, in dem Gelände zwischen hier und Landwehr eine Schnitzeljagd zu veranstalten. Abends soll Konzert der Artilleriekapelle mit anschließendem Ball stattfinden.

z **Brake**, 23. Okt. Gestern abend fand im Rathause eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und Stadtrats statt, auf deren Tagesordnung zunächst die Neuwahlen eines Mitgliedes des Magistrats und des regelmäßigen Vertreters des Bürgermeisters standen. Die Wahlen waren erforderlich, weil der jetzige Vertreter des Bürgermeisters, Konsul C. Becker, aus Gesundheitsrücksichten sein seit 1894 innegehabtes Amt niederlegen und aus dem Stadtmagistrat ausscheiden mußte. Zur Wahl standen die beiden Stadtratsvorsitzenden. Nachdem Herr B. aber erklärt, eine Wahl zum Ratsherrn nicht annehmen zu wollen, wählte die Stadtvertretung Schiffsmakler Wieting zum Ratsherrn und den Ratsherrn Auktionator H. Fischbeck zum regelmäßigen Vertreter des Bürgermeisters. Inbezug auf die Aenderung des Feuerlöschstatuts wurde beschlossen, daß die ausgelosten Feuerwehrmannschaften fortan nicht nur ein Jahr, sondern zwei Jahre tätig sein sollen. Für spritzenpflichtige Mannschaften, die von Brake verziehen, sollen Ersatzmänner ausgelost werden, die dann für die folgenden zwei Jahre ebenfalls von der Pflicht befreit bleiben sollen. Schließlich erklärte der Stadtratsvorsitzende Br., daß er das Amt eines Rechnungsprüfers niederlegen wolle; die Stadtvertretung wählte deshalb als solchen das Stadtratsmitglied W. tom Hasseln. — Am nächsten Sonntag feiert der hiesige Turnverein sein 52. Stiftungsfest. Der Verein ist einer der ältesten unserer Stadt, wurde im Juli 1860 als Turn- und Wehrverein gegründet, erwarb 1888 die Rechte einer juristischen Person, erbaute 1890 die Turnhalle an der Schulstraße, erwarb am 1. Juli 1905 die östlich der Halle gelegenen Häuser und legte in den letzten Jahren dort einen Turnplatz an. Am nächsten Sonntag findet nun nachmittags 4 Uhr ein Schauturnen der Männer- und Damenabteilung in der Turnhalle statt, zu dem jedermann — aber keine Kinder! — freien Zutritt hat. Abends findet im Zetralhotel ein Kommers mit Damen und nach diesem ein Ball statt.

B. **Wilhelmshaven**, 23. Okt. Dem zweitältesten Sanitätsoffizier der Marine, Generalarzt Dr. Dirksen, ist der nachgesuchte Abschied mit Pension bewilligt worden. Dr. D. hat nahezu drei Jahrzehnte im Marinedienst gestanden.

* **Bremerhaven**, 23. Okt. Die Fleischteuerung bildete in der gestrigen Stadtverordnetensitzung den Gegenstand von Anfragen zweier Stadtverordneten. In beiden Anfragen wurde der Stadtrat gebeten, Auskunft zu geben darüber, ob und welche Schritte er zu unternehmen gedenke, um die herrschende Fleisch- und Teuerungsnot für Bremerhaven zu mildern. In seiner Antwort wies der Stadtdirektor u. a. auf die Einführung billiger Fleischtage hin, die allerdings von einem Stadtverordneten als völlig mißlungen hingestellt wurden. Weiter bemerkte Stadtdirektor Koch, daß der Stadtrat auch die Einrichtung billiger Fischtage im Auge behalten werde. Ferner sei man mit der Mutterstadt Bremen in Verbindung getreten, um gemeinsam mit dieser ausländisches Fleisch oder Vieh zu beziehen. Nur zusammen mit Bremen könne Bremerhaven nach dieser Richtung hin vorgehen. Ein alleiniges Vorgehen auch mit Lehe lohne sich nicht, da der Bedarf an Fleisch verhältnismäßig doch gering sei. Die Verhandlungen mit Bremen schweben zurzeit noch. — Vorher hatte man sich in etwa zweistündiger Debatte über die Vorlage des Stadtrats unterhalten, welche eine Verbilligung des elektrischen Stromes für größere Konsumenten vorsieht. Die Vorlage fand in ihrer jetzigen Form aber noch nicht die Zustimmung des Stadtverordnetenkollegiums und ging an den Stadtrat und die [illegible] zurück.

* **Bremen**, 23. Okt. Am 1., 2. und 4. November wird der Königliche Hofschauspieler Paul Wiecke vom Königlichen Hoftheater in Dresden, der hervorragendste deutsche Vertreter des „Brand“ in Ibsens gleichnamigem Werke, sowie in der Titelrolle der Neuinszenierung von „Hamlet“, am Stadttheater ein dreimaliges Gastspiel absolvieren, und zwar am 1. und 4. als Brand und am 2. als Hamlet.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Adrianopel umschlossen?

Stara-Zagora, 24. Okt. Die Bulgaren schließen die Umklammerung Adrianopels enger. Die Truppen erreichten auf dem rechten Flügel den Lauf des Ardaflusses. Eine weitere Kolonne, die auf der Nordfront von Adrianopel angesetzt war, stieß auf Widerstand, jedoch wurde der Ausfall der Türken abgeschlagen. Das Feuer der Festungsgeschütze auf der Nordfront war wenig wirkungsvoll. Gleichzeitig wurde eine weitausholende Bewegung zur Umgehung Kirk-Kilisses eingeleitet. Eine vom Schwarzen Meere kommende Kolonne hat Klein-Tirnowo passiert und soll angeblich auf Viza, etwa 45 Kilometer östlich von Kirk-Kilisse, marschieren, um von dort Kirk-Kilisse im Rücken zu bedrohen.

Weitere Mitteilungen betonen die schlechte Haltung und Disziplin der Türken, die durch die bulgarische Offensive demoralisiert werden, und beklagen das Bombardement offener Städte am Schwarzen Meere.

Konstantinopel, 24. Okt. Anscheinend haben die Türken durch eine Umgehungsbewegung die Bulgaren gezwungen, im Rücken von Adrianopel zu kämpfen, nicht unähnlich der Stellung der Franzosen bei Gravelotte. Ein anderer Kampf hat bei Tschalikavak, gleichfalls im Ardatal, stattgefunden, wo die vorrückenden Bulgaren aufgehalten worden seien. Die türkische Artillerie habe den Bulgaren schwere Verluste beigebracht. Oestlich vom Tunschaflusse wurde das türkische Dorf Kackoj von zwei Patrouillen bulgarischer Kavallerie angegriffen. Die Bulgaren wurden zurückgeworfen. Der Kampf bei Marasch dauerte 9 Stunden. Die Bulgaren zogen sich in der Richtung auf Tschirman und Kara-Agatsch zurück. Die Berichte über die gestrigen Kämpfe erwecken den Eindruck, daß die Türken die Bulgaren über Mustafa Pascha hinaus in türkisches Gebiet lockten, um sie an geeigneter Stelle zu schlagen.

Beschießung Skutaris.

Rom, 24. Okt. Hier vorliegende Meldungen aus montenegrinischer Quelle besagen, die Montenegriner hätten gestern das Bombardement von Skutari begonnen. Die aus Türken und Albanern bestehende Garnison sei zum äußersten Widerstande entschlossen.

Weiter wird gemeldet, daß die Lazarett-Organisation auf montenegrinischer Seite vollständig versage. Wegen des Mangels an Arzneimitteln und Pflegepersonal sterben viele Verwundete an Brand.

An der griechischen Grenze.

Athen, 24. Okt. Nach der gestrigen Schlacht im Passe von Sarantaporos haben die Türken im Dunkel der Nacht aus Furcht vor Umzingelung den Rückzug angetreten. Der Kronprinz hat die allgemeine Verfolgung angeordnet, damit den Türken ein neues Festsetzen zur Gegenwehr im Passe unmöglich gemacht werde.

Das Gros der griechischen Armee rückt jetzt auf der nach Osten führenden Straße gegen Sarantaporos vor. Eine andere Kolonne stieß ebenfalls dorthin, auf der Straße nach Westen. Bei Sarantaporos werden sich die beiden Kolonnen vereinigen. Hier wird erneuter heftiger Widerstand der Türken erwartet.

Chefredakteur Wilhelm von Busch. Ständiger literarischer Mitarbeiter Dr. Richard Hamel. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Otto Schabbel, für Lokales: J. Reploeg, für den Anzeigenteil: Th. Abbicks. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer °Cels.	Barometer mm	Lufttemperatur Monat	höchste	letzte Nacht niedrigst
23. Okt.	7 Uhr nm.	+ 8,3	751,5	23. Okt.	+ 9,4	+ 2,4
24. Okt.	8 Uhr vm.	+ 2,4	753,7	24. Okt.	–	

Graetzin-Licht

D.R.P.

Bestes hängendes Gasglühlicht

Echt nur, wenn Brenner und Zubehörteile den Stempel Graetzin tragen

Verlangen Sie überall das echte Graetzin-Licht

EHRICH & GRAETZ

Berlin SO36, Elsenstr. 93c-94b

Gemeinde Ohmstede

Bei der Ausverdingung der Herstellung des Wegkörpers zur Chaussee Schulstraße Nadorst am

Sonnabend, den 26. Oktbr.,

nachm. 3½ Uhr,

soll auch das

Verfahren von Boden

mit vergeben werden.

Der Gemeindevorstand.
Hanken.

Echte Kieler Anzüge, Blusen und Kleider

in großer Auswahl.

Billige Preise.

Thesmacher & Haverkamp,
Haarenstr. 56.

Verpachtung.

Elsfleth. Die zum Nachlasse des kürzl. verstorbenen Diedrich Friedrich Janßen zu Altenhuntorf-Kortendorf gehörigen

Immobilien,

als die das. belegene Besitzung, Wohnhaus, Scheune u. Koken nebst Garten ꝛc. und ca. 4 Hektar 70 Ar Weide- und Ackerländereien, sollen am

Mittwoch, den 30. Oktober d. J.,

nachm. pünktlich 5 Uhr,

in Haases Gasthause zu Huntorf öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre verpachtet werden. — Die noch zugepachteten Ländereien können eventl. vom Pächter mit übernommen werden. — Pachtliebhaber ladet freundl. ein

H. Fels,
amtl. Auktionator.

84. Volksunterhaltungsabend

am Sonntag, den 27. Oktober 1912, abends 7 Uhr, im großen Saale der „Rudelsburg“.

Programme à 10 ₰ sind zu haben bei den Herren J. Brader, Haarenstraße, Uhrmacher Lührs, Heiligengeiststraße, Ad. Ifensee, Kurwickstraße. An der Abendkasse 20 ₰. Der Vorstand.

Neusüdende.

Eröffne am Dienstag, den 29. d. Mts., im Tannenkrug einen

Tanzkursus für Kinder.

— Anfang 6 Uhr. —

Hierzu laden freundlichst ein

Ackermann und Padecke.

Bischoffs Fensterreinigungs-Institut,

Kurwickstr. 35, Fernspr. 615,

übernimmt Reinigen von Glas aller Art, Bohnern von Fußböden und Linoleum, sowie Teppichklopfen.

Z. verk. 1 Waschtisch m. Marmor, 1 Bettstelle m. Matr. (echt satinnußbaum poliert).
Neues Klävemannstift 10b.

Ostbg.-Neuenwege. Zu verk. ein 3½jähr. flottes Stutpferd, ein- u. zweispännig gefahren.
H. Bitter.

Landesbibliothek Oldenburg

Verkauf von **Herren-Anzug-, Ulster-, Paletot-Stoffen** zu ausserordentlich billigen Preisen. Grosse Auswahl deutscher und englischer Neuheiten. **Anfertigung** nach Mass in eigener Werkstatt zu ausserordentl. billigen Preisen. Garantie für erstklassige Arbeit und guten Sitz.

A. G. Gehrels & Sohn,
Oldenburg i. Gr.

Stadtmagistrat.

Oldenburg, den 24. Oktober 1912.
Ein **Kriedalterrier** ist heute eingefangen. Die Auslieferung an den sich als zur Empfangn. berecht. Ausweisenden erf. innerh. 10 Tg. durch d. Hauswart d. Fortbildungssch. an der Wallstr. nach vorh. Zahl. d. Fanggebühr v. 1 ℳ, der Futterkosten von täglich 60 ₰ und der Inseratkosten von 2,16 ℳ.

Zu verk. 2 Unterbett., Herren-Paletots, Jacketts, Blusen, 150 Pfd. Zeitungspapier. Ziegelhofstr. 94, oben.

Trauerkleider

Trauer-Costüme
Blusen u. Röcke
in grösster Auswahl
zu billigen Preisen.

Aenderungen erfolgen in kürzester Frist.

Alex Goldschmidt

Pelz-Reparaturen

u. Umarbeitungen in hochmoderner feinster Ausführung. Aeußerst billige Preise.
Fr. Hartmann, Kürschner, Steinweg.
Neuanfertigung von **Pelzwaren** jede Art.

Turnverein Einigkeit, Tweelbäke.
Am **Sonntag, den 27. Oktober:**

Tanzkränzchen

im Tweelbäker Schützenhof (Emil Mehrens).
— Anfang 7 Uhr. —
Hierzu laden freundlichst ein
Der Turnrat. Emil Mehrens.

Phrenologin

und wissenschaftliche
Handlinienleserin
ist von Freitag bis Sonntag in **Elsfleth,** Restaurant „Tivoli".

Radfahrer-Verein Oldenburg v. 1884.

Am **Freitag, den 25. Oktober,** abends 9½ Uhr,
ordentliche
General-Versammlung
im Klubzimmer **der „Bavaria".**
Tagesordnung:
Rechnungsablage.
Anträge.
Neuwahl des Vorstandes.
Verschiedenes.
Der Vorstand.

Zahnleidende!

Zähne werden schmerzlos unter langjähriger Garantie naturgetreu von **2 Mk.** an eingesetzt. Gold-, Silber-, Platin-, Kupfer-, Porzellan- u. Zementplomben etc. von **1.50 Mk.** an. Fast **schmerzloses** Zahnziehen mittelst lokaler Anästhesie. Nerventöten, Zahnreinigen etc. billigst. Auch **Anfertigung** von **künstl. Zähnen ohne Gaumenplatte** in **feinster Ausführung,** Goldkronen, Brücken- und Stiftzähnen etc. Reparaturen sofort.
Sprechstunden tägl. 8—1, 2—7 Uhr, auch Sonntags.

A. Loewenstein, Zahnatelier,
Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 15I Eingang Rosenstr.
NB. Für Auswärtige Anfertigung künstlicher Zähne in kürzester Zeit.

R. Herrlich,

Spezial-Korsett-Haus.

Fabrikate nur erster deutsch. u. franz. Firmen.

Allein-Verkauf
der weltberühmten
R. F. C.-Korsetts.
Kalasiris Korsett-Ersatz Büstenhalter.

Massanfertigung — Reparaturen — Waschen.

Moderne
Kammer-Einrichtung,
best. aus: 2 Bettstellen, 2 Nachtschränken m. Marmor, 1 groß. Waschkommode mit Marmor u. geschl. Spiegel, zus. für 150 ℳ zu verk. Wilhelmstraße 5.

Möbellager Häusingstr. 3.

Sofas, eine Seite z. Abklappen, **40**⁰⁰ ℳ
Bettstellen 1½schl. **16**⁵⁰ ℳ
Waschtische . . 8⁵⁰ ℳ
Kleiderschränke 2tür. **42**⁰⁰ ℳ
Strohstühle,
Küchenschränke,
Spiegel, alle Grössen
enorm billig,
sowie alle anderen Möbel
zu unerreicht billigen Preisen.

Eigene Werkstatt.
Möbellager Häusingstr. 3

B. 214.
Bitte heute oder morgen um 6 Uhr an der Post zu sein mit denselben Erkennungszeichen.

Günstiges Angebot.

Schlafzimmer,
echt Eiche, best. aus 1 Ankleideschrank, 3türig. A., 2 Betten, 1 Waschtoilette mit Marmor u. Spiegel, 2 Nachtschränken do., zus. für nur **375.—.**
Emil Meiners, Möbel u. Dek.
Meinardusstr Nr. 32.
Eigene Werkstatt.

Echte Straussfedern

gute Qualitäten
(billiger als von ausw. Versandgesch.)
Halblange Straussfedern
1.60, 2.25, 3.25, 4.50, 6, 7,
Ia Qualitäten 10—100 ℳ.
:: :: **Pleureusen** :: ::
von 5—100 ℳ.

J. H. Eilers,
Achternstr. 44/45.

Unterrichts-Institut,

Roonstraße 24.
1. Oktober Beginn der neuen Einjährigen-Kurse.
— **Tages- und Abendkurse.** —
Jede Art der Nachhilfe für Gymnasiasten und Realschüler billigst.
Spangemacher,
akadem. geb. Lehrer.

Zimmer-Einrichtung,
best. aus: 1 Sofa m. Plüsch u. 4 Stühlen, 1 Sofatisch, 1 groß. geschl. Konsolspiegel, zus. für nur 125 ℳ zu verkaufen.
Wilhelmstraße 5.

Wegen Aufgabe:
Kindermäntel

in Eisbär, Sammet und Manchester
ganz unter Preis!
Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Soennecken's Federn für schnelles schreiben

Ueberall erhältlich — Fabrik in Bonn

Eilfedern Nr 105, 105½, 106, 106½ — 1 Gros M 2.— Auswahl 25 Pf — Soennecken
Schnellschreib-F. Nr 401, 402, 403 — 1 Gros M 2.— Auswahl 25 Pf — Soennecken
Kugelfedern Nr 702 — 1 Gros M 2.50 Auswahl 25 Pf — Soennecken

Wer gibt jungem Mann in **doppelter u. amerikanisch. Buchführung Unterricht?** Offert. m. Preisangabe unter S. 708 an die Exped. dieses Blattes.

L. R. Treues Hoffen. Herzl. Gruß zum Geburtstag.

Von der Reise zurück.
Dr. med. H. Nolfenius,
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt,
Bremen.

Jung. Unteroffz. der Marine wünscht frdsch. Verkehr mit einfachem, anst., jg. Mädchen, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Offerten unter S. 1001 postlag. Wilhelmshaven.

Wer nimmt neugeborenes **Kind** als eigen an, ohne jegliche Vergütung?
Wer nimmt neugeborenes **Kind** in Pflege?
Offerten unter M. W. 100 Hebammeninstitut.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, 24. Okt.
(19. Vorstell. im Abonnement):
„Der Vogelhändler".
Operette in 3 Akt. v. West und Held. Musik v. Zeller.
Anfang 7½ Uhr.

Freitag, 25. Okt.
(20. Vorstell. im Abonnement.
Zum ersten Male):
„Die Erziehung zur Ehe".
Komödie in 3 Akt. von O. E. Hartleben. Hierauf: Novität!
Zum ersten Male:
„Lottchens Geburtstag".
Lustspiel in 1 Akt v. L. Thoma.
Anfang 7½ Uhr.

Sonntag, 27. Okt.
(21. Vorstell. im Abonnement):
„Die Erziehung zur Ehe".
„Lottchens Geburtstag".
Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadt-Theater

Freitag, 25. Okt., abends 7½ U.: „Mein Freund Teddy".
Sonnabend, 26. Okt., abends 7½ Uhr: „Der liebe Augustin".
Sonntag, 27. Okt., nachm. 3 Uhr: „Alt-Heidelberg"; abends 7 Uhr: „Lohengrin".
Montag, 28. Okt., abends 7½ Uhr: „Sündenböcke".
Dienstag, 29. Okt., abends 7½ Uhr: „La Traviata".
Mittwoch, 30. Okt., abends 7½ Uhr: „Der liebe Augustin".

Bremer Schauspielhaus.

Freimarkts-Programm.
Donnerstag u. Freitag: Novität! „Bubi", eine satirische Schnurre in 3 Akten von Roda Roda u. Gustav Meyrink.
Sonnabend, 26. Okt., abends 8¼ Uhr: „Narrentanz".
Sonntag, 27. Okt., abends 8 Uhr: „Narrentanz".
Montag, 28. Okt., abends 8¼ Uhr: „Narrentanz".
Dienstag, 29. Okt., abends 8¼ Uhr: „Narrentanz".
Mittwoch, 30. Okt., abends 8¼ Uhr: „Narrentanz".
Donnerstag, 31. Okt., abends 8¼ Uhr: „Narrentanz".
Freitag, 1. Nov., abends 8¼ Uhr: „Narrentanz".
Billettvorbestellungen f. diese Vorstellungen ganz besonders ratsam. — Tel. 8364.

Statt besonderer Anzeige.
Heute abend entschlief plötzlich infolge Schlaganfalls mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater und Grossvater, der Rentner
Anton Grabhorn
im 76. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Johanne Grabhorn geb. Schüssler.
Oldenburg, 23. Okt. 1912.
Die Beerdigung findet am Montag, 28. Okt., 9 Uhr vorm., von Hochhauserstr. 23 aus statt.

Jg. Frau, 36 J., wünscht sich mit einem Herrn in gleichem Alter zu verheiraten. Off. unt. B. 221 Filiale, Langestraße 20.

Heiratsgesuche.

Aufrichtiges Heiratsgesuch!
Beamter in mittl. Jahren, pensionsfähig, sucht die Bekanntsch. einer Dame in gleich. Alter (Witwe ohne Anhang n. ausgeschlossen) zwecks Heirat zu machen. Offerten wolle man vertrauensvoll u. S. 705 an die Exped. d. Bl. einsenden. Verschwiegenh. selbstverständl.

Kaufm., 27 J. alt, m. flottem Geschäft u. jährl. bedeut. Reingew., s. zw. baldiger **Heirat** m. einer Dame in Verbdg. zu tret. Vermög. erwünscht. Diskretion Ehrens., deshalb anonym zwecklos. Offerten, möglichst mit Bild, welches retourniert wird, unter S. 706 Exped. d. Bl.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.
Statt besnoderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines **kräftigen Töchterchens** zeigen hocherfreut an
Postinspektor **Ziegler u. Frau** Ida geb. Böttcher.
Plauen (Vogtl.), 22. Okt. 1912.

Hocherfreut wurden durch die Geburt eines gesunden **Jungen**
Heinrich Herckfen,
Martha Herckfen geb. Mehnen.
Oldenburg i. Gr., Oktober 23.

Uns wurde heute ein
Töchterchen
geboren.
Heinr. Bollers u. Frau.
Rüstringen I (Oldenburg),
23. Oktober 1912.

Verlobungs-Anzeigen.
Statt Karten.
Ihre Verlobung **beehren** sich anzuzeigen:
Alma Sagkob
Fritz Rohlfs.
Oldenbrok-Niederort, **Rodenkirchen,** z. Z. Boitwarden,
Oktober 1912.

Die Verlobung unserer Tochter **Sophie** mit dem Landwirt Herrn **Werner Fischbeck** zu Schmalenfletherwurp beehren wir uns anzuzeigen.
Heinr. Borchers u. Frau, geb. Cornelius.
Rodenkircherwurp, im Oktober 1912.

Sophie Borchers
Werner Fischbeck
Verlobte.
Rodenkircherwurp, Schmalenfletherwurp,
Oktober 1912.

Todes-Anzeigen.

Die **Trauerfeier** für Geh. Oberschulrat **Prof. Dr. Rudolf Menge** findet Freitag früh 8.45 Uhr in der Kapelle des Peter Friedrich Ludwig-Hospitals statt. Darauf erfolgt die Ueberführung nach Bremen, wo die Einäscherungsfeier auf 1½ Uhr angesetzt ist.

Osternburg, 22. Okt. 1912.
Dienstag abend 9 Uhr starb plötzlich und unerwartet meine liebe unvergeßliche Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Klara Karoline Helma
geb. Ochs,
im 64. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen:
Wilh. Bulle, Max u. Frau geb. Kray,
Peter Gideon u. Frau geb. Bulle,
August Hamann u. Frau geb. Bulle,
Gustav Bulle u. Frau geb. Meyer,
nebst Enkelkindern.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 26. Okt., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Holle, 23. Okt. 1912.
Heute **morgen** um 9 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Hausmann
J. D. Claussen
in seinem 79. Lebensjahre.
Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige die
trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 29. d. M., nachm. 3 Uhr, auf dem Kirchhof zu Holle statt.

Oldenburg, 24. Okt. 1912.
Heute morgen entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, meiner Kinder gute Mutter
Anna Kruse
geb. Springer.
Im Namen der Hinterbliebenen: **Robert Kruse.**
Die Beerdigung findet am Montag 9 Uhr vom Pius-Hospital aus statt.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren (Sohn): Lehrer Reinders, Norderschwei. M. Mehnen, Groß-Werdum. — (Tochter): Alfred Haake, Rüstringen. Fritz Saintet, Rüstringen. Th. Erkens, Leer.
Verlobt: Luise Reiners, Altgarmssiel, mit Weert Garmers, Hohenkirchen. Martha Oetken, Schaar, mit Wilhelm Jordan, Rüstringen. Anna Thaden, Esens, mit Daniel Jaspers, Rüstringen.
Gestorben: Zimmerm. Heinr. Martin Oetken, Bockhorn, 68 J. Anna Addicks, geb. Sommer, Rönnelmoor, 37 J. Gendarmeriewachtmeister a. D. Lübben, Varel, 78 J. Handlungsgehilfe Wilhelm Gerhard Dirks, Wittmund, 35 J. Werftinvalide Hermann Kuske, Rüstringen, 61¼ J. Heizer a. D. Wilhelm Schäfer, Wilhelmshaven, 42 J. Krankenschwester Basilla, Wilhelmshaven, 40 J. Katharina Engelina Hollander, Emden, 12 W. Landwirt B. A. Borchers, Ihren, 90 J. Former Heinrich Lürssen, Delmenhorst, 47 J. Marie Lisette Unger, Delmenhorst, 22½ J.

Haararbeiten
werden billig angefertigt
Frau Umlauf, Ecke Grünestr.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 292 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 24. Oktober 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Hausfrauenrevolte gegen Fleischermeister. Berlin, 23. Okt. Die große Markthalle im Wedding im Norden Berlins war heute vormittag der Schauplatz wüster Szenen, bei denen es zu einer Hausfrauenrevolte kam. Nur das ruhige Einschreiten der Polizei und Markthallenbesitzer konnte nach vieler Mühe die Ordnung wieder herstellen und die aufgeregten Massen langsam aus der Halle entfernen. Sechs Fleischer hatten sich bereit erklärt, den Verkauf des russischen Fleisches zu übernehmen. Gestern nachmittag erklärten sie plötzlich der Markthallenverwaltung, daß sie aus verschiedenen Gründen ihr Angebot zurückziehen müßten. Als Grund wurde angegeben, der Verkauf sei nicht lohnend genug, weil der vom Magistrat festgesetzte Preis beim Ausschlachten nur einen ganz geringen Verdienst ermögliche und anderseits auch angeblich in der russischen Schlachtweise begründet sei, die von der deutschen erheblich abweiche. Die Markthallenverwaltung konnte das Publikum von diesem Vorgehen der Schlachter nicht mehr benachrichtigen. So hatten sich heute früh vor 6Uhr mehrere hundert Hausfrauen vor der Markthalle eingefunden und Einlaß begehrt. Als sie von dem Vorgefallenen hörten, war die Enttäuschung sehr groß und machte sich schließlich in lautem Schimpfen und Schreien Luft. Schließlich arteten die Ausrufe in Tätlichkeiten aus, die sich auch gegen die Fleischer richteten, die ihre regulären Fleischwaren feilboten. Die erregte Menge begann einen Sturm auf die Markthallenstände. Die Würste und das Fleisch, die draußen hingen, wurden herabgerissen und zur Seite geworfen. Die Fleischergesellen, die Fleisch nach den Städten bringen wollten, wurden aufgehalten und das Fleisch ihnen zu entwenden gesucht. Schließlich griffen die Fleischer zur Selbsthilfe und schlugen auf die Erregten ein. Die Polizeibeamten, die unterdes von der benachrichtigten Wache entsandt waren, ließen zuerst die Fleischstände schließen und dann erfolgte die Absperrung der Halle, damit diese von dem vielhundertköpfigen Publikum, das auf den Straßen sich befand, keinen weiteren Zuzug in die Halle bekam.

Der Verkauf von russischem Fleisch erfolgte in 7 Markthallen in geringem Umfange. In der Zentralmarkthalle, sowie in den übrigen vier Hallen war überhaupt kein russisches Fleisch vorhanden und die Anschläge wurden entfernt. Ueberall kam es zu erregten Szenen. Das Publikum, ausschließlich Frauen aus allen Ständen, war überall in großen Scharen schon am frühen Morgen erschienen. In den Hallen, wo die oben erwähnten zweiundzwanzig Schlächter verkauften, waren die Vorräte schnell verkauft. Einen sehr häßlichen Eindruck machte es, daß die erschienenen Frauen, die kein russisches Fleisch kauften, aus den übrigen Fleischerständen heraus mit groben Zurufen belästigt wurden, und daß einzelne Fleischer sogar sich zu ernsten Belästigungen der Käuferinnen hinreißen ließen. Der Magistrat beabsichtigt, gegen diese Fleischer vorzugehen und ihnen die Verkaufsstände zu entziehen. Der Oberbürgermeister und viele Stadträte waren vom frühen Morgen an unterwegs, um dem Verkaufe in den verschiedenen Hallen beizuwohnen. Sollten sich die Schlachter nicht sehr schnell zu einem anderen Vorgehen entschließen, so wird der Magistrat voraussichtlich schon morgen den Verkauf durch städtische Beamte vornehmen lassen. Eine bindende Erklärung über ihr Verhalten haben die Fleischer nicht abgegeben, doch verlautet, daß sie fürchten, bei den von der Stadt festgesetzten Preisen auch ihre Preise herabsetzen zu müssen.

Die Taifun-Verheerungen auf den Philippinen. Manila, 23. Okt. Nach den letzten Nachrichten von den südlich von Manila gelegenen Philippineninseln, die jüngst von einem gewaltigen Wirbelsturm heimgesucht wurden, sind bei der elementaren Katastrophe elf Küstendampfer und viele kleinere Fahrzeuge gesunken oder gestrandet. Die Stadt Cebu ist zum Teil, fünf kleinere Orte sind ganz zerstört. Die Zahl der Toten beträgt etwa 1000. Der Schaden wird auf 10 000 000 ℳ geschätzt. Die Verluste an der Zuckerernte werden auf zehn Prozent geschätzt.

Die neuen Kaiser Wilhelm-Institute. Gestern vormittag wurden in Dahlem die Kaiser Wilhelm-Institute für Chemie, sowie für physikalische Chemie und Elektrochemie in Gegenwart des Kaisers feierlich eingeweiht, woran sich eine Hauptversammlung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften schloß.

In seiner Rede sagte der Kaiser u. a.:

„Da der heutige Tag in erster Linie der Chemie gilt, wollte ich mir erlauben, den Herren eine Mitteilung zu machen, die vielleicht Ihr Interesse erweckt, vielleicht auch Ihre denkende Mitwirkung hervorruft. Aus Anlaß der furchtbaren Katastrophen, die in den letzten Jahren in unseren Kohlenbergwerken eingetreten sind, habe ich durch den Chef des Zivilkabinetts von Essen aus mich an die Chemie gewandt, zunächst an die technischen Hochschulen, und sie veranlaßt, mir Arbeiten einzureichen und Vorschläge zu machen, in welcher Weise eventuell von der Chemie prophylaktische Einrichtungen getroffen werden könnten, um die unter Tag arbeitenden Leute zu schützen. Ich denke dabei an unschädliche chemische Präparate, die die Aufsicht führenden Beamten und die Arbeiter die herannahende Gefahr durch ihre Veränderung auffällig an Ort und Stelle erkennen lassen.

Ich hoffe, daß unsere Gesellschaft auch fernerhin die Wissenschaft fördern wird und daß es uns auch fernerhin gelingen wird, ihr die nötigen Mittel für das wissenschaftliche Handwerkszeug zu liefern. Die große Zahl von hervorragenden Männern aus allen Ständen und Berufen, die hierzu zusammenzuführen gelungen ist, bürgt mir dafür, daß es auch fernerhin möglich sein wird, Ersprießliches für das Vaterland durch die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zu leisten.“

Das Befinden des russischen Thronfolgers. Spala, 23. Okt. Der Großfürst-Thronfolger verbrachte den gestrigen Tag ruhig und schmerzlos. Er schlief viel und hatte wenig Fieber. Die Temperatur betrug abends 39,5 Grad, der Puls etwas über 132, abends 144. In der Schloßkirche zu Spala wurde für die Genesung des Thronfolgers ein Bittgottesdienst abgehalten, dem der gesamte Hofstaat beiwohnte. Der amtliche Bericht über die Krankheit des Thronfolgers hat in Petersburg große Erregung hervorgerufen, da dort niemand vorher etwas von der Erkrankung ahnte. Der Kronprinz klagt seit vorgestern über Schmerzen an der Geschwulst, die durch einen Stoß in die Zwerchfellgegend entstanden war. Die Petersburger Aerztekreise beurteilen den Fall ernst, da er leicht zu Komplikationen führen könnte. Der Kronprinz hat früher schon einmal an einer Geschwulst längere Zeit gelegen. In seine Pflege teilen sich unausgesetzt die Zarin und ihre in Spala auf Besuch weilende Schwester, Prinzessin Heinrich von Preußen.

Ein Feuerschiff ohne Besatzung wird in nächster Zeit versuchsweise in der Emsmündung südlich der Insel Borkum anstelle der Bakentonne „Möven-Steert Nord“ ausgelegt werden. Das an einer 160 Meter langen Kette verankert: Schiff hat eine Länge von 25 Metern und eine Breite von 6 Metern. Es trägt einen roten Anstrich und an beiden Seiten den Namen „Möven-Steert Nord“ in weißer Schrift. Das weiße Leuchtfeuer mit Einzelunterbrechungen steht auf einem eisernen Pfahlmast zehn Meter über dem Wasserspiegel. Es wird hier hängendes Gasglühlicht verwendet, das aus dem mit starkem Druck gefüllten, im Innern des Schiffes befindlichen Gasbehälter entströmt. Durch den Gasdruck wird auch ein auf dem Achterdeck in einem 4,5 Meter hohen Turm befindliches Läutewerk in Betrieb gesetzt.

Im Schularrest gestorben. Karlsruhe, 23. Okt. Ein 13jähriger Schüler einer hiesigen Volksschule wurde von der Frau des Schuldieners nach beendigtem Turnunterricht in den Arrest gebracht, wo er nach Anordnung des Lehrers „wegen fortgesetzten Unfleißes im Religionsunterricht“ zwei Stunden absitzen sollte. Als der Schuldiener bald darauf sich nach dem Schüler umsah, fand er ihn in sich zusammengesunken und leblos vor. Wiederbelebungsversuch: blieben erfolglos. Einem hiesigen Blatte wird mitgeteilt, es liege vermutlich Kohlenoxydgasvergiftung vor. Die Leiche wird gerichtlich geöffnet werden.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

„So soll man streiten wie Herr R. in O.“

(Fortsetzung.)

Gotteswort soll gelten und nicht Menschenwort! so sagen auch wir Liberalen und meinen, daß gerade wir damit vollen Ernst machen. Wo und wie haben wir Gottes Wort? Wo? In allem, worin der lebendige Gott wirkend sich uns kundgibt, in der Natur, in den Menschenseelen, der Menschengeschichte, ganz besonders auch in der Bibel, der unvergleichlichen Urkundensammlung der höchsten Religion. Wie haben wir das Wort Gottes? Immer und überall nur also, daß es als solches sich uns selbst innerlich bezeugt, wir selbst es innerlich als Wort Gottes erfahren, erleben. Das ist unser vielgescholtener Subjektivismus. Entsetzt fragt man: Wo bleibt bei euch die objektive Heilswahrheit? wo die objektiven Heilstatsachen?. Ich frage dagegen: Was sind „objektive Heilstatsachen“? Objektive Geschichtstatsachen kenne ich wohl, aber „objektive Heilstatsachen“ nicht. Nehmen wir Jesu Kreuzestod! A. Drews sagte erst: Dieser Jesus hat gar nicht auf Erden gelebt! Dann, als ihm die Gegenbeweise denn doch allzu stark wurden: Ein Galiläer Jesus mag ja wohl am Kreuze gestorben, dann von seinen Anhängern als Christus verehrt sein: — das ist ganz gleichgültig: höchstens war dieser Jesus eine unbedeutende Erscheinung des Christusgeistes. — Die Juden, die das Kreuz auf Golgatha umtobten, dachten etwa: So, nun hat er's! Vor ein paar Tagen zog er in Jerusalem ein, ließ sich huldigen: Hosianna dem Sohne Davids! Betrogen hat er uns! Gelobt sei Gott, daß der falsche Messias den verdienten Lohn

Das erste Sinfoniekonzert der Großh. Hofkapelle.

„Wenn Ihr wollt, habt Ihr eine neue deutsche Kunst.“
Richard Wagner bei der Grundsteinlegung von Bayreuth.

Unser ganzes Dasein hat in den letzten Jahrzehnten, nicht zuletzt durch die großen Fortschritte von Wissenschaft und Technik, eine kaum je geahnte Bereicherung gefunden. Und mit dem größeren Inhalt nahmen auch die Formen unseres Lebens ein wesentlich anderes Aussehen an. Sie wurden bei aller Differenziertheit und Kühnheit des gedanklichen Materials feiner, größer, edler; unser ganzes Tun und Lassen wurde einem künstlerischen Gesetz unterworfen, das ihm auch für seine äußeren Formen die Richtlinien gab. Die Macht des Individualismus brach sich auch hier siegreich Bahn, und die Aesthetik blieb nicht mehr ein hohles Philologenwort, sondern wurde ein bestimmender, gesetzgebender Wert für unser Leben. Und unsere gesamte Ausdruckskultur, auf welchem Gebiete und auf welchen Wegen sie sich auch immer bewegen mag, ist gegenwärtig auf einer Höhe angelangt, die noch zu überschreiten kaum mehr denkbar ist.

Zu diesen emsigen und überall erfolgreichen Bestrebungen gehört auch die Verfeinerung unserer Konzertkultur. Ernste Musik wird, auch im größten öffentlichen Rahmen, um ihrer selbst willen gepflegt. Man bestimmt die Programme von streng künstlerischen Gesichtspunkten aus, gibt ihnen nach Stil und Umfang ihr eigenes Profil, scheidet veraltetes Virtuosentum aus und tut alles zur Vertiefung und Klärung des Eindrucks.

Da muß einem das gestrige Programm, mit dem der Reigen der Sinfoniekonzerte dieses Winters eröffnet wurde, recht sonderbar erscheinen. In seiner Disziplinlosigkeit und Buntheit war es ein Unding, und nicht einmal mit den Programmen kleinerer und leistungsschwächerer Städte hält es einen Vergleich aus. In lustigem Durcheinander waren da Massenet, Mozart, Gade und Bruckner aufeinandergehäuft. Massenets etwas klassizistisch manierierte Phädra-Ouvertüre ließe man sich als eine nachträgliche Ehrung zu dem Tode des französischen Melodikers gern gefallen, obwohl der im Süßklang schwelgende, stets unverbindlich liebenswürdig bleibende Werther-Komponist durch eine andere Wahl noch deutlicher und besser hätte charakterisiert werden können. Gades Wald-, Feld- und Wiesenmusik aber ist eines ernsten Sinfoniekonzertes absolut unwürdig; dieses inhaltlose Geschwätz erträgt man kaum noch in einem Sommerkonzert unter freiem Himmel. Wie ein Hohn war das auf das gewaltigste deutsche Waldpoem neben der Pastorale und dem Siegfried-Waldweben: auf Bruckners „Romantische“. Und die stand am Ende des Programms, nachdem eine nicht kleine Zahl ermüdeter Hörer, deren Musikbedürfnis gestillt war, den Raum verlassen hatte. Das ist ein trauriges Zeichen, — wie denn überhaupt der äußerst geringe Besuch auf eine bedenkliche Teilnahmlosigkeit des Publikums an dem gegenwärtigen Stande der Sinfoniekonzerte schließen läßt. Dem zu steuern und dem immer mehr um sich greifenden Exodus unseres Publikums nach Bremen zu verringern, dürfte nicht schwer sein, zumal Herr Hofmusikdirektor Manns hier wieder eine schöne Aufgabe für seine Künstlerschaft vor sich sähe. Zwei praktische und probate Mittel müßten da sogleich angewandt werden, soll das Interesse des Publikums an der wichtigsten musikalischen Institution Oldenburgs, die nicht nur als ein höfischer Gunstbeweis hinzunehmen und anzuerkennen ist, sondern auch als bedeutungsvolle Mittlerin künstlerischer Güter jegliche Förderung verdient, nicht mehr und mehr schwinden. Das Eine wäre eine

Reform der Programme.

Reform von Grund aus: Stileinheit und -reinheit. Nicht Haydn nach Wagner, nicht Strauß vor Schumann. Jedes Programm muß eine bestimmte Linie der Entwickelung mit bewußter Steigerung tragen. Beispiele, die mir im Augenblicke einfallen, aber keineswegs die Eitelkeit haben, als Muster gelten zu wollen, mögen den Gedanken andeutend illustrieren:

1. Händel, Concerto grosso.
2. Klassisches Solo.
3. Brahms, Sinfonie.

Pause.

4. Soli, etwa von Schumann, Brahms.
5. Beethoven, Leonoren-Ouvertüre.

Oder:

1. Beethoven, Sinfonie.
2. Beethoven, Klavierkonzert.

Pause.

3. Soli von Schubert, Schumann.
4. Schubert, Unvollendete.

Oder:

1. Wagner, Meistersinger-Vorspiel.
2. Wagner, Gesänge mit Orchester.
3. Wagner, Charfreitagszauber.

Pause.

4. Schillings, Vorspiel.
5. Lieder von Hugo Wolf.
6. Strauß, Tod und Verklärung.

Vor allem müßte auch das Schaffen der Gegenwart berücksichtigt werden. Alle Welt führt heuer Mahler auf: warum können wir die „Vierte“ nicht hier hören? So viele jungdeutsche Tonsetzer sind an der Arbeit, überall ist lebendiger Fortschritt — ob auf Irrwegen oder geraden Wegen, Oldenburg darf an diesen Dokumenten modernen Geistes nicht achnungslos vorübergehen. In Frankreich entsteht eine neue, originelle Richtung des Impressionismus, die auf die deutsche Kunst nachhaltigen Eindruck ausübt. Warum hören wir nicht Dukas' reizvollen „Zauberlehrling“ oder Debussys stimmungszarten „L'après midi d'un faun“? Berliozs interessante „Fee Mab“ ließe sich gut damit vereinigen. Dafür verzichten wir, das sei der Hofkapelldirektion noch besonders ans Herz gelegt, gerne auf Raffs langweilige Waldsinfonie.

Das zweite Mittel zum Zwecke ist die

Auswahl der Solisten.

Ebenso wie die sorgfältige, stilgerechte Aufstellung der Programme werden auch Künstler von Rang und Namen, deren Suggestionskraft durch die Erfolge in maßgebenden Musikstädten berührt, um ein weiteres und gewiß nicht unbedeutendes die, wie man mir sagt, äußerst geschwächte Anziehungskraft der Konzerte wieder erhöhen und ihren alten Klang wieder herstellen helfen. Namen wie Meschaert, die Förstel, Julia Culp, Busoni, Kreisler oder Berber würden gewiß auch bei uns ihre Zauberkraft nicht verfehlen und für ein volles Haus, das für die erhöhte Ausgabe reichlich entschädigen könnte, sorgen.

Eine natürliche Folge solchen Fortschrittes wäre: eine Erhöhung der orchestralen Potenz. Durch die Verallgemeinerung der musikalischen Interessen, die jetzt in Sondergruppen zerfallen, und ihre Konzentrierung auf diesen Mittelpunkt würde dem Hofkapellkörper viel neue Kraft und Liebe und — Vertrauen zugeführt werden; der Mut des Orchesters würde angeeifert werden, und die Leistungen würden — nichts natürlicher als das — eine wesentlich höhere Stufe der Vollkommenheit erreichen.

Musikalisches Neuland zu gewinnen, ist unser Ziel. Der Kritiker, dem das musikalisch-künstlerische Wohl der Stadt am Herzen liegt und der seine Aufgabe nicht im Niederreißen, nein: im Aufbauen auf gutem Grund erblickt, konnte diese ernsten Betrachtungen aus einem sorgenvollen Herzen nicht unterdrücken. Daß unser Konzertleben an Stillstand krankt, lehrte mich nicht nur der gestrige erste Eindruck: auch ein Einblick in die Programme der letzten zwölf Jahre gab mir bereiten Beweis. Der Blick in eine reichere Zukunft des Ge-

Landesbibliothek Oldenburg

bekommen hat! Fluch über diesen Jesus! — Unser einem ist der Kreuzestod Jesu das größte Opfer der Liebe, die aus Gott ist, damit die höchste Offenbarung der ewigen Liebe; denn Gott hat von Jesus gefordert, daß er das Opfer bringe (2. J.-B. VI, 12 und öfter), wie Gott immer wieder von denen, die ihm dienen, Opfer fordert im Kampfe mit der Menschen Wahn und Sünde, so eben jetzt zum Beispiel von — Traub und anderen, denen gleiches Los droht. — Jesu Kreuzestod „die höchste Offenbarung der ewigen Liebe", — das ist manchem andern Christen nicht genug, nicht „objektiv" genug, (ich möchte sagen: nicht massiv genug): durch das Blut sollen Sünden abgewaschen, Fluch getilgt, Schuld gesühnt, Gottes zürnende Gerechtigkeit versöhnt sein. Ich kann mir diese jüdischen Opfergedanken nicht aneignen und meine: das ewig unwandelbare Wesen Gottes, das ich durch Jesus als heilige Liebe verstehen lerne, gm tiefsten in sie hineinschauend in Jesu Kreuzestod, — das ist der Fels, den Jesus uns weist, daß wir unsern Lebensbau darauf gründen (Matth. 7, 24). Wer einen wandelbaren Gott denken zu müssen meint, in Jesu Tod einen Sühnetod, ein Sühnopfer sehen muß, damit er ihm zur Heilstatsache werde, dem rede ich nicht darein. Hier kommt es mir nur darauf an, zu erweisen: Objektive Heilstatsachen gibt es nicht. Tatsachen werden Heilstatsachen nur durch den Glauben. Der Glaube ist immer subjektiv, wenn er wirklich Glaube, eigener, lebendiger Glaube ist. „Objektiver Glaube" ist Autoritätsglaube, Glaube an die Kirche, den Papst oder an das Bibelwort, die Bekenntnisse, das Kirchenregiment, — an Menschenwort. — Unser vielgescholtener Subjektivismus ist nichts anderes, als was die lutherischen Dogmatiker das Zeugnis des heiligen Geistes nannten, im Einklang mit Paulus, Röm. 8, 16: Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Auch der Jesus des Joh.-Evang. sagt zu den Juden nicht etwa: Ihr müßt mir glauben, weil ich ein übermenschliches Wesen, der fleischgewordene Logos, bin, sondern (Joh. 7, 16): „Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. So jemand will deß Willen tun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede." Ja, auf das Innewerden, auf eigene Erfahrung, auf inneres Erleben kommt es an.

Aber nur subjektiver Glaube, — kann der denn Heilsgewißheit geben? so fragt man von rechts und noch mehr von links her. Gibt es überhaupt religiöse Gewißheit? Wenn ich sage: ich erlebe Gott in mir, ich spüre in mir sein Licht, seine Kraft, — da sagt wohl ein anderer: Guter Freund, du träumst, du machst dir Illusionen. Ich antworte: daß Gott in mir redet und wirkt, das kann ich dir nicht beweisen wie etwa den pythagoräischen Lehrsatz, aber — ich bin meiner Sache gewiß. — Wir alle erleben es wohl nicht, wie wir als Christen sollten, Tag für Tag vom Morgen bis zum Abend, aber in den besten Weihestunden unseres Lebens wenigstens erleben wir es: Hoch emporgehoben sind wir über Sorge und Angst, freudig atmen wir auf, von Gewissensnot befreit, und es brennt das Herz in uns: Kraft fühlen wir in uns, schmutzige Gesinnung abzutun, die elende Selbstsucht unter die Füße zu treten samt mattherziger Bequemlichkeit und feiger Menschenfurcht, uns hinzugeben an Gott und Menschen, zu lieben, zu dienen, zu kämpfen, wenn's sein soll, uns zu opfern; und wo eine bekümmerte Gattin wehren möchte, ängstliche Geschwister, bedenkliche Freunde abmahnen, — Gott will's! ich muß, ich kann nicht anders! Vorwärts! — „Paulus, du rasest," sprach einst (Apostelg. 26, 24) der Statthalter Festus zu Paulus: der aber ging leuchtenden Auges ins Gefängnis zurück. Wer auch nicht so groß wie er ist im Reiche Gottes, geht wohl auch fest und getrost seinen Weg, Jesu nach.

Jesu nach! — Da, so mag Ramsauer sagen, da sieht man's wieder: „Gramberg... erkennt... im Grunde (nicht mit seinem kritischen Verstand, aber mit seiner religiösen Empfindung) Jesu übermenschliche Würde an." Aber da täuscht Ramsauer sich sehr über mich. Mein „kritischer Verstand" sagt mir allerdings: Wäre Jesus nicht „nur ein Mensch" gewesen, hätte er (und zwar auch in seinem Erdenleben) eine „übermenschliche Würde" gehabt, so wäre er eben kein „wahrhaftiger Mensch" gewesen. Und meine Geschichtskenntnis sagt mir: daß man ihm „übermenschliche Würde" zuschreibt, das stammt aus einer ihm ganz fremden Quelle, nämlich aus griechischer, hellenistischer Philosophie. Aber ebenso sehr, wie mein „kritischer Verstand", fordert meine „religiöse Empfindung" das „nur ein Mensch" und schließt eine „übermenschliche Würde" Jesu aus. Was wären die Berufung Jesu am Jordan (Mark. 1, 9—11), was die Versuchung in der Wüste (Matth. 4, 1—11) und alle seine Seelenkämpfe (Luk. 22, 28), was die Zurückweisung des Simon Petrus bei der ersten Leidensankündigung (Matth. 16, 22 und 23), was Gethsemane (Matth. 26, 36—46) und Golgatha (Matth. 27, 46), — wenn Jesus dabei sich einer übermenschlichen Würde bewußt gewesen wäre? Alles nur leerer Schein, spielerische Scheinkämpfe: Jesus könnte nicht nur mir kein Vorbild sein, — er bliebe auch meinem Herzen fremd, ganz fremd. Er war ein wahrhaftiger Mensch, nur ein Mensch; das rettet mir meinen Christenglauben.

„Wer „nur ein Mensch" war, vor bald zwei Jahrtausenden, der kann nicht „mein Herr" sein", so schreibt Ramsauer, — in merkwürdiger Uebereinstimmung mit Stimmen, die sich von links her laut genug unser einen erheben.

(Schluß folgt.)

Kirchenrat Gramberg.

---

nießens schönster Erlebnisse und Erwerbens neuer Lebenswerte steht uns offen: das Neuland uns zu erobern, liegt in unser aller Willen, — in dem der Hofkapelle und ihres Dirigenten, der sicher sein darf, bei allen neuzeitlichen Ideen mit der kräftigen Unterstützung der Presse zu rechnen, ebenso wie des Publikums, das es als seine vornehmste Aufgabe betrachten muß, dem Fortschritt seine Teilnahme durch keinerlei Gleichgültigkeit oder vorurteilsvollen Widerstand zu entziehen.

„Wenn Ihr wollt, habt Ihr eine neue deutsche Kunst."

*

Da die vorstehenden Ausführungen meinen wesentlichen Eindruck über das gestrige Hofkapellkonzert kristallisieren, bleibt es kaum noch übrig, auf Einzelheiten einzugehen. Das schönste des Abends war jedenfalls die Bruckner-Sinfonie, die, wie gesagt, unverständigerweise an den Schluß des Programms gestellt war. Welche Wohltat nach dem vorangehenden, diese aus dem Füllhorn des schöpferischen Genius fast verschwenderisch ausgeschüttete musikalische Pracht! Diese tiefdeutsche Innigkeit mit ihrer verhaltenen Melancholie, umspielt von den Sonnenlichtern kernhaften Humors! Da ist Erfindung und da ist Empfindung! Beide halten sich in göttlicher Ueberfülle die Wage. Dieses kostbare Stück wurde unter Herrn Manns korrekt und auch mit tüchtigem Verständnis wiedergegeben, wie wohl man sich noch eine tiefere Deutung des reichen Gehaltes denken kann. Am besten geriet die Jagd-Szene, die auch im Tempo sehr straff war. Im zweiten Satz hätten die Bläser, die überhaupt während des ganzen Abends allzu reichlich hervortraten, noch mehr Weichheit und Rundung vertragen.

Solist des Abends war ein bis dato unbekannter holländischer Tenor van Kempen. Daß er sich nicht des üblichen Tenorerfolges trotz heißen Bemühens erfreuen konnte, lag daran, daß sein gaumiger Tenor zähflüssig ist und sich daher auch in beschränkten Grenzen des Wohllauts hält, und daß die technische Behandlung der Stimme noch manche Wünsche offen ließ. Den Feinheiten der in einem miserablen Italienisch gesungenen Arie aus der „Entführung" konnte er nur im entfernten gerecht werden. Um Lieder — deutsche Lieder, mit Erfolg vortragen zu können, fehlt es ihm an Ausdruck und — Persönlichkeit. Schuberts „Nacht und Träume", dessen Pianowirkung ihm Beifall eintrug, sang er da capo, leider nicht zu seinem Vorteil und zu unserer Freude.

Otto Schabbel.

Vermischtes.

Zweiter deutscher Soziologentag. Zum zweiten Mal versammelte sich in Berlin die deutsche Gesellschaft für Soziologie unter dem Vorsitze des bekannten Berliner Kultur-Philosophen Professor Simmel zu einer gemeinsamen Tagung, zu der sich die berufensten Forscher aus dem Gebiete der Gesellschaftsforschung, wie Prof. Sombart-Berlin, die beiden Brüder Max und Alfred Weber aus Heidelberg, Dr. Franz Oppenheimer-Berlin, Prof. Tönnes-Kiel, Prof. Jaffé-München u. a. m., eingefunden hatten. Die Bedeutung der Tagung lag nicht, wie es bei anderen Kongressen der Fall zu sein pflegt, allein in den Vorträgen. Vielmehr waren es auch die Diskussionsredner, die durch ihre Bemerkungen ein Wesentliches zum Gelingen der Veranstaltung beitrugen. Natürlich kam es nicht darauf an, Resolutionen zu fassen oder durch Mehrheitsbeschlüsse einer Theorie zum Siege zu verhelfen. Aber so stark auch die Meinungen der einzelnen Redner voneinander abwichen, so gaben sie doch dem Gegner mannigfache Anregungen, wie sie eben nur von mündlichen Auseinandersetzungen ausgehen können. — In das schwierige Gebiet abstrakter Betrachtung führte der erste Vortrag über den soziologischen Kulturbegriff, in dem Prof. Alfred Weber von dem Gegensatz zwischen Kultur und Zivilisation sprach. Zivilisation ist ein Produkt des Nationalismus u. der Zweckmäßigkeit; hier schreitet die Menschheit fort, indem immer zweckmäßigere Lebensformen sich bilden. Staat und Gesellschaft werden vollkommener. Anders mit der Kultur. Sie ist ein persönliches Erlebnis, das durch die Synthese zwischen Persönlichkeit und Welt zustande kommt. Kultur muß von jedem Einzelnen immer wieder neu geschaffen werden. Deshalb gibt es keinen eigentlichen Kulturfortschritt. Wohl aber dient die Kultur dazu, die biologischen Gebilde und Erscheinungsformen des Gesellschaftslebens, die keine Kulturprodukte sind, zu bezwingen. — Ueber die Nationalität in ihrer soziologischen Bedeutung sprach in der zweiten Sitzung Professor Paul Barth-Leipzig. Schon die primitive Horde kannte den Nationalitätsbegriff, allerdings in bescheidenem Umfange. Bei ihr ist es das Zugehörigkeitsgefühl zur Sippe und zur Familie. Erst als die Gesetzgebung — wie beim israelitischen Volke — Privateigentum und einen aus Ständen zusammengesetzten Staat ersteben läßt, erweitert sich das Stammesbewußtsein zum Volksbewußtsein. Dies erreicht in der hellenischen Kultur seinen Höhepunkt, die Griechen und Barbaren, den Menschen zweiten Grades streng unterscheidet. In Gegensatz dazu ist die hellenistische Periode, die mit den Eroberungszügen Alexanders einsetzt, kosmopolitisch gesinnt. Das frühe germanische Mittelalter engt den Nationalitätsbegriff wieder ein. Eigentliches Nationalbewußtsein entwickelt sich aber erst durch den Protestantismus, der Nationalkirchen in verschiedenen Ländern schaffte. Das 18. Jahrhundert mit seiner Humanitätsidee, für die Lessing, Goethe, Schiller kämpften, und die sich in den Begriffen Aufklärung, Naturrecht und natürliche Religion widerspiegelt, setzt das Weltbürgertum in seine Rechte. Dieser natürlichen idealistischen Nationalitätstheorie tritt im 19. Jahrhundert die machtrechtliche entgegen, die jedem Volke so viel Boden zuspricht, als es sich erobern kann. Sie ist ein Rückschritt gegen die humanere des vorangegangenen Jahrhunderts, der die Zukunft gehört. Als Ergänzung zu diesen interessanten Ausführungen besprach Professor Ferdinand Schmidt-Leipzig das Recht der Nationalitäten, dessen praktische Regelung noch in den Kinderschuhen steckt. Zwar finden sich im kanonischen Rechte schon Anfänge davon, aber bisher hat man nur in den romanischen Staaten diesen Bedürfnissen Rechnung getragen. An die Tagung der Soziologen schließt sich die Sitzung der Tochtergesellschaft der deutschen statistischen Gesellschaft an.

Opfer des Rekordwahnsinns. Ueber die Ursache des jüngsten Ballonunglücks bei Spremberg schreibt der aronautische Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau": Hans Gericke war ganz vom Rekordwahnsinn umstrickt. Man nennt ihn einen unserer besten Ballonführer, wobei man doch nur „erfolgreichen" meinen kann, einer der besonnensten war er jedenfalls nicht. Ich lernte ihn im Korbe kennen, als er noch seine Schülerfahrten machte. Er war ungeheuer interessiert, aber stets ruhelos. Schon damals ritt ihn der sportliche Ehrgeiz. Keiner ist so wie er nach jeder schönen Ballonfahrt auf den Redaktionen herumgerannt, um in die Oeffentlichkeit zu kommen. Diese durch und durch nervöse, aufgeregte Mensch wollte es dem Geschick abtrotzen, im Freiballonsport der Erste zu sein, saß wochenlang in Bitterfeld, von Nacht zu Nacht schlechter schlafend, in Erwartung eines guten Windes, der ihm eine Weltfahrt über die rund 2000 Kilometer des französischen Weltrekords hinaus gestatten würde, und er preßte geradezu seinen Ballon zu einer größeren, als der normalen Leistung. Vor einigen Monaten stand ich bei einem Aufstieg von ihm dabei und sah mir seine famose Erfindung an, die die Fahrtdauer verlängern sollte. Es handelte sich um eine Zuziehvorrichtung für den Füllansatz, die vielleicht auch die Schuld an dem Unglück trägt. Durch die Löcher wurde als „Schnitre" eine starke Leine geführt und der Füllansatz dann zugezogen. Sonst hängt er immer wie ein offenes Hosenbein über den Korbinsassen, durch das man, wenn man nach oben schaut, bis zum Zenith der Gasklugel sehen kann. Dehnt sich das Gas in großer Höhe oder unter der Einwirkung der Sonnenstrahlung aus, so kann der Ueberschuß durch den Füllansatz entweichen. Gericke aber wollte mit dem kostbaren Material, dem Gas, sparen, um immer noch mehr Kilometer zu fressen. Also er zog zu und verließ sich darauf, daß, wenn der Ueberdruck im Innern der Hülle zu stark wurde, die Schnitre durch diesen Druck von selbst sich öffnete. Wenn nun aber die Leine feucht wird, quillt und in etlichen tausend Metern steif gefroren ist, was dann? Dann funktioniert sie nicht mehr automatisch, und ehe man vom Korb aus emporgeklettert ist und den Schaden behoben hat, kann die Hülle platzen. Sie hat in diesem Falle freilich standgehalten, dank dem trefflichen Material, aber die frisch geklebte Reißbahn ist dafür herausgedrückt worden. In Sekundenbauer war das Gas entflohen und der Ballon mußte, des Auftriebs beraubt, zur Erde sausen.

Silber-Fieber in Kanada. In Ontario haben sich bei der Freigabe von 8000 Morgen silberhaltigen Landes in Gillies Limit Szenen abgespielt, wie sie sich wilder in den Goldfiebertagen Kaliforniens nicht ereignet haben können. Tausend Minenarbeiter warteten schon Tage vorher auf das Pfeifensignal, durch das die Freigabe des Landes bekannt gegeben wurde. Es war von der Regierung in 200 Claims aufgeteilt worden. Die tausend Minenarbeiter hatten Minenlizenzen erstanden und zehn Dollar für Registrierung eines „Claims" gezahlt. Als nun das Signal ertönte, stürzten sich die Tausend mit allerhand Bergwerkshandwerkszeugen ausgerüsteten Arbeiter wie die Wilden auf das Land. Jeder schlug sofort einen Pfahl auf einem „Claim" ein. Sobald er sich aber einmal umdrehte, war sein Pfahl herausgerissen und ein anderer hatte den seinigen hineingetrieben und so Besitz von dem „Claim" ergriffen. Natürlich kam es darüber sofort zu einer Prügelei, wobei mit Hacken und Steinen aufeinander eingeschlagen wurde. Sobald die Pfähle auf den „Claims" eingerammt waren, ging es im Fluge zurück nach dem Landamt, wo der Besitztitel ausgestellt wurde. Da hieß es abermals der Erste sein, wenn man sein Besitzrecht gesetzlich sanktioniert haben wollte. Wie verlautet, sollen einzelne Teile des Landes reich an Silber und Hunderttausende von Dollars wert sein, andere Teile dagegen sind vielleicht kaum zehn Cents wert.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Bankdiskonterhöhung. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist auf heute vormittag einberufen, um über eine Diskonterhöhung zu beschließen. An der Börse rechnete man gestern mit der Heraufsetzung um 1 Prozent. Aus den Kreisen des Reichsbankdirektoriums wird jedoch bemerkt, daß man sich eventuell mit einer Erhöhung um nur 0,5 Prozent begnügen werde. Aus der Provinz sollen beträchtliche Ansprüche an die Kassen des Instituts gestellt worden sein. Bemerkenswert ist eine erhebliche Zunahme der Depositengelder, was darauf schließen läßt, daß die politische Beunruhigung doch vielfach zur Bereitstellung flüssiger Mittel Anlaß gibt, während andernfalls die Anlagekonten entlastet worden wären.

Berlin, 23. Okt. Geldmarkt leicht, Privatdiskont viereinachtel Prozent, tägliches Geld zwei Prozent.

Infolge der grossen Beliebtheit des Cacao als tägliches Getränk werden jetzt viele billige Marken angeboten. Lassen Sie sich nicht bestimmen „billig" zu kaufen, Sie kaufen meistens schlecht und sind enttäuscht, nicht denjenigen Genuss zu finden, der Ihnen geboten wird durch

Eine Tasse Van Houten

Bitte beachten Sie, dass Van Houtens Cacao nur in geschlossenen Blechbüchsen, niemals lose verkauft wird. — Nur eine Qualität, die beste!

Steckrüben ib

Ctr. 1.— M.

Lov. D. Ohlenbusch.

Gelegenheitskauf.

Neues modernes Schlafzimmer, massiv eich., best. aus: 2 Bettstellen, 2 Drahtmatratzen u. Schonerdeck., 1 Waschkommode mit Marm. u. Spiegel, 2 Nachttischen mit Marmor, 2 Stühlen u. Handtuchhalter, für 295 M. Solide Arbeit, eigene Anfertigung. Rosenstr. 19, Seit.-Eing.

Zu verk. st. Erdbeerpflanzen, 100 St. 1 M. Cloppenb.gerstr. 41, Hinterm. u.

Einzel-Unterricht i. Glanz-Plätten, Kursus v. 8 Stunden. Näheres Filiale, Langestr. 20.

Landesbibliothek Oldenburg

Berlin, 23. Okt. Anlagemarkt gut behauptet.
Berlin, 23. Okt. Börse heute schwankend.

Aeußerste Schlußkurse:

	22. Okt.	23. Okt.
Diskonto	181,50	180,50
Deutsche	245,75	245,12
Handels	163,25	162,87
Bochum	226,50	229,00
Laura	166,50	166,25
Deutsch-L.	171,00	169,75
Harpen	186,75	186,00
Gelsen	190,00	188,62
Kanada	263,50	262,87
Paket	149,12	148,37
Lloyd	117,87	117,25
4proz. Russen	86,25	86,75
Nordd. Wolle	147,90	147,00
Tendenz	fester.	ruhig.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 24. Oktober.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
I. Mündelsicher.		
4proz. Oldenb. Konsols. Rückz. b. 1919 ausg.	97,60	—,—
4 pCt. do. Rückz. b. 1922 ausgeschlossen	97,60	—,—
3½proz. alte Oldenb. Konsols	87,—	87,50
3½proz. neue Oldenb. Konsols (halbj. Zinsz.)	87,—	87,50
3proz. Oldenb. Konsols	—,—	—,—
4proz. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Obligat. von 1906, Rückz. bis 1. Januar 1917 ausg.	98,80	99,80
4proz. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Obligat. von 1910, Rückz. bis 1. Juli 1922 ausgeschloss.	99,30	99,80
4proz. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Obligat., frühestens kündbar zum 1. Oktober 1913	98,50	99,—
3½proz. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Obligat.	92,—	92,55
3proz. Oldenb. Prämien-Anleihe	127,20	128,—
4proz. Oldenb. Stadt-Anleihe von 1909, unkündbar bis 1919	98,50	99,—
4proz. Braker Stadt-Anleihe von 1911:		
Serie I, rückzahlbar am 1. Mai 1921	98,50	—,—
Serie II, Rückzahlung bis 1921 ausg.	98,50	—,—
4proz. Butjad. Amts.-Elsenb.-Anl.	Rückzahl. bis 1917/19 ausgeschl.	98,50	99,—
4proz. Delmenh. Stadtanl. v. 1907/9		
4proz. Heppenser Stadt-Anleihe		
4proz. Rüstringer Amtsverb.-Anl.		
4proz. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	98,25	98,75
3½proz. Oldenb. Kommunal-Anleihen	90,—	90,50
4proz. Eutin-Lübecker Prioritäts-Oblig., gar.	98,50	99,—
4proz. Deutsche Reichs-Anl., Rückz. b. 1918 ausg.	100,20	100,75
3½proz. Deutsche Reichs-Anleihe	88,10	88,65
3proz. Deutsche Reichs-Anleihe	78,10	78,65
4proz. Preuß. Konsols, Rückz. b. 1918 ausgeschl.	100,20	100,75
3½proz. Preuß. Konsols	88,10	88,65
3proz. Preuß. Konsols	78,10	78,65
4proz. Bremer Staats-Anleihe von 1911, Rückzahlung bis 1921 ausgeschlossen	98,70	99,25
4proz. Wilhelmshavener Stadtanleihe, unkündbar bis 1918	98,50	99,—
4proz. M.-Gladbacher Stadt-Anleihe von 1911, Rückzahlung bis 1936 ausgeschlossen	—,—	—,—
3½proz. Königsberger Stadt-Anleihe II. Richt mündelsicher.	88,45	—,—
4proz. Jütländische Pfandbriefe, Serie V, in Dänemark mündelsicher	92,60	—,—
4proz. Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.- u. Wechselbank, Ser. VII, Rückz. bis 1919 ausgeschl.	96,70	97,—
4proz. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Akt.-Bank, Ser. XXVIII. Rückz. b. 1921 ausg.	97,30	97,80
4proz. abgest. Pfandbriefe der Preuß. Hypoth.-Aktien-Bank	94,60	—,—
3½proz. abgest. Pfandbr. der Preuß. Hypoth.-Aktien-Bank	86,40	86,55
4proz. Deutsch-Atlantische Telegr.-Obligationen	94,45	96,—
4proz. Berliner Hochbahn-Oblig., Rückzahlung bis 1923 ausgeschlossen	94,45	95,—
4proz. Gelsenkirchener Bergwerks-Obligationen, Rückzahlung bis 1916 ausgeschlossen	92,10	92,75
4½ pCt. Hohenlohe-Werke Oblig.	—,—	100,—
4½proz. Midgard-Obligat., rückzahlbar 103 Pr.	100,—	100,50
4proz. Oldenb. Glashütte-Prior., rückzahlb. 102	98,—	—,—
4½proz. Oldenb. Glashütte-Prioritäten, unkündbar bis 1918	99,—	99,50
4proz. Old.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	98,25	—,—
4½proz. Oldenb. Portug. Dampfschiffs-Reed.-Obligationen, Rückzahlung 102	99,50	—,—
Kurz Amsterdam für fl. 100 in M.	169,20	170,—
Check London für 1 Lstr. in M.	20,48	20,535
Check Newyork für 1 Doll. in M.	4,1975	4,2325
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,1825	—,—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in M.	16,90	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	178,60pCt.G.	
Oldb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	61,50pCt.G.	
Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank	4½ Prozent.	
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank	5½ Prozent.	

Bremen, 23. Okt.

Baumwolle matt. Upland middling loko 58½ ₰ (vor. Not. 58¼ ₰). — Kaffee ruhig. — Schmalz flau. Tubs und Firkins 61¼ ₰, Doppeleimer 62¼ ₰.

Berlin, 23. Okt. Frühmarkt. (Amtliche Notierungen.)

Weizen loko inländischer 200—209, Mai 216,50—216,75 M ab Bahn und frei Wagen. — Roggen loko inländischer 177, Mai 182,25—182,50, Dezember 179,50—179,75 M ab Bahn und frei Wagen. — Gerste, leichte inländische Futtergerste 182—200, schwere do. 182—200, Russische und Donau leicht 166—170, do. schwer 171—175 — ab Bahn und frei Wagen. — Mais, weißer Natal 183—185, runder 155—159 M frei Wagen. — Hafer, inländischer, märk., meckl., pomm., pos., schles., fein 202—212, do. mittel 193—201, do. gering 189 bis 192 M ab Bahn und frei Wagen. — Erbsen, inländische und russische Futterware, mittel 178—189, feine Taubenerbsen 190—198 M ab Bahn und frei Wagen. — Weizenmehl 00 loko 26,25—29 M. — Roggenmehl 0 und 1 loko 22—24,20 M. — Weizenkleie, grobe und feine 11,50—12 M.

Viehmärkte.

Hannover, 23. Okt. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 1500 Stück Großvieh, 5 Saugkälber, 7 Schafe, 85 Schweine. Verkehr rege. Handel in Rindvieh ziemlich gut bei hohen Preisen; es verbleibt ein großer Ueberstand. In Schweinen wurde flott gehandelt; Preise steigend. Bestand an Schafen geräumt. Es bedangen: hochtragende Kühe 1. Sorte 550—700 M, vereinzelt höher, 2. Sorte 420—500 M, 3. Sorte 300—400 M, hochtragende Rinder 1. Sorte 450 bis 660 M und darüber, 2. Sorte 290—380 M, frischmilche Tiere 350—600 M, Jungvieh 220—300 M, Fettvieh je nach Qualität 42—50 M, Bullen zum Schlachten 32—38 M per Zentner Lebendgewicht. Saugkälber 50—65 M, Schafe bis 50 M, Lämmer 17 M, 4—6 Wochen alte Ferkel 15—16 M, 8—10 Wochen alte bis 25 M, Läufer 40—60 M, ½jährige Kuhkälber 210—250 M, ½jährige Bullenkälber 130—200 M.

Schiffsnachrichten.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Reichenfels", Metz, 22. Okt. von Colombo. „Rotenfels", W. Müller, 22. Okt. von Newyork nach Melbourne. „Soneck", Rode, 23. Okt. in Lissabon. „Trautenfels", Hüvers, 23. Okt. in Bremen. „Wartenfels", Reimers, 22. Okt. von Malta.

Husten – Heiserkeit
Verschleimung schwinden durch den Gebrauch von **Laboda Dragées.**
Schutz gegen Influenza.
Preis Mk. 1.50 in Apotheken. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Ferromanganin-Gesellschaft Frankfurt a. M.

Verlangen Sie verehrte Hausfrau beim Einkauf von **Bleich-Soda** nur **Henkel's Bleich-Soda.**
Altbekannt und beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche.
Unentbehrlich für den Hausputz!

Achten Sie aber auch darauf, dass Sie wirklich **Bleich-Soda** mit dem Namen **Henkel** und Schutzmarke **„Löwe"** erhalten.
Ueberall erhältlich!

Vertreter: Friedr. Bade, Oldenburg i. Gr., Nadorsterstrasse 38a I.

Für Freitag und Sonnabend:
Allerfeinste Norderneyer Schellfische!
ff. Seezunge Pfd. 150 ₰ | Steinbutt Pfd. 75 ₰
ff. Rotzunge (sehr schön) | Tarbutt Pfd. 65 ₰
ff. Bratschollen Pfd. 25, 30, 40 u. 50 ₰
ff. Kunrrhahn u. Karbonadenfisch (fertig)
ff. Isländer Schellfisch u. Dorsch
ff. Kabliau u. Seelachs (kopflos)
Große u. kleine Weserstinte Pfd. 25 u. 20 ₰
Frische Bratheringe Pfd. 15 ₰
Lebende Spiegel- u. Schuppenkarpfen Pfd. 90 ₰
Ferner: ff. Miesmuscheln Pfd. 10 ₰
Hochfeine Räucherwaren u. Marinaden.
Frische dicke Granat.
C. Ficke, Hoflieferant,
Gaststr. 6. Fernspr. 165.

Fleischverkauf zu Donnerschwee.
Mein billiger Fleischtag findet am Sonnabend, den 26. d. M., nachmittags von 4 Uhr, ab statt.
Zum Verkauf kommt eine seite Quene und Schweinefleisch à Pfd. 80 u. 85 ₰. Beides ist auf dem Schlachthof geschlachtet.
NB. Bestellungen können vorher im Hause und Markthallenstand Nr. 17 gemacht werden.
Fritz Dege.

Osternburg-Neuenwege.
Sonntag, den 3. November
Einweihungsball.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Emil Mohr.

Katholischer Gesellen-Verein.
Zu unserem
27. Stiftungsfeste
am 27. Oktbr., abends 7½ Uhr beginnend, laden wir freundl. ein.
Der Vorstand.

B. z. vk. Brotschneidemasch., sch. Hängelampe u. Wurstmasch. Alexanderchaussee 14.

Speisekartoffeln
bei Mehrabnahme — Scheffel 1 M —
empfiehlt
W. Schmits
Achternstr. 14.

Eschorn.
Klub Brüderschaft.
Am Sonntag, den 3. Nov.:
BALL,
wozu freundlichst einladen
H. Ahlers. **Der Vorstand.**

Fernruf 621.
Hausbesitzer-Verein Oldenburg E.V.
Zu vermieten:
Auf sofort oder später:
Möbl. Zim. m. od. o. Pens. Ohm., 49. Stanlinie, 200 M.
Möb. Ohm., am Hol., 600 M.
Ohm., 5 R., Grt., Ofenerstr.
Ohm., 3 R., Heiligengeiststr., 180.
Ohm., sep., 5 R., Bremerstr.
Möb. Ohm., Ziegelhstr., 700 M.
Ohm., 5 R., Alexanderst., 450 M.
Ohm., 4 gr. R., Haarenstr., 450.
Ohm., 5 R., Lambertistr., 450 M.
Ohm., Ztrlh., Raish.-Schulzestr.
Möb. Ohm., Grt., Donnschwstr.
Möb. Ohm., Lindenstr., 500 M.
Herrsch. Ohm., Beethovenstr.
Ohm., 3 R., Ofenerstr., 150 M.
Zum 1. November o. später:
Ohm., 3 R., Bürgerfeld, 200 M.
Ohm., 4 R., Kriegerstr., 320 M.
Ohm., 3 R., Bürgerfeld, 150 M.
Ohm., 4 R., Bürgerfeld, 200.
Ohm., Grt., vor d. Stadt, 192 M.
Ohm., 4 gr. R., Gaststr., 390 M.
Haus, 6 R., G., Wff., Geschäftsst.
Ohm., 5 gr. R., Augustst., 550 M.
Ohm., 5 gr. R., Nordstr., 320 M.
Ohm., 6 R., Ziegelhofstr., 450 M.
Ohm., 9 R., Grt., Donnerschwst.
Ohm., 8 R., Grt., Uferstr., 650 M.
Zum 1. April 1913 od. später:
Möb. Ohm., Steinweg, 600 M.
Ohm., 6 R., Gt., Steinweg, 570.
Möb. Ohm., 6 R., Langest., 700.
Herrsch. Ohm., Hochst., 9 R., Bkl., el. L., Ztrlh., Philosophenw.
Herrsch. sep. Ohm., Elisabethstr.
Möb. Ohm. u. Ohm. Nikolausst.
Möb. Ohm., Ith., Jul.-Mos.pl.
Möb. Einfam.-Villa, Jahnstr.
Zu verkaufen:
Gutgeh. Kolonialwar.-Geschäft, beste Lage, sehr preiswert.
Wohnh., 2 gr. W., Gas, Wsst., elektr. L., Gart., Haarenufer.
Haus m. Gart., g. Lage, Stadtg.
Bauplätze a. d. neuen Jahnstr.
Bauplätze m. Gart., Ofenerstr.
Wohnh., 2 gerade Wohn., Gas, Wsst., gr. Gart. Donnerschwst.
Möb. Geschäftsh. a. best. Lage.
Weitere Angebote u. Gesuche lieg. i. d. Geschäftsstelle, Kasinoplatz 1a (11—1 u. 4—7 Uhr) aus.

Freitag und Sonnabend treffen **frische Seefische ein.**
Hamburger Fischhandlung,
F. Kasling. Alexanderstraße 5.

12000
Nummern der **Universal-Bibliothek** vorrätig.
Johann Brader,
Oldenburg, Haarenstr. 8.

Billig zu verkaufen
ein großer gut erhaltener Kleiderschrank (Zuckig), 4 Rohrstühle. Mottenstr. 14.

Höchst. u. niedr. Rosen
in schönen Sorten. Auch einige **Dahlien** abzugeben.
A. Sparkuhl, Eversten,
Hauptstraße 75.

Jedermann eile
u. mache den ausgiebigsten Gebrauch von den gebotenen billigen Fischpreisen. — Morgen, Freitag, am Stau billige ff. frische Seefische, Heringe und Stinte. Die Fische werden, da große Unkosten f. Ladenmieten u. Personal erspart bleiben, billigst verkauft; nur durch den großen Umsatz verbleibt ein ganz geringer Nutzen f. Mühe u. Arbeit. **J. A. Benecke.**

Zu verkaufen

2 junge fette Kühe, 2 dto. Queuen und 2 tiedige Queuen.
Joh. Dominkel, Bogenstr. 1

Zu vert. ein wenig gebrauchtes **Damenrad.** Bürgerstraße 2.

Rasteder Obstbäume

aus den Baumschulen von
W. H. Kraatz, Hoflief. S. K. H. des Grossherzogs,
werden im ganzen Herzogtum als gesund, frühtragend u. sortenecht gerühmt. — Unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer, Ausführl. Preisliste (auch Ziersträucher, Rosen, Heckenpflanz.). sowie jede Auskunft kostenfrei. — Besichtigung erwünscht. —

Golzwarden. Der Kaufmann **H. J. Räthjen** zu Bremen will sein zu Golzwarden belegenes, sehr ertragreiches

Grodenland
(Dämmerland mit Anwachs), groß 1 Hektar 82 Ar 46 Quadratmeter (reichlich 4 Jück), öffentlich verkaufen und steht zweiter evtl. letzter Verkaufstermin an auf
Donnerstag, den 31. Oktbr. d. J.,
nachm. 4½ Uhr,
in Ulbrandts Gasthaus zu Golzwarden, wozu Kaufliebhaber einlade.
Bei annehmbarem Gebot erfolgt der Zuschlag sofort.
H. Fischbeck, amtl. Aukt., Brake.

Longierhalle.
Freitag, 25. Oktbr. 1912,
abends 8¼ Uhr:
Vortrag
des Direktors des Deutschen Evangel. Volksbundes
Herrn Pastor **Stuhrmann**
aus Godesberg a. Rh.
Thema:
Der große Entscheidungskampf um die Zukunft unserer Kirche.
Eintritt frei. — Jedermann willkommen.

Das zur Konkursmasse Wilhelm **Sieker** zu Wilhelmshaven gehörige

‚Adler'-Automobil
(16—24 PS), flüssig, gut erhalten, in betriebsfähigem Zustande, soll öffentlich meistbietend versteigert werden.
Termin dazu wird angesetzt auf
Donnerstag, den 31. Okt. d. J.,
nachmittags 5 Uhr,
im Büro des Justizrats Looman, Wilhelmshaven, Wallstraße 18.
Wegen Besichtigung wende man sich an die Autogaragefirma **Köhler & Frech,** Marktstraße, hier, welche auf Wunsch gegen Erlegung von 5 M auch Probefahrten ausführt.
Die Konkursverwaltung.

Radf.-Verein ‚Wanderer' Osternburg.
Am Sonntag, den 27. Oktober:
Ball,
verbunden mit
saalradsportlichen Aufführungen,
im Delelaker Hof (Inh. G. Barkemeyer), wozu freundl. einladen
Der Vorstand.
G. Barkemeyer.

Landesbibliothek Oldenburg

Schaufenster VII:

Tafelgeschirr „Niemeyer“.

Ferdinand Hoyer,

Baumgartenstr. Nr. 1–3a.

Donnerstag und Freitag

alle Sorten

Seefische.

Lebende Aale wenn Fang.

Heinrich Harder,

Nelkenstraße.

Gefunden

Gef. Handtuch. Nachzufragen Uferstraße 2. Abzuholen geg. Erstattung der Kosten.

Verloren

Entlaufen von meinen Ländereien in Osternburg ein weißbuntes Rind mit Schweinering im Ohr. Um Auskunft bittet

J. Punke, Oldenburg, Alexanderstr. 98.

Montag abend verloren eine **Büchertasche** m. J.-Abzug. Alexanderstr. 56 I

Zu verleihen.

Darl. geg. Leb.-Vers.-Abschl. 5%. Postlagert, 81 Wilmersd. B. Ny.

Elsfleth. Zu belegen zum 1. Mai auf erste Landhypothek 20 000 ℳ gegen 4 Proz. Zinsen.

B. Glopstein, Aukt.

Anzuleihen gesucht.

Umzuleihen gesucht 5000 ℳ gegen 5 Proz. zum 1. Novbr. oder später auf ein Haus erster Klasse an prima Lage. Näheres **Hausbesitzer-Verein.**

Zwischenahn. Gegen durchaus sichere — größtenteils — Landhypotheken suche auf sofort, 1. Januar 1913 und später an- bezw. umzuleihen:

20 000 Mk., 16 000 Mk., 11 000 Mk., 10 000 Mk., 7000 Mk., 2 mal 6000 Mk., 2mal 4000 Mk., 3 mal 3000 Mk. und kleinere Kapitalien. Zinsfuß 4 bis 5 Proz.

J. H. Hinrichs.

Gesucht 5000 ℳ auf 1. Hypothek zum 1. Januar 1913. — Wert des Grundstücks 21 500 ℳ.

E. Heimsath, Auktionator, Bergstraße 17a. Fernspr. 536.

Gesucht auf sofort od. später 8000 Mk. auf 1. Hyp. bei prompt. Zinszahlung. Off. u. **G. 176** an **H. Büchoffs** Ann.-Exp., Oldbg.

Rastede. Auf mündelsichere Hypothek suche ich zum 1. Nov. auf ein Geschäftshaus hier im Orte 6000 ℳ zu 4½ Proz. anzuleihen.

H. Hoes.

Mk. 50,000

auf mündelsichere erste Landhypothek zu 4 Proz. **anzuleihen gesucht.** Termin beliebig. Angebote erbittet

Hölscher, Aukt., Varel.

Auf ein Stadtgrundstück im Wert von 17 000 ℳ suche ich auf erste Hypothek

9 bis 10,000 Mk.

zu 4½ Prozent Zinsen, per November oder später.

H. Hespe, Rechnungssteller, Varel, Schloßplatz 9.

Schaufenster III:

Fayence altblau.

Ferdinand Hoyer,

Baumgartenstr. Nr. 1–3a.

Oldenburger Schuhwarenlager R. Lindner Nchf.

Langestrasse 85.

Wir behalten die alten billigen Preise und die alte gute Qualität.

Solide kräftige Stiefel

für die kalte Jahreszeit,

in Ross-, Box-, Rind- und Boxcalf-Leder

von ℳ **6,50** an.

Eleg. Herren- u. Damen-Stiefel

in Chevreaux und Boxcalf,

in modernen Formen und Ausführungen,

von ℳ **9,00** an.

Kinderstiefel | **Ballschuhe**

besonders stark. | in reicher Auswahl.

Hausschuhe • Pantoffel • Arbeitsstiefel.

Wenn Sie Wert auf gute haltbare Ware bei billigen Preisen legen, dann kommen Sie zu uns.

Anzuleihen gesucht auf eine Landstelle auf 1. Hyp. 12 000 ℳ. Näheres unter S. 715 in der Expedition dieses Blattes.

Tüchtiger Geschäftsmann sucht für ein gewinnbringendes Geschäft von einem Kapitalisten

Mk. 15–20000

anzuleihen. Sicherheit vorhanden. Uebliche Zinsen und 5% Dividende, zusammen also 9 bis 10% zugesichert. Bürgschaftsübernahme bis ℳ 20 000.— bei einer Bank würde auch genügen. Off. u. **S. 666** an d. Exp. d. Bl.

1500 Mk.

als zweite Hypothek von pünktlichen Zinszahler zum 1. Nov. gesucht. Gute Sicherheit. Gefl. Offerten unter S. 692 an die Expedition dieses Blattes.

Stellen-Gesuche.

Junge alleinstehende Frau sucht Arbeit. Cloppenburgerstr. 59.

Jung. Mädchen

sucht zum 1. Jan. oder später **Stellung** im best. Hause, wo sie sich in der Wirtschaft beteiligt und dabei kochen lernt. Familien-Anschluß Bedingung. Etwas Taschengeld erwünscht.

Offerten erbeten an

Frau v. Cölln, Jever, Schlosserstr.

Pflegerin kann sofort Stellung übernehmen. Beste Zeugnisse vorhanden. Offerten unter S. 701 an die Exp. d. Bl.

17jähr. kräftiger **junger Mann** vom Lande **sucht Stellung** im landw. Betriebe, schl. u. schl. bei Familienanschluß und gründl. Erlernung der Landwirtschaft u. Gartenbau. Anleitung möglichst d. d. Herrn erwünscht.

Offerten unter **S. 707** an die Exped. d. Bl.

Im Kochen erfahrenes **Mädch.** sucht zu Nov. **Stellg.,** am liebst. als **Haushälterin.** Offerten an **O. Koch, Hankhausen** b. Rastede.

Jg. Mädchen sucht Stellung für die Morgenstunden.

Osternburg, Cloppenb.-Ch. 37.

Unbescholtener Arbeiter sucht Beschäftigung. Offerten unter S. 702 an die Exp. d. B.

Jg. Mädchen s. Beschäftigung für ¾ oder ganzen Tag. Off. B. 220 Filiale, Langestraße 20.

Ein junger Mann,

der alle Arbeiten mit verrichtet, sucht zum 1. Nov. Stellung. Offerten unter **F. K.** postlag. Barbenwisch.

Suche für meinen Sohn zum 1. Nov. eine **Lehrstelle** b. einem Schlosser, am liebsten in Oldenburg, bei freier Station.

Offerten unter S. 700 an die Expedition dieses Blattes.

Mädchen von 15 Jahren sucht **Stellung** zum 1. November. Off. u. V. 228 an die Filiale Langestraße 20

Tüchtige

Gehrock-, Frack-, Smoking- und Paletot-Schneider

suchen

Papke & Meyer,

Oldenburg, Heiligengeiststraße Nr. 4.

Ia Tarif.

Tüchtige Kochfrau

empf. sich den geehrten Herrschaft. Oldbgs. und Umgegend. Frau E. Bruns, Lindenstr. 16 I.

Jg. Mädch. f. leichte Beschäftigung f. halbe Tage (nachm.). Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Verheir. Schuhmacher sucht Heimarbeit, g. Arbeiter. Off. u. S. 680 an die Exp. d. Bl.

Offene Stellen.

Männliche.

5 bis 6 tüchtige

Zimmerleute

oder Einschaler gesucht.

Neubau Bahnhof Oldenburg.

Sofort für Reise und Laden **tüchtiger jgr. Verkäufer** der Kolonialw.-Branche gesucht. Derselbe muß den Umgang mit der Landkundschaft **kennen. D. H. V. bevorzugt.** Kurze Angebote mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. (bei **nicht** freier Stat.) unt. S. 704 an die Exp. d. Bl. erb.

Ohmstede. Gesucht zum 1. Mai **1 kleiner Knecht.**

Otto Strodthoff, Gastwirtschaft und Handlung.

Havendorferfeunde, Station Kleinenfiel. Suche auf Mai einen

2. Knecht

gegen hohen Lohn.

R. A. Tantzen.

Zum 1. Mai ein

Lehrling

für meine Bäckerei u. Konditorei.

Gerh. John, Achternstr. 27.

Erdarbeiter

gesucht beim Chausseebau in Wüsting.

H. Dammermann.

Arbeiter gesucht.

H. Lieke.

Maurer u. Arbeiter

gesucht.

L. Sievers, Westkamp 13.

Rastorf. Gesucht auf sof. ein **kleiner Knecht. E. Albers.**

Ges. ein jüngerer Arbeiter von 14–16 Jahren.

B. Gristede, Ziegelhofstraße 5.

Gesucht ein Schuhmachergeselle.

H. Ahlers,

Bürgerstr. 10 (Donnerschwee).

Ges. ein **Lehrling,** der Lust hat, d. Glaserei grdl. zu erl.

W. Pieß, Rastorferstr. 76.

Die bevorzugteste **staatlich konzessionierte**

Chauffeur-Lehranstalt

Technikum Elektra,

Köln 45, Dagobertstr. 2, bildet unter **Ingenieurleitung** Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufs-Chauffeuren aus.

Eintritt täglich.

— Prospekte kostenlos. — Stellennachweis kostenlos.

Gesucht zu Ostern ein

Malerlehrling

unter günstigen Bedingungen.

W. Schmidt, Brake.

Gesucht auf sofort ein unverheirateter

Krankenpfleger,

Vergütung jährl. 660—1000 ℳ neben freier Station, Zulage jährlich 40 ℳ. Bei längerer Dienstzeit Aussicht auf Anstellung im Zivilstaatsdienste bei höherem Gehalt.

Heil- u. Pflegeanstalt Wehnen bei Bloh.

Lehrling

gesucht z. 1. od. 15. Nov. für Architekturbüro, am liebsten vom Lande.

Kurt Boschen, Architekt, Staustraße 21.

Tossens i. Butjad. Gesucht auf sofort ein tüchtiger

Schneidergehilfe

auf dauernde Arbeit.

Georg Eilers

Gesucht zu Ostern 1913 ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat,

Kellner

zu werden.

Westerstede. Hotel Busch.

Wehnen. Gesucht zum 1. Nov.

ein Großknecht.

P. Boedeker.

Gesucht zum 1. November ein

Großknecht,

der mit Pferden umgehen kann.

Bornhorst. G. M. Wöbken.

Brake. Gesucht zu Ostern oder Mai ein

Lehrling.

Herm. Haase, Schlachtermstr.

Weibliche.

Tüchtige jüngere Verkäuferin

zum 1. November od. 1. Dezbr.

Lehrfräulein

gegen sofortige Vergütung zum baldigen Eintritt gesucht.

Hamburger Engros-Lager

Leopold Liepmann,

Schüttingstraße 20.

Gesucht per sofort **ein** tüchtiges

akkurates Mädchen,

Lohn 20—25 ℳ per Monat.

Kirsten, Osternburg.

Durchaus tüchtige Schneiderin,

welche Blusen, Kleider, Kostüme selbständig herstellen kann, findet tadellose Existenz. Wohnung u. Kundenkreis vorhanden.

Offerten unter S. 703 an die Exped. d. Bl.

Gesucht für gleich oder zum 1. November

ordentliches jüngeres Mädchen

für alle Hausarbeiten.

Moltkestraße 9, part.

Umständehalber gesucht zum 1. November ein einfaches

junges Mädchen.

Varel i. O. Frau **Frieda Ahmels.**

Gesucht auf gleich ein freundl.

junges Mädchen

bei Gehalt u. Familienanschluß. Off. u. A. 66 Filiale Nachrichten Varel.

Rastede. Zum 1. Nov. für bürgerl. Haushalt (Gasthof) e.

junges Mädchen

gegen hohen Lohn.

Degen, Aukt.

Neuheiten:

Schaufenster II:

Waschgarnituren Wächtersbach.

Ferdinand Hoyer,

Baumgartenstr. Nr. 1–3a.

Rodenkircherfeld. Für meinen größeren landwirtschaftlich. Haushalt suche ich auf Mai 1913 ein nicht mehr ganz unerfahrenes

junges Mädchen

gegen Gehalt.

H. G. Dettmers.

Ein junges Ladenfräulein

gesucht.

B. Schwantje, Langestr. 66.

Lehrer, 37 J. alt, sucht

Haushälterin

(Frl. o. Wwe.). Offert. unter S. 714 an die Exped. d. Bl.

Ges. eine Frau z. Ausbess. von **Wäsche- und Kleidungsstücken.** Off. u. S. 713 a. d. Exp. d. Bl.

Junges Mädchen

für Laden und Kontor auf gleich oder später.

Carl Wenzel, Seifenfabrik.

Umständehalber für kleinen Haushalt ein einfaches

junges Mädchen.

Offerten unter M. R. Rodenkirchen postlagernd.

Saubere Monatsfrau gesucht. Steinweg 14, oben.

Suche zum 1. November ein

ordentlich. Mädchen

für sämtliche Hausarbeiten bei gutem Lohn. Hausbursche vorhanden.

Frau Clara Zimmermann, Nordseebad Tossens, Strandhof.

Gesucht zum 1. November oder später ein

jüngeres Mädchen.

Frau H. Heuer, Molkerei Rastede.

Altenesch. Gesucht zum 1. Febr. oder später für unseren kl. Haushalt ein

junges Mädchen

bei Familienanschluß u. etwas Gehalt. **Korte,** Lehrer.

Zum 1. November ges. f. kl. Offiz.-Fam.

ält. Mädchen,

w. kochen kann und Hausarbeit tut. Zeugn. u. Bild erwünscht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

für mein Betten- und Wäsche-Geschäft ein

Lehrmädchen

oder eine **junge Verkäuferin** pr. sofort oder 1. November.

Theodor Freese, Achternstr. 52

Gesucht zum 1. od. 15. Nov. ein **akkurates** und **kräftiges Mädchen** für alle häuslichen Arbeiten gegen guten Lohn.

Frau Georg Koch, Bremen Auf der Brake 20.

Junger Geschäftsmann sucht

Teilhaberin

mit etwas Kapital zur Beteiligung an einem bereits bestehenden Geschäfte. Off. unter S. 697 an die Exped. d. Bl.

Fixes Mädchen f. d. gz. Tag welch. zu Hause schlaf. kann g. gut. Lohn z. 1. Nov. ges. Näh. in der Filiale, Langestraße 20

Junges Mädchen

für Küche und Haus bei gutem Lohn gesucht pr. 15. November

Bad Zwischenahn. Ollmanns Hotel.

Schaufenster V:

Teplitzer Keramik.

Ferdinand Hoyer,

Baumgartenstr. Nr. 1–3a.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 292 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Donnerstag, 24. Oktober 1912.

Aus der gestrigen Sitzung der Landessynode.

* Oldenburg, 23. Okt.

Die Benutzung von Kirchenstühlen und Grabstellen.

Gestern morgen um 10 Uhr trat die Landessynode zu ihrer vierten Plenarsitzung zusammen, die mit Gebet von Pastor Bultmann-Hammelwarden eröffnet wurde. Nach Verlesung des Protokolls durch den Abg. Boog wurde mit der Beratung des Gesetzentwurfes betr. Benutzung der Grabstellen und Kirchenstühle begonnen. Es handelt sich um eine sehr schwierige Materie, was schon daraus hervorgeht, daß der Ausschuß nicht weniger als 38 Anträge gestellt hat und die Generaldebatte im Plenum allein zwei Stunden dauerte. Von einem Berichte in der sonst üblichen Form der Parlamentsberichte sehen wir ab, beschränken uns vielmehr darauf, das Wichtigste aus den beschlossenen Gesetzesänderungen mitzuteilen.

Es wäre jedenfalls richtiger gewesen, das wurde auch von einem Redner — Pastor Gießelmann — ausgeführt, wenn man zwei Gesetzesvorlagen eingebracht hätte, eine für die Benutzung der Grabstellen und eine für die Benutzung der Kirchenstühle, die Beratung wäre jedenfalls erleichtert worden. Wenn sie sich noch so schnell abwickelte, wie es der Fall war, so ist das vorwiegend das Verdienst des Berichterstatters, Pastor Conze, der es verstand, den Unterschied, der zwischen der Auffassung des Oberkirchenrates und der des Ausschusses bestand, mit kurzen Bemerkungen zu beleuchten. Großes Verdienst an dem Geschaffenen hat auch Pastor Wilkens-Oldenburg. Wie wir mitteilten, hatte der Kirchenrat Oldenburg sich, bald nachdem die Vorlage eingebracht worden war, eingehend mit der Frage beschäftigt und seine abweichende Ansicht in einer Petition an die Landessynode dargelegt. Sie wurde bei den Beratungen im Ausschusse eingehend geprüft und berücksichtigt, und Pastor Wilkens wußte die Petition im Plenum geschickt gegen den Oberkirchenrat zu verteidigen. Oldenburg hat ein besonderes Interesse an der Vorlage, wenigstens soweit die Grabstellen in Frage kommen. Auf dem Gertrudenkirchhofe in Oldenburg befinden sich 5000 Gräber, die in dem Besitze von Personen sind, die dem Kirchenrate nur zum Teil bekannt sind; ein Teil der Eigentümer befindet sich jenseits des Meeres. Dadurch und durch den Verkauf von Gräbern haben sich Unzuträglichkeiten herausgestellt, die man endlich gründlich beseitigen will. Zwei Grundsätze sollten beobachtet werden, und zwar wolle man endlich einmal Ordnung schaffen und auf der andern Seite das Pietätsinteresse wahren. — Vom Oberkirchenrat wurde geltend gemacht, bei der Berücksichtigung der Petition des Oldenburger Kirchenrats würde das bestehende Recht des Einzelnen nicht genügend gewahrt. Man gehe, geleitet von dem Bestreben, Ordnung zu schaffen, zu radikal vor. — Die Besorgnis machte sich die Synode aber nicht in allen Punkten zu eigen, was daraus hervorgeht, daß die meisten Anträge des Ausschusses angenommen wurden. In einem Punkte brachte der Oberkirchenrat einen Abänderungsantrag ein, der angenommen wurde. Dadurch wurde ein Ausgleich zwischen den abweichenden Ansichten geschaffen.

Bei der Beratung über die Benutzung der Kirchenstühle ging man einmal davon aus, daß es für das kirchliche Leben dringend erwünscht ist, die Kirchenstühle der allgemeinen Benutzung zu erschließen. — Pastor Gießelmann wies darauf hin, daß eine große Majorität zwar Kirchensteuern bezahlen müsse, aber ein Anrecht auf einen Platz in der Kirche nicht habe. Aus Gnade und Barmherzigkeit werde es ihnen schließlich gestattet, sich auf einen Platz zu setzen, wenn der Eigentümer desselben zu Beginn des Gottesdienstes nicht erschienen sei. — Erster Staatsanwalt Riesebieter glaubte, Pastor Gießelmann habe die Sache auf die Spitze getrieben, denn es frage heute wohl kaum jemand danach, wem der Platz gehöre, man setze sich eben dort hin, wo Platz sei. — Das trifft wohl nicht immer zu. — Nach Schluß der Vormittagssitzung teilte ein Zuhörer dem Referenten mit, er sei vor einiger Zeit zur Konfirmation eines Verwandten in einer Kirche des Landes gewesen. Er habe sich auf einen Platz gesetzt, doch sei nach kurzer Zeit ein Mann gekommen und habe mit barschen Worten erklärt: „Te mót hier nit, dat is mien Platz." Solche Fälle seien nicht selten sein. — Die Synode macht sich deshalb auch die Auffassung des Ausschusses zu eigen, der die die Veräußerung (Verkauf und Schenkung) von Kirchenstühlen an dritte Personen, für die in der Regel keine Gemütswerte mitspielen, nicht mehr gestatten will (sofern nicht Artikel 1 § 3 in Frage kommt), er will das Erwerbsrecht der Kirchengemeinde vorbehalten. Sie soll eine entsprechende Entschädigung zahlen, deren Ermittelung im Gesetz vorgesehen ist. Die Kirchengemeinde darf, abgesehen von den Fällen des Artikels 3 § 1 und § 2, Kirchenstühle nicht mehr zum ausschließlichen Gebrauch veräußern.

Aehnliche Gründe sind für die Ausdehnung dieser Einschränkung auf das Gebrauchsrecht der Grabstellen maßgebend gewesen. Es handelt sich zunächst um die Bekämpfung des gewerbsmäßigen, auf Gewinnsucht beruhenden Graberhandels, der der Würde des Kirchhofs nicht entspricht und die Gefühle der Leidtragenden in schnöder Weise zum Gegenstand der Ausbeutung macht. Eine Vererbung der Grabstellen ist auch fernerhin unbeschränkt gestattet, desgleichen eine Veräußerung gemäß Artikel 1 § 3, ebenfalls ist eine unentgeltliche Einräumung der Ausübung des Gebrauchsrechts zulässig, eine solche gegen Vergütung jedoch untersagt, weil dann der Gräberhandel sich auf diese Weise wieder einschleichen würde. Das Gebrauchsrecht darf nur an die Kirchengemeinde veräußert werden.

Der erwähnte Artikel 1 § 3 lautet: Das Recht an Kirchenstühlen und Grabstellen geht, wenn es nachweisbar dem jeweiligen Eigentümer eines Hauses oder einer Landstelle zusteht, bei Verfügungen unter Lebenden und von Todes wegen mit dem Hause oder der Landstelle auf den Erwerber über. Andernfalls findet der Uebergang nur statt, wenn es in der Verfügung besonders bestimmt ist.

Eine wichtige Rolle spielte in den Beratungen auch das Verschließen der Kirchenstühle. Es gibt noch Kirchen, wo ein großer oder sogar der größte Teil der Kirchenstühle von den Besitzern verschlossen werden. Die Folge ist, daß viele Nichtbesitzer von dem Besuch des Gottesdienstes abgeschreckt werden. Ein Oeffnen der Kirchenstühle durch den Kirchendiener während des Hauptgesanges bringt aber stets eine Störung der Andacht mit sich. (In Oldenburg sind in der Lambertikirche die Türen des Gestühls auf polizeiliche Anordnung entfernt worden.) Die Synode beschloß deshalb: „Das Verschließen von Kirchenstühlen ist nicht zulässig."

Inbezug auf die Benutzung von Grabstellen wurde ein Vermittelungsantrag des Oberkirchenrats angenommen, wonach bei Anlegung eines neuen Kirchhofs Besitzer von Grabstellen, die nicht belegt sind, die unentgeltliche Ueberlassung einer gleichen Anzahl neuer Grabstellen verlangen können.

Aschenurnen können in Grabstellen beigesetzt werden. Eine Beisetzung, die in der Weise erfolgt, daß die Urne äußerlich sichtbar bleibt, bedarf der Zustimmung des Kirchenrats. Die Zustimmung kann allgemein erteilt werden.

Um 1.30 Uhr wurde die dreieinhalbstündige Sitzung abgebrochen und die Weiterberatung auf 4.30 Uhr festgesetzt.

*

In der Nachmittagssitzung

wurde zunächst beschlossen, daß besondere Kirchhofsordnungen vom Kirchenrat mit Genehmigung des Oberkirchenrats erlassen werden können. Auf Anregung von Pastor Wilkens wurde festgestellt, daß sie nichts enthalten dürfen, was das Gesetz nicht vorschreibt. — Sind oder werden bei der Umschreibung mehrere Erben eingetragen, so sind sie aufzufordern, eine Person namhaft zu machen, die sie der Kirchengemeinde gegenüber vertritt. Bis zur Erfüllung dieser Verpflichtung ruht das Gebrauchsrecht. — Das bezieht sich sowohl auf die Benutzung der Kirchenstühle als auch der Grabstellen. Im Ganzen wurden nachmittags sechzehn Anträge durchberaten. Um 6 Uhr war die Beratung des Gesetzentwurfs beendet. Sie hatte also fünf Stunden gedauert.

Bericht des Ausschusses über den Entwurf eines Gesetzes, betr.

Organisten und Küster.

Berichterstatter Pastor Dede führt aus, daß der Gesetzentwurf beabsichtigt, den Dienst der Organisten und Küster auf eine neue Grundlage zu stellen. Der Organistenverein hat dazu eine Petition eingereicht, wodurch erstrebt wird 1. eine gleichmäßige Trennung des Küster- und Organistendienstes, 2. ein Mindestgehalt des Organisten von 500 Mk. und außerdem eine angemessene Entschädigung für jede amtliche Vertretung des Pfarrers, 3. die Pensionsfähigkeit des Organistengehalts, 4. Regelung der Vertretungskosten. — Die Beratung des Gesetzentwurfs hat, soweit er den Organistendienst besonders betrifft, zu einer einmütigen Stellungnahme des Ausschusses nicht geführt. Man war in dem Wunsche einig, bei der jetzt zu treffenden Neuregelung den Organisten im Gehalt nach Möglichkeit befriedigend zu stellen, um diesen Dienst weiterhin, insonderheit auch für Lehrer, begehrenswert zu machen, eine freiwillige Hinwendung zu demselben in genügendem Maße zu sichern und für eine freudige Ausrichtung des Amtes die unerläßlichen äußeren Vorbedingungen zu schaffen. Der Ausschuß war sich in der Frage betr. des Anspruchs auf Ruhegehalt nicht einig. Eine Minderheit, die Pastoren Gießelmann und Dede, wollen in der Erwartung, daß etwas Besseres geschaffen wird, die Mängel der gegenwärtigen Beordnung lieber noch ein paar Jahre ertragen und beantragen:

Die Landessynode wolle den Gesetzentwurf ablehnen und ersucht den Großh. Oberkirchenrat um eine neue Vorlage mit Rücksicht auf die Frage, ob sich nicht die unwiderrufliche Anstellung als Organist auf alle unwiderruflich angestellten Lehrer, die jenes Amt übernehmen, ausdehnen lasse.

Die Mehrheit des Ausschusses (die Abg. Conze, Fuhrken, Gramberg, Knabbe, Kuhlmann,

---

Mein erstes Konzert vor der Königin-Mutter von Spanien.

Sie wünschen eine Erinnerung aus meinem Leben, verehrter Herr. Ich habe so viele, so viele . . . Ich habe so viele Sachen erlebt, so viele Menschen kennen gelernt, so viel gereist, mitgemacht, gesehen . . .

Meine interessantesten Erinnerungen sind wahrscheinlich die aus meiner dritten Tournee in Amerika (Mittel- und Südamerika), als ich dreizehn Jahre alt war und in Gesellschaft meiner Eltern durch Länder gereist bin, an welchen der Schöpfer selbst seine Freude haben würde, weil er von ihnen, wenn er eine Reise durch die Welt machen wollte, voll Begeisterung sagen könnte: Endlich habe ich ein Stück Erde gefunden, genau wie ich es erschaffen habe! . . . Aber nein, diese Erinnerungen will ich noch nicht berühren, sie sollen, in einigen Jahren, in einem Buche gesammelt erscheinen. Ich will Ihnen von noch früheren Zeiten sprechen, von meiner ersten großen Reise, als ich zum ersten Male vor der Königin-Mutter Maria Christine von Spanien gespielt habe.

Es war, wie bereits gesagt, das erste Mal, daß mein lieber Vater, ermutigt von einigen zu enthusiastischen Freunden, sich entschloß, eine Kunstreise zu unternehmen. Von Barcelona fuhren wir nach Madrid, mit der Absicht, vor der Königin zu spielen. Damals glaubte mein seliger Vater, es wäre von großer Bedeutung und für die weitere Entwicklung günstig, vor gekrönten Häuptern zu spielen. Vier Jahre später, muß ich gestehen, war er ganz anderer Meinung darüber . . . . Leider? Wer weiß! . .

Wir haben dann einen langen Monat gewartet, bis unser Gesuch angenommen wurde. Ein langer Monat voll Hoffnungen, langer Gespräche mit Freunden in Cafés häusern, Vorbereitungen, Luftschlössern.

Endlich fand eine erste „Audition" vor der Prinzessin Isabel, der Tante des jetzigen Königs, die den Ruf einer großen Kunstfreundin hat, statt. Ihre Hoheit empfing uns in sehr liebenswürdiger Weise. Mein Vater war etwas aufgeregt und ich — — sehr gleichgiltig.

Warum gleichgiltig? . . . Hören Sie! Nie hat ein Kind ein solch intensives Interesse für Märchenbücher gehabt wie ich. Meine Sammlung bestand bis zu meinem 12. Lebensjahr aus mehr als dreitausend Märchen! Für mich bedeutete der Name „Prinzessin" nur eine blasse Erscheinung, von wunderbarer Schönheit, mit blauen tiefen Augen, mild und träumerisch, voll Sehnsucht nach unbekannten Helden, von schmalen Goldreifen gekrönt, mit langen, langen Haaren, milchweißem Antlitz, jung, ewig jung . . . . So stark ist in mir noch jenes Bild meiner Fantasie, daß die Heldin meines nächsten Theaterwerks diese geträumte Prinzessin ist. Ich war rasend verliebt in jede Prinzessin eines jeden Märchens! Also kurz, so wie ich geträumt hatte, existiert weder eine Prinzessin noch eine Frau. Wenigstens habe ich nie eine gesehen. Da Ihre Hoheit immer eine gute, mütterliche, freundliche, behäbige Erscheinung gewesen ist, können Sie sich meine Enttäuschung und als Folge meine Gleichgiltigkeit denken. Die erste Aufregung war in Enttäuschung verwandelt, das Interesse war geschwunden . . . also, ich war gleichgiltig.

Nun, die Prinzessin hörte mich und war so enthusiasmiert, wie man bei Hof enthusiasmiert sein darf, und versprach, die Königin zu interessieren, damit diese mich in einer Palastsoirée spielen ließe.

Ein zweiter Monat ging vorüber. Endlich kam die Einladung. Mein Vater war noch aufgeregter als das erste Mal und ich . . . noch gleichgiltiger.

Um 9 Uhr abends am Johannistag meines 9. Lebensjahres begaben wir uns zum Königlichen Palast.

Wer diesen nicht kennt, wird sich wahrscheinlich wundern, zu hören, daß er (viel mehr noch als andere Paläste) ein reines Labyrinth ist, aber noch viel schlimmer als der auf Creta, weil wir weder Theseus waren, noch den Ariadnefaden besaßen. So machte uns die Sache noch mehr verwirrt.

Endlich, nach Durchquerung von einer Unzahl von großen und kleinen Sälen, von einem Offizier zum anderen gesandt, der auch nicht besser unterrichtet war, bat man uns, in einem sehr schwach beleuchteten, blau tapezierten Salon zu warten. Später bin ich oft dort gewesen, bei König Alfons XIII.: aber die Zustände sind noch nicht besser geworden. Nach zehn Minuten einer kirchenähnlichen Stille, die für meinen lieben ungeduldigen Vater zehn Jahrzehnte waren, öffnete sich die Tür, und Herren im Frack näherten sich uns und grüßten einer nach dem anderen sehr höflich. Dann sprachen sie einen kurzen Moment mit meinem Vater, aber nur über politische Verhältnisse oder Palastangelegenheiten. Von Violine, von Musik und Wunderkindern war keine Rede. Ich war sehr erstaunt. Mein Vater beherrschte die Situation, so weit er es vermochte, und wenn er nicht wußte, was er antworten sollte, sprach er leise und in einer so tiefen Stimmlage, daß ich heute noch nicht im Klaren bin, ob es Chinesisch, Türkisch oder Volapück war. Tatsächlich hatte ich keines seiner Worte verstanden und glaube, daß er selbst sich kaum besser verstanden hat. Nach unendlichen Shakehands und eleganten Verbeugungen verschwanden die Wolken von Herren und wir blieben nochmals allein.

Mein Vater sagte: „Die verdammte Dienerschaft hat uns falsch geführt; diese Herren haben mich für jemand anders genommen. Wird noch irgend welche Dummheit vorkommen?"

Plötzlich kam ein Kammerdiener, atemlos, blutrot, und fragte uns, ob wir die Herren Manén wären. „Natürlich sind wir es," antwortete mein Vater, auch blutrot, aber vor Aerger. „Ach, seine Hochwohlgeboren werden höflich ersucht, mir sofort zu folgen, es war ein kleiner Irrtum."

Welche Rolle hatte während der halben Stunde mein Vater in Wirklichkeit gespielt? Kammerherr, Mediziner oder Diplomat? Ich weiß es nicht.

Wir waren in dem sogen. Spiegelsalon angelangt, in dem schon ungefähr 20 Gäste anwesend waren. Bald erschien die Königin und die Infantin Isabel. Ihre Majestät trug ein perlenfammetfarbiges Kleid, fast ohne Schmuck, und lange, weiße Handschuhe. Sie kam mir sehr majestätisch vor. Sie blieb neben der Tür stehen, und sofort begann der „Besamonos" (Handkußcour). Nachdem näherte sie sich mir und stellte mir in sehr liebenswürdiger Weise einige Fragen, die natürlich mein Vater an meiner Statt beantwortete, weil ich, aller Wahrscheinlichkeit nach, ein paar Dummheiten gesagt hätte. Dann nahm sie mich bei der Hand und setzte mich ans Klavier. (Ich habe bis zu meinem zehnten Jahre gleichzeitig Klavier und Violine gespielt.) Ich spielte ein „Präludium und Fuge" von Bach, etwas von Mendelssohn und die „Kreisleriana" von Schumann. Es war, wie gesagt, im Juni, und es herrschte eine höllische Hitze. Ich hatte, wie man sich denken kann, mich bei dem Klavierspiel ziemlich erhitzt, und infolgedessen bekam ich einen seltenen Durst. Während die Königin ganz entzückt mit meinem Vater über meine künstlerischen Anlagen sprach, ging ich leise zu ihm und zog ihn von hinten am Frack. Mein Vater wandte sich um. Ich sagte leise nur: „Ich habe einen fürchterlichen Durst." „Sei stille," flüsterte er mir zu, „jetzt passen nicht solche Sachen." „Warum?" meinte ich, der nicht begreifen konnte, daß man vor einer Königin vor Durst sterben sollte. Mein Vater kniff mich und sagte nochmals: „Sei stille!"

Die Königin wollte dann die Violine hören. Ich spielte die Violine, und mein Durst wurde immer größer. In der Pause, während der allgemeinen Unterhaltung, bekam ich eine Idee. Ich ging direkt zu der Infantin Isabel und sagte zu ihr: „Infantin, ich habe einen furchtbaren Durst." „Wie?" fragte die Prinzessin. Sie hatte

Landesbibliothek Oldenburg

Rickleſs, v. Rössing) beantragt Annahme des in Frage kommenden Paragraphen in der Fassung, wie er vom Oberkirchenrat vorgeschlagen wird.

Pastor Gießelmann tritt ebenso wie Pastor Dede warm für die Pensionsfähigkeit des Organisteneinkommens ein.

Oberkirchenrat Haake führt aus, daß das Amt des Organisten ganz naturgemäß immer mehr ein Nebenamt werde, und zwar dadurch, daß nicht immer der Hauptlehrer, sondern in den weitaus meisten Fällen ein Nebenlehrer, der für das Orgelspiel besonders befähigt sei, die Orgel spiele. Ein Nebenlehrer aber könne ersetzt werden, dadurch ergebe sich schon die Unmöglichkeit, das Gehalt pensionsfähig zu machen. Es gäbe Fälle, in denen irgend jemand das Amt des Organisten versehe, der aber bei weitem nicht den Ansprüchen genüge. Wenn über kurz oder lang ein Orgelspieler — entweder ein Lehrer oder Berufsmusiker — in den Ort komme, den man gern als Organisten gewinnen möchte, so seien der Gemeinde die Hände gebunden, wenn derjenige, der bisher die Orgel spielte — und zwar zur Unzufriedenheit — unwiderruflich angestellt sei. Wenn man die Vorlage annehme, würde man den Lehrern wegen der damit verbundenen Gehaltsaufbesserung einen Gefallen tun.

Abg. Rickleſs tritt für den Mehrheitsantrag ein, der lautet:

Das Diensteinkommen des Organisten soll mindestens 400 Mark, und, wo die Einkünfte der Organistenstelle dazu ausreichen, mindestens 500 Mark betragen. Wo eine Gemeinde nicht imstande ist, den Mindestbetrag von 400 Mark aufzubringen, tritt die Zentralkirchenkasse aushelfend ein. Die Höhe der zu leistenden Beihilfe bestimmt der Oberkirchenrat.

Geh. Ministerialrat v. Finckh macht darauf aufmerksam, daß die Trennung des Organisten- und Lehrerdienstes von den Lehrern selbst gewünscht und vom Landtage angenommen worden sei.

Abg. Lohſe meint, es sei kein wünschenswerter Zustand, wenn man einem Lehrer, der die Orgel gespielt habe, das Amt nehme und es einem andern übertrage, der vielleicht besser spiele. Der Organist sei auch gewissermaßen ein Vertrauensmann. Wo es irgend möglich sei, möge man an der Verbindung des Lehrerdienstes mit dem Organistendienst festhalten, und zwar grundsätzlich. Die Pensionsfähigkeit sei dann aber eine notwendige Folge.

Oberkirchenrat Haake führt aus, vom Oberkirchenrat werde nicht etwa grundsätzlich auf eine Trennung hingearbeitet, aber die Entwicklung der Dinge sei so, wie er sie geschildert habe.

Abg. Habben ist mit dem Entwurf — abgesehen von einigen unbedeutenden Einzelheiten — einverstanden. Er meint, daß die Pensionsfähigkeit ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Der Antrag der Minderheit auf Ablehnung des Gesetzentwurfs wird gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Abg. Lohſe bringt einen Antrag ein, in dem der Oberkirchenrat darum ersucht wird, die Frage eingehend zu erwägen, ob nicht denjenigen Lehrern, die den Dienst des Organisten übernehmen, auch von der für diesen Dienst gewährten Vergütung ein Teil als Ruhegehalt gewährt wird, sofern der Dienst bis zur Versetzung in den Ruhestand wahrgenommen wird. Die Synode ersucht den Oberkirchenrat, der nächsten Landessynode eine entsprechende Vorlage zu machen.

Oberkirchenrat Haake weist nach, daß 18 Stellen ein Einkommen von 300 ℳ, 14 300—400 ℳ, 10 400—500 ℳ haben, also 32 Stellen hätten das Einkommen von 500 ℳ nicht, und zwar für Organisten- und Küsterdienst. Bei Annahme des Antrages der Mehrheit werde die Zentralkirchenkasse also sehr belastet werden.

Abg. Habben tritt für die Vorlage ein.

Abg. Lohſe führt aus, die Arbeit des Organisten sei mit 300 ℳ bezahlt, aber was nicht bezahlt sei, das sei die Gebundenheit. Der Organist sei jeden Sonntag an seinen Wohnort gebunden, und von diesem Gesichtspunkte aus sei die Vergütung viel zu gering. Redner bedauert, daß in das Schulgesetz die Bestimmung aufgenommen worden ist, wonach der Lehrer einen Anspruch auf eine Lehrerwohnung nicht hat, wenn er eine Organistenwohnung innehat, ohne die Kirche zu fragen. Sie habe den Schaden davon.

Abg. Dede meint, man dürfe die Arbeit nicht stundenweise bewerten, sondern die Vergütung müsse so sein, daß der Organist die Arbeit gern und freudig tue.

Der Antrag der Mehrheit wird abgelehnt.

Abg. Habben kann nicht für den Antrag Lohſe stimmen, da dadurch Hoffnungen geweckt werden könnten, die wahrscheinlich nicht erfüllt werden.

Oberkirchenrat Haake glaubt nicht, daß der Antrag praktische Bedeutung hat. Die Frage sei gründlich geprüft worden, und zwar von der Kreissynode und vom Oberkirchenrate.

Abg. Meyer-Oldenburg meint, daß die neue Angestelltenversicherung auf die Organisten Anwendung finde, die doch erhebliche Vorteile biete.

Geheimer Ministerialrat von Finckh ist im Augenblicke nicht genau unterrichtet, aber er meint, daß das Gesetz auf Nebenämter, wenn das Hauptamt pensionsfähig ist, keine Anwendung findet.

Abg. Dede fragt an, ob die Lehrer, die von ihrem Rechte Gebrauch machen und den Küsterdienst kündigen, das Organistengehalt ungeschmälert erhalten.

Oberkirchenrat Haake erwidert, er habe keine Ursache, daran zu zweifeln.

Der Antrag Lohſe wird abgelehnt, worauf die Vorlage in der vom Oberkirchenrate vorgelegten Fassung angenommen wird. Das Diensteinkommen der Organisten soll also mindestens 300 ℳ, und, wo es ohne Belastung der Gemeinde geschehen kann, mindestens 400 ℳ betragen. Wo eine Gemeinde nicht imstande ist, den Mindestbetrag von 300 ℳ aufzubringen, tritt die Zentralkirchenkasse aushelfend ein. Die Höhe der zu leistenden Beihilfe bestimmt der Oberkirchenrat. Für die Vertretung des Pfarrers im Gottesdienste erhält der Organist in jedem einzelnen Falle eine besondere Vergütung, deren Höhe vom Kirchenausschuß festzusetzen ist. Nur der unwiderruflich angestellte Organist hat Anspruch auf Ruhegehalt.

Die Organisten werden vom Oberkirchenrate auf Vorschlag des Kirchenrates angestellt, und zwar entweder widerruflich, auf beiderseitige dreimonatige Kündigung, oder unwiderruflich. Die Kündigung kann vom Kirchenrate nur mit Genehmigung des Oberkirchenrates erfolgen.

Die unwiderrufliche Anstellung erfolgt nur dort, wo der Organistendienst im Hauptamte wahrgenommen wird. In allen anderen Fällen ist die Anstellung widerruflich.

Wo der Organistendienst noch nicht vom Lehrerdienste getrennt ist, setzt sich der Oberkirchenrat über die Person des Anzustellenden mit dem Evangelischen Oberschulkollegium ins Einvernehmen. Vor der Anstellung ist die gutachtliche Aeußerung des Kirchenrates einzuziehen, wenn nicht schon ein Vorschlag des Kirchenrates zur Besetzung der Stelle vorliegt.

Wird ein Organist, der zugleich Lehrer ist, als solcher versetzt, so endet mit der Versetzung auch der Organistendienst.

Um 8 Uhr war die Sitzung zu Ende. — Nächste Sitzung Freitagvormittag 10 Uhr.

---

wahrscheinlich nicht recht verstanden. Ich wiederholte meine Bitte. „So, mein Kleiner," sagte Ihre Hoheit, machte mit dem Finger einem Kammerherrn ein Zeichen, dieser näherte sich ihr, und sie sagte zu ihm etwas leise. Der Kammerherr blickte mich unangenehm erstaunt an, ging zur Wand und drückte auf einen elektrischen Knopf. Inzwischen mußte ich nochmals spielen. Ich starb fast vor Durst nach diesem zweiten Stücke, und es kam nichts zu trinken. Ich verlor die Geduld und ging zur Königin. „Madame," sagte ich mit bescheidener Miene und „sotto voce", „ich habe zu ihrer Hoheit der Infantin gesagt, daß ich einen furchtbaren Durst habe, aber es kommt immer noch nichts zu zu trinken . . . Wenn Ihre Majestät so gut sein will." — „Oh, der arme Kleine!" sagte die Königin lachend und sprach zu demselben Kammerherrn wie die Infantin und wiederholte wahrscheinlich dieselbe Bestellung. Der Mann sah mich noch mal noch weniger liebenswürdig an und drückte nochmals auf den Knopf. Nach 10 Minuten erscheint ein Diener mit einem Brett voll Limonaden. Es herrschte eine Pause. Jeder hatte mit Neugierde mich beobachtet.

Der Kammerherr mit ernster Miene kam mir zu Hilfe und gab mir ein Glas Limonade. Es schmeckte mir wunderschön. „Willst du vielleicht noch mehr?" fragte er mich lächelnd, als ich ausgetrunken hatte. „Ja, ich möchte noch ein Glas!" antwortete ich zufrieden und ohne mich zu genieren. Der Kammerherr schien entsetzt. Ich trank ein zweites Glas. Der Diener fragte, ob jemand den Wunsch, eine Erfrischung zu nehmen, hätte, aber kein Mensch wagte natürlich, zu trinken (obgleich ich sicher bin, daß mancher vor Durst fast verging), weil Ihre Majestät keinen Durst und das Getränk zurückgewiesen hatte. Die Königin verlangte ein letztes Stück und zog sich, nachdem sie uns herzlich gedankt hatte, zurück. Die Infantin aber blieb, und die Gesellschaft dauerte noch eine Weile. Es trat eine gemütlichere Stimmung ein, und der Ton der allgemeinen Unterhaltung wurde etwas heiterer. Mein Vater knüpfte ein langes Gespräch mit der Infantin an, und ich, da ich nicht mehr Musik (die ich damals von ganzem Herzen haßte) zu machen brauchte, fing an, erst mich wohl zu fühlen und mit jedermann zu schwatzen. Ich begann die Uniformen genau anzusehen, über alles Mögliche zu fragen, alles zu berühren, die Säbel, die die Offiziere trugen, aus den Scheiden zu ziehen (was im Palaste nicht gestattet ist), mit denselben umherlaufend und gegen die Wände Stöße austeilend — mit einem Wort: die reine „Pest" schien gekommen zu sein. Mein Vater war mit seiner Hoheit zu beschäftigt (mit welcher er über meine zukünftige künstlerische Erziehung sprach), um meine Ungezogenheiten beobachten zu können.

Mit einem Seufzer der Erleichterung sahen die Gäste die Infantin sich endlich erheben, von den Gästen Abschied nehmen, und schienen froh, von mir befreit zu sein. Die sogenannten „genialen" Wunderknaben sind manchmal wert, aufrichtig durchgehauen zu werden.

Ich habe wiederholt die Ehre gehabt, im Madrider Palast gewesen zu sein, ich habe öfters mit Ihrer Maj. Maria Christine von den früheren Zeiten gesprochen, ebenso mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Isabel, aber von meinem damaligen komischen Durst ist nie mehr ein Wort zwischen uns gesprochen worden. Ich aber, ich kann nichts dafür, sofort, wenn diese Erinnerung in mir auflebt, sehe ich zwischen der Vergangenheit und mir — — ein Glas Limonade!

Joan Manén.

Berlin, Oktober 1912.

Eine Eulenberg-Premiere.

Unter den jungdeutschen Dramatikern ist der rheinische Dichter Herbert Eulenberg der, um den die größten Hoffnungen und die schlimmsten Enttäuschungen sich gruppieren. Am Dienstag ist sein jüngstes Drama „Belinde" zum ersten Mal im Lichte der Bühne erschienen, richtiger der Bühnen, denn nach neuester Mode werden die Premieren schlachten gleich in mehreren Städten ausgefochten. Die Hofbühnen in Dresden und München und das Stadttheater in Leipzig brachten die Uraufführung heraus, und nach den vorliegenden Berichten darf Eulenberg sich rühmen, an drei der kritischsten Stellen einen Sieg errungen zu haben. Wir sind in der Lage, unseren Lesern über die Eindrücke in Leipzig und Dresden Originalberichte zu bieten, die, trotz oder gerade wegen einer gewissen Gegensätzlichkeit, ein Bild von der vielumstrittenen Dichterpersönlichkeit Eulenbergs geben.

Die Redaktion.

Dresden, 23. Okt.

Wieder eine Verheißung, doch noch keine Erfüllung, das ist, um es kurz zu sagen, das neueste Werk Herbert Eulenbergs, das fünfaktige Liebesstück „Belinde". Belinde ist von ihrem Gatten Eugen ohne rechte Gründe (wie so oft bei Eulenberg) vor zwanzig Jahren im festen Vertrauen auf ihre Treue verlassen worden. Da sie ihn für tot hält, schenkt sie dem stürmischen Liebeswerben des viel jüngeren Roger Gehör. Da taucht am Vorabend ihrer Hochzeit der totgeglaubte Eugen (ein Anverwandter Enoch Ardens) wieder auf. In dem nun entbrennenden Kampfe um Belinde entscheidet ein amerikanisches Duell, dem zufolge Roger sich erschießt. Belinde vermag, im Banne der leise wiedererwachenden Liebe zu ihrem willensstarken Gemahl, ihm nicht sogleich zu folgen. Erst am nächsten Tage macht sie dem qualvollen Schwanken zwischen dem unvergessenen Toten und dem tatkräftigen Gatten ein Ende und vergiftet sich mit den „Oblaten des Teufels": den Morphiumpillen ihres Bruders.

Mit dieser Tragödie nun ist ganz lose eine zweite, das seelische Thema groteskt variierende Handlung verbunden, die in dem bizarren Bruder Belindens, Hyazinth, ihren Träger findet. Er ist eines jener Eulenbergischen Phantasiegeschöpfe, die in die wirkliche Welt nicht passen und sich deshalb eine Scheinwelt konstruiert haben. Als er aber in die nüchterne Wirklichkeit gestürzt wird, greift er nicht zu dem Revolver, den ihm Eugen mitleidig zurückgelassen hat, sondern hält es für eindringlicher, den Narren zu spielen und sich den Irrenärzten als „Versuchskaninchen hinzuwerfen".

Es ist Eulenberg nicht gelungen, diesen Stoff dramatisch zu meistern. Es mangelt ihm eben die dramatische Technik auch in diesem Stück vollkommen. Seine Gestalten sind wie Schachbrettfiguren, die vorgeschoben oder zurückgestellt werden, je nachdem es der Dichter gerade braucht. Die beiden Handlungen gehen ohne psychologische Verbindung neben einander her bis zum vierten Aufzug, wo Belinde in dem aus seinem Himmel gestürzten Bruder den Wesensverwandten erkennt: Beide kranken sie daran, daß sie dem wirklichen Leben und seinen rauhen Forderungen nicht gewachsen sind. Aber rasch kippt diese seelische Verbindung fast ins Ekelhafte um, und beide Handlungen zerfließen ohne weiteren Zusammenhang. So ermangeln die Vorgänge auch oft der genügenden Motivierung.

Dabei sollen aber die großen dichterischen Schönheiten des Werkes nicht verkannt werden. Eine glühende Phantasie zeigt sich in den prachtvollen Bildern, die Sprache ist oft voller Größe und Anschaulichkeit, ein leiser, feiner Duft überhaucht alles Groteske und Bizarre, in verschwenderischer Fülle sind Einzelschönheiten, wie so oft in Eulenbergs Werken, über das Ganze verstreut. Umsomehr ist zu bedauern, daß die Dichtung als Drama den Anforderungen nicht gerecht wird. Wenn Eulenberg lernen wird, sein Temperament aus der Zügellosigkeit des Romantikers in die künstlerische Form zu zwängen, wird er die Sehnsucht derer erfüllen, die in ihm die Hoffnung unseres Dramas erblicken.

Eine glänzende Wiedergabe hatte das Königliche Hofschauspiel dem eigenartigen Werke zuteil werden lassen. Besonders Lothar Mehnert als Hyazinth und Gertrud Treßnitz als Belinde sind zu nennen; neben ihnen noch Theodor Becker als Eugen. Diesen verdankt der Dichter den Sieg, den er fast unbestritten erfochten hat.

Dr. Erich Busse.

Leipzig, 23. Okt.

Die verwirrend rasche und reiche Produktivität Eulenbergs zwingt uns bei einer Stellungnahme zu seinem letzten Bühnenwerke, „Belinde", zu versuchen, in ein paar Sätzen seine künstlerische Absicht und Wirksamkeit uns zu vergegenwärtigen.

Eulenbergs innerstes Wesen ist allen unseren Dramatikern fremd, außer Wedekind. Aber auch mit ihm verknüpft ihn nur das Eine: die satirische Analyse der Gegenwart, die beide mit ähnlicher Technik suchen. Doch wenn die Helden Wedekinds Symbole, Begriffe sind — Wedekind sucht eigene Ideen zu beleben —, so ersticken Eulenbergs Helden an ihrer blutroten Berserkerwut. — Eulenberg (und hier kommt er von Shakespeare) will aus dem Leben Ideen klären. Das Wesen Eulenbergs — und alle seine Werke sind nur immer klarer werdende Variationen zu diesem Thema — ist die Sehnsucht eines elementaren Temperaments nach einer neuen Weltanschauung, die die bunte Willkür des eigenen Erlebens auf ein überzeugendes Gesetz zusammen zu drängen vermag.

Eulenbergs geistreicher Zynismus der Sprache und seine Satire, die er durch die Komposition seiner Szenen in Kontrasten erreicht, wurzeln nicht in einer billigen Resignation, sondern in einer unglücklichen Liebe — einem Glauben an das radikale Gute im Menschen. Von seinem Erstlingswerke „Dogenglück" an bis auf die Komödie „Alles um Geld" läßt sich seine Angst vor dem Mitleid verfolgen, mit dem z. B. Hauptmann uns die Tragik der Gegenwart fühlen läßt. Eulenberg mag seine Menschen nicht mehr mit dem Mittel dieser christlichen Tradition erlösen, dazu sind sie ihm um ihrer närrischen Eigenart willen zu lieb. So füllt er sie denn mit einer wundervollen Freude, mit einer Kraft der Illusion, daß sie ihren Weg im Leben nehmen als glückliche Kinder des Unglückes. Und dieses sein selbstbefreiendes Schaffen führte ihn von der Tragödie über das Schauspiel zur Komödie. Ein Dichter, dessen Menschen Jünger einer suchenden Sehnsucht wurden, muß — um reinromantischer Sentimentalität zu entgehen — seine wehmütige Enttäuschung mit grotesken Einfällen verbergen, wenn ihm die Zeit aus Mangel an Kultur nicht die Mittel zur großen Stiltragödie geben kann. . . .

Das ist Eulenberg, der sich als Simson sagen läßt: „Du bist gemacht aus Nacht und Wetterleuchten," und der in der Simson-Tragödie (die ihm den diesjährigen Schillerpreis eintragen wird) bekennt: „Ich richte mich mit meiner Zeit und schaffe Raum für bessere Geschlechter!"

Und auch die „Belinde" ist weiter Aufstieg. Meisterhaft führte er den dunklen Reigen der Liebe uns vorüber. Der Jüngling starb daran, der lyrische Neurhastheniker ging ins Irrenhaus, und das Leben verhungerte um der Liebe willen. Und das Weib, die Liebe, verbrannte an sich selbst. Und mit dieser „Belinde" scheint sich Eulenberg nun auch endlich das Publikum erobert zu haben. Martersteig, der als Regisseur zeichnete, verspach, dem Dichter den Dank des Publikums zu übermitteln. Die Inszenierung war dem Spiel stilvoll angepaßt, und nur das Tempo der Dialoge war am Schluß nicht eulenbergisch rasch genug. Adele Doré (als Gast vom Hamburger Deutschen Schauspielhaus) verkörperte die von ihrer Leidenschaft hin und her geworfene Belinde überzeugend, Decarli stellte seine Forderungen als Geliebter und Gatte robust wie das starke Leben selbst.

Hanns Johst.

Landesbibliothek Oldenburg

Neu eingetroffen:

Grosse Posten

Engl. Tüllgardinen

Verkauf zu besonders billigen Preisen.

Schaufenster-Ausstellung Schüttingstrasse.

Alex Goldschmidt.

Wollen Sie bei nassem und kaltem Wetter Ihre Gesundheit schützen, so tragen Sie

„Wasserteufel" D. R. G. M. 57123. anerkannt der hervorragendste — Stiefel der Gegenwart. —

Wasserteufel ist unübertroffen wasserdicht, eleg. u. nur aus allerbestem Material hergestellt.
Wasserteufel ist die einzige Marke, welche sich bisher als wirklich wasserdicht bewährt hat.
Wasserteufel wird in mehr als 500 Geschäften seit vielen Jahren geführt.
Wasserteufel ist sowohl auf der Strasse, als Gebirgs- und Sportstiefel unübertroffen.

für die Jagd wird „Wasserteufel" in echt russischen Juchten geliefert zum Preise 17.50 ℳ m. einf. Sohle 20.00 ℳ mit doppelter Sohle, extra st.

für die Strasse wird „Wasserteufel" in echt Boxcalf, garantiert wasserdicht geliefert 13.50 ℳ m. einf. Sohle 18.00 ℳ m. doppelter Sohle.

Alleinige Niederlage nur bei

Ludwig von Häfen, Schuhwarenhaus u. Schuhmacherei

nur Achternstrasse 55, neben der Dänischen Fischhandlung.

Achten Sie bitte genau auf Firma, Strasse und Hausnummer.

Besser möbl. Zimmer mit Bett zu vermieten.
Nordstr. 25, nahe der Post.

Zu verm. z. 1. Mai 1 Ober- und Unterw. mit Gartenland.
Drielake, Sandweg 29.

Zu vm. besser möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Schrbt. Elisenst. 3 I

Umständehalber z. 1. Novbr. eine Unterwohnung, Stube, Kam., Küche u. Keller, Waschküche, Gartenland, zu vermiet.
Neußerer Damm 23.

Möbl. Zim. für 1 o. 2 j. Leute.
Bahnhofsplatz 1a.

Wohnungen.

Folgende Wohnungen haben wir zum 1. November d. Js., eventl. später, zu vermieten:

a) Oldenburg, Gärtnerstraße 8, geräumige schöne Oberwohnung, direkt am Eversten Holz belegen, Preis 350 ℳ.
b) Oldenburg, Melkbrink Nr. 8, geräumige schöne Oberwohnung, Preis 300 ℳ (kann ev. sofort bezogen werden).

Bernhd. & Georg Schwarting,
amtl. Aukt.,
Eversten-Oldenburg,
Hauptstr. Nr. 3, Fernspr. 1111.

Alleinstehendem älteren Herrn wird auf nächsten Mai ruhige, schöne Wohnung angeboten mit voller Pension, in einem schönen Dorfe Butjadingens. — Auf Wunsch auch schon früher.
Offerten erbeten unter S. 669 an die Exp. d. Bl.

Frdl. möbl. Stube u. Kammer an 1 o. 2 j. Leute. Diwostr. 2.

Für bess. j. Herrn frdl. Wohn- u. Schlafzimmer, Grünestr. 9 I.

Zu vermieten zum 1. November oder später eine fünfräumige, der Neuzeit entsprech. Oberwohnung (Gas, elektr. L., Spülklosett). Mietpreis 450 ℳ.
Lambertistr. 79.

Logis 2—4 M. Bergstr. 6, unt.

Zu verm. geräum. Oberwohnung, Lambertistr. 74, gerade Räume, Näh. daselbst unten.

Zu vermieten p. sofort od. später Auguststr. 4 herrsch. Wohnungen, 5 Wohnräume, Küche, Bad, Spülklosett, Gas- u. elektr. Licht ꝛc. Pr. 600 ℳ. A. Heitmann, Auguststr. 8.

Möbl. Stube m. Bett. Wallstr. 4.

Gartenstraße 14 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten.

Z. vm. möbl. Zim. f. 1 od. 2 jg. Leute. Nadorsterstraße 74.

Bill. Logis für ein jg. Mädch.
Kreuzstr. 6.

Möbl. Stube u. Kammer zum 1. November zu vermieten.
Kl. Kirchenstr. 4a II.

Zimmer zu vermieten mit voller Pension.
Eilers Pensionat a. Wall,
Besitzer: Ferd. Maaß.

Jaderbollenhagen. Z. 1. Mai 1913 habe
die Hälfte meiner Köterei
an einen strebsamen soliden Arbeiter billig zu verpachten.
Chr. Frels.

Tungeln b. Old. Zu verkauf. beste Rindquene. H. Suhr.

10 000 Pfd. Kuhheu z. kauf. ges. Off. m. Pr. 229, Langestr. 20.

Groß. Glasschrank bill. abzug.
Sonnenstraße 50.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster u. Tagespreise

Freitag:

Prachtvoller silberblanker Nordseeschellfisch (alle Größen), Isl. Schellfisch, Steinbutt, Tarbutt, Seezungen, rotfl. Lachs, Karpfen, Schleie, Aale, Tafelzander, Rotzungen, Seehecht, Knurrhahn u. Carbonadenfisch, Goldbarsch, frische Bratheringe ꝛc.

Alle Sorten sind von Donnerstag (abends) an zu haben.

Joh. Stehnke,
Dänische Fisch-Großhandlg.,
Achternstr. 53/54.
Telephon 185.

Billig zu verkaufen ein gut erhaltener Kinderwagen und ein Sportwagen, beide mit Gummireifen. Nachzufragen in der Expedition d. Bl.

Jaderbollenhagen. Zu verk. die ältere Stute Arthodia Nr. 5801, oder die Pr.-Stute Orsina Nr. 7206, sowie eine beste zweijährige Stute vom Elimar.
Chr. Frels.

Jaderbollenhagen. Zu verk. zwei gute vorgemerkte, 1 Jahr 1 Monat alte Kälberbullen von guter Abstammung.
Chr. Frels.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 25. Oktober 1912, nachmittags 4 Uhr, gelangen im Aukt.-Lokale hiers.:

1 Ladenreole, 1 Tresen, 1 Ausstellungsschrank, 1 groß. eich. Büfett, 1 eich. Schrank mit Glasaufsatz, 1 Original-Oelgemälde, 100 Karton Briefpapier, 70 Portemonnaies, 32 Gesangbücher, 20 Geschäftsbücher, 10 Kopierbücher, 42 Reißzeuge u. 100 Schiefertafeln

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Körber,
Gerichtsvollzieher.

Bürgerfelde. Z. verk. 2 schöne
Bullenkälber.
D. Wichmann, Mittelweg 51.

Freitagabend um 6 Uhr wird bei H. Kuhlmann i. Grunewald in Eversten ein
fettes Rind
ausgehauen, d. Pfd. 70—75 ₰.

Guterhalt. Wiener Flügel, in guter Stimmung, wegen Platzmangel billig zu verkauf.
Peterstraße 39.

Heute frisch geräucherte
Echte
Kieler Sprotten
per Kiste 1,25 Mk.

Joh. Stehnke,
Dänische Fischgroßhandlung,
Achternstr. 53/54.

Nähmaschinen billig.

Um mehr Platz für versenkbare Nähmaschinen zu gewinnen, verkaufe weniger gangbare
Tretnähmaschinen zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Mehrjährige Garantie!

H. Barelmann,
Achternstraße 59.

Butteldorf.

Am Sonntag, den 10. Nov.:

Ball,

wozu freundlichst einladet
C. Bollers.

Miet-Gesuche.

Gesucht z. 1. Nov. kl. Stube, 2 K. u. Küche. Offerten S. 21 Filiale, Nadorsterstraße 128.

Zum 1. Febr. n. Js. wird Unter- oder Oberwohnung, in oder in nächster Umgebung der Stadt, zum Preise bis 280 ℳ gesucht (2 Personen).
Offerten unter J. 27 postlag. Oldenburg erbeten.

Versetzungsh. baldmögl. eine Wohnung (4 Zimmer) gesucht, Eversten oder Osternburg bevorzugt. Näheres unter S. 709 in der Exped. dieses Blattes.

Zum 1. Januar Unterwohnung zu mieten ges., ohne Stall und Garten, für ruhige Bewohner, im Preise von 5—600 ℳ. Gefl. Off. unter L. 168 bef. Annoncen-Exp. F. H. Schmidt, Lehe a. Weser.

Bäckerei
zu mieten oder zu kaufen ges. Offerten unter S. 716 an die Expedition dieses Blattes.

2 Geschäftsherren suchen zum 1. Novbr. Parterre-Wohnung, 2 Zimmer. Offerten u. S. 718 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Eine Wohnung per sofort zu vermieten, Preis 250 ℳ, Stube Kammer, Küche. Nachzufragen Achternstraße Nr. 4 bei Silber.

Zu vermieten
die zweite Etage,
Langestraße 28.

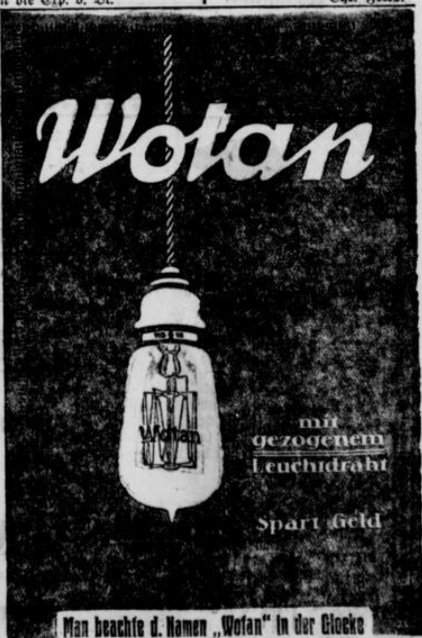
Z. vm. umständeh. z. 1. Nov. eine neuzeitl. Oberwohnung m. Stall u. G. im Neubau, Schulweg, Bürgerfelde, Mtpr. 180 ℳ
F. Hegeler, Kastanienallee 1.

Neubau am Haarenufer.
Auf April od. Mai 2 moderne
Etagen
z. Pr. von 700 u. 500 ℳ z. verm. Gas- u. Wssl., elktr. Licht, Bdz., Spülkl., Wohnflur.
Näheres Ofenerstraße 32.

Zu vm. einf. möbl. Zim. m. Pens. a. 1 od. 2 j. L. Achternstr. 81.

Möbl. Zim. z. v. Humboldtstr. 12.

Frdl. möbl. Wohn- u. Schlafz. sof. od. sp. z. vm. Kriegerstr. 5.



Erhältlich bei Elektrizitätswerken und Installateuren.

Landesbibliothek Oldenburg

Wintermäntel und Jackenkleider

Lindemann & Suhling vorm. H. Lessmann G. m. b. H.

Sögestrasse 10, Bremen, Obernstrasse 11.

NB.: Sammt-, Velvet- und Pelz-Mäntel in grosser Auswahl.

Photogr. Apparat,
13×18, für 50 ℳ zu verkaufen. Ehnernstr. 52.

Zu kaufen gesucht gebrauchter **Kinderwagen.** Offert. m. Preis u. V. 219 Filiale, Langestr. 20.

Gutgehende
Bäckerei
an bester Lage steht wegen anderweitigen Unternehmens zum Verkauf oder Verpachtung.
Offerten unter A. N. 100 postlagernd Varel erbeten.

Z. verk. g. bar: Sofa, 2 Sessel i. rot. Plüsch, Salontisch, Vertikow, Tisch, Stühle, Bett, Porzellan 2c. **Lindenstr. 92.**

Zwangs-versteigerung.
Am Freitag, den 25. Okt. 1912, **nachmittags 4 Uhr,** gelangen in **Meijendorf**
32 Schweine
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Käufer versammeln sich am gen. Tage nachm. 3½ Uhr in Oltmann's Wirtschaft daselbst.
Körber,
Gerichtsvollzieher.

Stühle,
Sofas u. Matratzen
Große Auswahl. Bill. Preise.
Aug. Stolle, Alex.-Ch. 64/66.

1 **Grube u. 1 Düngerh.** fürs Abholen. Bürgereschstr. 36, r.

Bier-Palast
Bremen,
Faulenstrasse 5/7.
Parterre: Restaurant.
1. Etage: Café.
Palast—Weinstube.
Täglich Künstler-Konzert.
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Kleine Preise.

Paul Smend,
Garten-Architekt.
Künstlerische Gartengestaltung.
Osnabrück, Goebenstrasse 31. :: Fernruf 1214. ::
Spezialität:
Umänderung alter Gartenanlagen.
Baumschule u. Staudenkulturen.
Beste Referenzen.

Von hervorragendem Wohlgeschmack sind

in Würfeln zu **10 Pfg.** für 2—3 Teller.
Neu zugelegt: **MAGGIs Spargel-Suppe; vorzüglich!**
Georg Hoes, Osternburg, Cloppenburgerstr. 85.

Spezialinstitut für Beinleiden
Dr. med. Koch,
Bremen, Herdentorssteinweg 21/22.
Sprechstunden: 11—1 und 4—6 Uhr. Mittwoch vormittags und Sonntag nachmittags keine Sprechstunde. Behandlung von Beingeschwüren, Krampfaderleiden, Flechten und Plattfussbeschwerden. Operationslose Fistelbehandlung.
Keine Berufsstörung! Kein steifer Verband!

Abfuhr-Gesellschaft Everſten
— e. G. m. u. H. —
Das **Büro** der Abfuhr-Gesellschaft ist am 25. und 26. Oktober wegen Beurlaubung des Geschäftsführers **geschlossen.**

Zu verk. ein fast neuer **Bügelofen** mit einem 15pfünd. Eisen mit Griff. **Größe des Ofens** 60 cm hoch, 40×50 cm **breit. Preis** 30 ℳ. **Nachzufr. Filiale** Nadorsterstraße 128.

Empf. fr.
Nordsee-Schellfische, Goldbarsch, Dorsch und Backschollen billigst.
Bakenhus' Fischhdlg.,
Osternburg, Ulmenstr. 5.

Schützen-Verein Etzhorn.
E. V.
Am **Sonntag, den 27. d. M.,** nachm. 2½ Uhr anfangend:
Prämien- und Beförderungsschießen.
Nachm. 6 Uhr:
Versammlung.
Auszahlung der diesjährigen Prämiengelder usw.; Wahl der Revisoren; Festlichkeiten betr.; Verschiedenes.
Der Vorstand.

Turnverein „Frei weg", Petersfehn.
Am **Sonntag, den 27. Oktober:**
Feier des
8. Stiftungsfestes,
verbunden mit
Abschiedsfeier,
Schauturnen der Männer- und Schüler-Abteilung, sowie Mitwirkung der Damen-Abteilung des Turnvereins v. d. Haarentor, mit nachfolgendem
Ball.
Anfang des Schauturnens 8 Uhr.
Hierzu laden freundl. ein
Heinr. Brüggemann u.
Der Turnrat.
NB. Entree: Männer 30 ₰, Damen 30 ₰. — Tanzabonnement 1.20 ℳ.

Neuenbrok.
Am Sonntag, den 27. d. Mt.
:: Ball ::
für jedermann,
wozu freundlichst einladet
H. Meyer.

„Liederkranz".
Donnerstag, 24. Okt.,
9 Uhr abends:
Generalprobe
zum Konzert.

1 kl. Herd zu verkaufen. Ehnernstr. 52.

Sonnabend, den 26. Oktober 1912, in der UNION:
Konzert
des Männergesangvereins „Liederkranz".
Mitwirkende: Frau Professor **Rößler-Betke** aus Bremen (Gesang) und Herr **S. Fidelmann** aus Berlin (Violine).
Chor-Leitung: Herr Seminar-Musiklehrer **G. Götze.**
— **Anfang 8 Uhr.** —
Männerchöre von Hegar (Rud. v. Werdenberg), Petschke (Neuer Frühling), Rößler (Mein Vaterland), H. Wagner (Elsula), Kirchl (Abschied) u. a. m. Sololieder von Brahms, Schumann, Reimann und van Eyken. Violinvorträge von Chopin, de Sarasate und Vieuxtemps.
Preise: Nummerierte Plätze **2.— ℳ** u. **1.50 ℳ,** Stehplatz **1.— ℳ.**
Eintrittskarten sind zu haben
in der **Schmidt'schen Buchhandlung (Segelken) am Casinoplatz.**

Cabaret „Hölle"
Bremen, Faulenstr. 38.
Ab 16. Oktober
Welt-Attraktions-Programm:
Claire Schönherr **Lyddi Varuny**
Gusti Haftel
Georg Byron **Anton Hildag**
Betty Lea **Lilly Seeberg**
Loni und Otto Lenné
Trudi Ordition **Mary Balzer**
Hugo Bondi **Happy Son Williams**
Rita Alana
— — **Miss Solli,** gent. **Saharet II** — —
und die **übrigen Kunstkräfte.**
Beginn 10 Uhr.

Restaurant Voss
Bremen, Wachtstrasse 33/35
gegenüber der Baumwollbörse.
Spezialausschank der Brauerei C. H. Haake.
Grosse reichhaltige Speisekarte.
Mäßige Preise.
Mittagstisch von 12½—3 Uhr.
Die durch Umbau zusammengezogenen Parterre-Räume der Häuser Wachtstraße 33—35 bilden jetzt eines der größten und sehenswertesten Lokale Bremens.
Es ist für circa 500 Personen Platz vorhanden.
Allen Besuchern Bremens empfehle ich dasselbe angelegentlichst und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung
Fritz Voss.

Neu eröffnet!
Vornehmes Special-Corset-Geschäft
Grösstes Lager sämtlicher moderner Corsets
: vom billigsten bis zum feinsten Genre. :
Spezialität: Corset „Imperial" D. R.-P.
mit doppelter Rückenschnürung.
Anfertigung nach Mass. — Reparaturen u. Wäsche.
Bedienung durch fachkundige Damen.
— — Salon zur Anprobe. — —
Marie Ruth,
— Corset „Imperial" —
Oldenburg, Langestrasse 27.

Turnverein „Jahn", Oldenburg.
G. V. D. T.
Freitag, den 25. Oktober 1912,
abends nach dem Turnen:
Abschiedsfeier
zu Ehren unseres scheidenden
Turnwarts Georg Hill
im Restaurant **L. Kayser Ww.**
Der Turnrat.

Gesangverein „Frohsinn"
— Bokel. —
Die ersten Gesangsübungen
finden am 26. Okt., abds. 8 Uhr, in **H. Martens** Gasthause wieder statt. D. V.
NB. Aufnahme neuer Mitglieder.

Feine Haushaltungswäsche
wird gewaschen.
Fr. Gerdes, Kläpemannstift D. 10.

Französischer Vortrag
von
Herrn **Georges Pivert**
Professor aus Paris
über
le Roman et le Romanciers français
findet am
Mittwoch, den **30. Oktbr.,**
abends 8 Uhr,
in der **Aula des Seminars**
— statt. —
Eintrittskarten für Erwachsene 1 Mk., für Schüler 30 Pfg., bei Karl Würdemann, Staustrasse 19, Onken, Langestrasse 36, zu haben.

Gesang-Unterricht.
Ehemalige Schülerin ausgezeichneter Gesangs-Professoren erteilt Unterricht nach bewährt. alt-italienischer Methode. Besondere Berücksichtigung d. Liedergesanges. Vorzügliche Empfehlungen stehen zur Seite.
Näh. Langestr. 2, v. 1—2 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

4. Beilage

zu № 292 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Donnerstag, 24. Oktober 1912.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 24. Oktober.

* **Postpersonalien.** Es wurden versetzt die Postassistenten Bohnenkamp von Nordenham nach Nordhorn, Rehling von Jever nach Heidmühle, Rohlfs von Elsfleth nach Delmenhorst, Tobbe von Oldenburg nach Warfleth, W. Meyer von Cloppenburg nach Emden.

* **Annahmeprüfung für den Post- und Telegraphendienst.** Eine große Anzahl älterer Unteroffiziere der oldenburgischen Truppenteile, die am 1. Oktober den Zivilversorgungsschein erhielten, haben sich in den letzten Tagen bei dem hiesigen Postamte der Annahmeprüfung für den mittleren Post- und Telegraphendienst unterzogen. Bis zu ihrer Einberufung zur Ableistung des Probedienstjahres wird aber noch längere Zeit vergehen, da vor ihnen alle älteren Anwärter zur Einstellung kommen, welche die Annahmeprüfung schon früher bestanden haben.

* **Vom Deutschen Schulschiffverein** meldet man aus Mannheim, daß als Ergebnis der dortigen Tagung unter Leitung des Großherzogs dem Vorstande des Vereins eine Summe von 210 000 ℳ zur Verfügung gestellt worden ist. Außerdem ist dem Verein eine große Anzahl neuer Mitglieder beigetreten.

* **Jagdvergehen eines Studenten.** Am 30. Dezember 1911 begab sich der Student J. Rohen mit einer ganzen Anzahl weiterer Teilnehmer aus Bösel (Oldenburg) auf die Jagd. Diese fand auf Osterloher Revier statt. Die neun Teilnehmer gingen in breiter Schützenlinie auf den Feldern vor und überschritten in ihrem Jagdeifer schließlich die Jagdgrenze. Als sie schon weit in dem fremden Jagdgebiete, dem Staatsmoore, in dem sie nicht berechtigt waren, zu jagen, vorgedrungen waren, trafen aus einem Kamp drei jagdberechtigte Jäger hervor. Während der größere Teil der Jagdteilnehmer auf dem Staatsmoore sich zurückzog und schließlich die Flucht ergriff, trat Rohen, zusammen mit dem Angeklagten Müller, den Jagdberechtigten, die zwecks Feststellung der fremden Jäger vorgingen, entgegen. Rohen gab zuerst einen scharfen Schuß aus einem Kugellauf ab und forderte auch Müller auf, ein Gleiches zu tun. Es ist nachgewiesen, daß Rohen in kniender und zielender Stellung fünf Schüsse abgegeben hat. Die Kugeln schlugen in der Nähe der jagdberechtigten Jäger Schw. und Br. ein. Beide haben das Pfeifen der Kugeln gehört. Sämtliche Angeklagte wurden wegen gemeinschaftlichen Wilderns vom Landgerichte Oldenburg verurteilt: Rohen erhielt, weil er unberechtigt die Jagd auf dem Staatsmoore ausübte, 150 ℳ Geldstrafe. Außerdem wurden Rohen und Müller von der Strafkammer wegen gemeinschaftlichen Widerstandes, begangen durch einen Angriff mit Gewehr, verurteilt, und zwar erhielt Rohen fünf Monate Gefängnis. Rohen gab die Bedrohung der Jagdberechtigten zu, wollte aber nur Schreckschüsse abgegeben haben, um seinen Jagdgenossen den Rückzug zu decken. Das Gericht schenkte der Angabe des R., daß M. und er die jagdberechtigten Jäger nicht töten oder verletzen wollten, Glauben, sah aber die Tatbestandsmerkmale der §§ 117 und 119 des Strafgesetzbuches als vorliegend an. Beide hätten im bewußten und gewollten Zusammenwirken die Jäger, die ihr Jagdrecht auf dem eigenen Jagdgebiete schützen wollten, mit der Waffe bedroht. Die Angeklagten hätten gewußt, daß ihnen Jagdberechtigte und nicht Wilderer gegenüberstanden. Da Gefahr vorlag, daß sie wegen Wilderns zur Verantwortung gezogen würden, hätten sie mit Gewalt den Jägern Widerstand geleistet. Daß die Bedrohung mit dem Gewehr von R. und M. gemeinsam erfolgt sei, falle erschwerend ins Gewicht. Rohen legte gegen das Urteil der Strafkammer Revision beim Reichsgerichte ein und rügte darin, daß in der Verhandlung nicht darauf hingewiesen worden sei, daß für die Bestrafung die §§ 117 und 119 des Strafgesetzbuches in Frage kommen könnten. Außerdem seien die Feststellungen des Vorderrichters insofern mangelhaft, als nicht genügend festgestellt sei, woran die Angeklagten hätten erkennen müssen, daß die Jagdberechtigten ihnen gegenüberstanden. Das Reichsgericht hielt indessen die Rügen für unbegründet und verwarf die Revision des R. in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Reichsanwaltes, da das Urteil der Vorinstanz eine irrtümliche Rechtsanwendung nicht erkennen lasse.

* **Erweiterungsbau des Essighauses.** Die wachsende Beliebtheit der behaglichen Räume des Bremer Essighauses hatte dazu geführt, daß an einen Erweiterungsbau gedacht werden mußte. Um diesen durchzuführen, wurde das Nachbarhaus angekauft, das nun in den letzten Wochen an das Essighaus angeschlossen worden ist. Bei dem Erweiterungsbau kam es natürlich in erster Linie darauf an, von den alten schönen Räumen nichts zu ändern und das Neue mit dem Alten in möglichst guten Einklang zu bringen. Zugleich bedurfte es einer völligen Neugestaltung der Betriebseinrichtungen in Küche und Keller, die ebenso wie die Restaurationsräume unzulänglich geworden waren. Alle diese Aufgaben sind unter der Leitung des Architekten D. Luley vollendet worden und dürfen als sehr glücklich gelöst betrachtet werden. Dadurch hat das Essighaus außerordentlich gewonnen.

* **Ueber eine eigenartige Bleivergiftung** schreibt einem unserer Leser sein in Sheffield (Jova, Nord-Amerika) ansässiger Bruder folgendes: Der Sohn eines ihm benachbarten Farmers begnügte sich damit, mit einem Jagdgewehr Schießübungen auf am Baume hängende Birnen anzustellen. Kurz darauf aß er einige dieser herumgeschossenen Birnen. Auf diese Weise muß der junge Mann Hagelkörner, die in den Birnen stecken geblieben waren, in den Magen bekommen haben, denn kurze Zeit darauf erkrankte er und starb trotz sofortiger ärztlicher Hilfe an Bleivergiftung.

* **Die vom Kaninchenzüchterverein Oldenburg** am Montag abgehaltene Versammlung war gut besucht; es wurden zehn neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorsitzende berichtete über die gut verlaufene Ausstellung, über die allgemeine Zufriedenheit herrschte. Es wurde beschlossen, Sonnabend, den 9., und Sonntag, den 10. November, bei Herrn Dey, Ofenerstraße, ein Kaninchenverkegeln abzuhalten. Eine Kommission von drei Mitgliedern wurde beauftragt, das Kegelfest vorzubereiten. Sehr groß ist die Nachfrage nach guten Jungtieren; danach ist anzunehmen, daß die Kaninchenzucht jetzt auch in Oldenburg festen Fuß gefaßt hat. Der Verein zählt zur Zeit 52 Mitglieder. Anmeldungen zum Beitritt nehmen alle Mitglieder entgegen.

*

= **Friesoythe**, 23. Okt. Eine eigenartige Anziehungskraft beweisen die alten Märkte, die auch schon von unserem Urgroßvater besucht wurden. Diese Tatsache konnte man Sonntag wieder bei unserem Markte konstatieren. Die großen Regenmassen, die im Verlaufe des Tages fielen, konnten der Feststimmung keinen Abbruch tun. Mit dem Glockenschlag 4 setzte der Trubel ein. Der Markt, der vor der Kirche stattfand, war mit Buden gut besetzt. Kuchen-, Spielwaren-, Schieß-, Glücks- und Sudelbuden hatten sich zur Genüge eingefunden. Das junge Volk hatte in dem großen Tanzzelt Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen. Hierin war ein solches Gedränge, daß man tatsächlich „tin Been an de Grund kriegen kunn". Das regste Leben entwickelte sich bei der „Malmöhl", dem Karussell, das scheinbar gute Geschäfte gemacht hat. Beim Blitzphotographen konnte man sich für „zwanzig Pfennige die Pfoten" verewigen lassen. Das von Zeit zu Zeit aufleuchtende Blitzlicht des Photographen verriet jedesmal, wann ein neues Konterfei entstand. Wenn das naßkalte Wetter den Marktbesuch etwas verringert hat, so können die Friesoyther trotzdem zufrieden sein, entwickelte sich doch auch in den Lokalitäten eine ziemlich lebhafte Marktstimmung. Wenn dem Berichterstatter von einem alten Biedermanne auch versichert wurde, daß der Markt vor 20 bis 30 Jahren bedeutend größer gewesen sei und er noch das selige Ende desselben erleben würde, so kann der Berichterstatter diese Meinung nicht teilen. Der zahlreiche Besuch, auch von auswärts, beweist nach wie vor die große Zugkraft des Friesoyther Marktes.

□ **Bad Zwischenahn**, 23. Okt. Die neue Schule in Kaihausermoor wurde Montag eingeweiht. Gemeindevorsteher Feldhus hielt eine Ansprache und übergab die Schule Lehrer Pieper. Die Kinder, etwa 60, waren versammelt, und auch die Eltern waren fast vollzählig erschienen. Vom Schulvorstande fehlte nur Geheimer Kirchenrat Püschelberger, der durch die in Oldenburg tagende Landessynode verhindert war. Auch die Ortsschulkommission war vertreten. Das Schulzimmer macht einen freundlichen Eindruck, es ist geräumig und hell. Nicht viele Jahre werden verstreichen, bis die zweite Klasse eingerichtet werden muß. Die Gegend wird sich bald bevölkern. Gebaut ist die Schule von Zimmermeister Müller und Maurermeister Weser. Die Bauaufsicht hatte Bautechniker Hinrichs-Zwischenahn.

□ **Bad Zwischenahn**, 23. Okt. Der Herbstmarkt fällt auf Freitag dieser Woche. In den Sälen ist Ball, in Meyers Hotel außerdem Konzert der Gesellschaft Braun, bei Brunn von der Hamburger Konzertgesellschaft. Also an Unterhaltung kein Mangel.

Die arme Prinzessin.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

37) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Gelernt wird feste. Die Hauptsache freilich ist die „häusliche Erziehung". Wir kochen, backen, stricken, sticken und flicken, daß uns die Finger weh tun; dabei singen wir Choräle. Gebetet wird etwas zu viel. Sicher, man kann nicht genug beten, aber der liebe Gott wird unnötigen Zwang auch nicht gern haben. Heucheln ist noch häßlicher. Mie, ich will ganz ehrlich sein, ich glaube, dieses Herrnhuterische Erziehungswesen hat seine vortrefflichen Seiten; aber ob es sich gerade für mich eignet, ist zweifelhaft. Verdrehtes Leben: Du würdest mit Deiner blonden Seele viel besser hierher passen, und vielleicht hätte ich mich in Eurem Stift sehr glücklich gefühlt. Aber so geht es, das Verquere ist gewöhnlich Trumpf.

„Ich muß zu Ende kommen. Um vier Uhr ist „Haarmachen". Da sitzen wir hintereinander wie die Grenadiere zur Zopfzeit, und jede nimmt sich den Schopf ihrer Vordermaid vor, wäscht, kämmt, bürstet und flicht. Wenn ich die Jannasch oder Gäbler bekomme, können sie sich gratulieren. Ein kleines Rabenaas (pfui Geyer, ist das ein Wort, aber ich lasse es stehen, damit Du siehst, wie sehr verwildert ich noch innerlich bin) hat mir neulich das ganze Haar verfitzt und verwuschelt.

„Ich möchte einmal wieder mit dem Grafen Artern Polka tanzen. Was mag er wohl machen mit seinen „zärtlichen Augen"? Ich glaube, er hat es dick hinter den Ohren. Jeder Gedanke an ein männliches Wesen ist hier verpönt. Denke Dir, die Henriette Pusahl korrespondiert mit einem Volontär auf dem Gute ihres Vaters, natürlich heimlich, aber wir sind dahinter gekommen, wir haben auch seine Photographie entdeckt, ein grüner Junge mit angeklatschter Tolle. Das wäre etwas für mich.

„Otto schreibt sehr selten, Vater mehr und höchst unglücklich. Er sehnt sich nach mir, er hat mir ein Reitpferd versprochen, wenn ich erst wieder zu Hause bin. Pastor Fresenius soll recht krank sein. Am Dreizehnten ist das Stiftungsfest der Brüdergemeinde. Da soll es hoch hergehen. Es wird etwas Rechtes sein. Was ich noch sagen wollte: wie ist denn bei Euch das Essen? Hier ganz leidlich, aber vulgär. Du schreibst ziemlich trübepimplich, dennoch beneide ich Dich. Gottlob, daß bald Ferien sind und wir uns wiedersehen. Bei diesem Gedanken jodle ich, auch nur in Gedanken.

„Herzlichen Kuß, süßliebe Mie.

Deine ganz und immer getreue Grete."

*

Während die beiden Mädchen ihre ersten Pensionsbriefe wechselten, begannen Jost und Velten in Göttingen eifrig ihr Studium. Velten hatte eine unerwartete kleine Erbschaft gemacht, Jost erhielt einen Zuschuß von dem Onkel-Herzog so daß sie zusammen über einen Monatswechsel von gegen vierhundert Mark zu verfügen hatten. Das dünkte sie ein riesiges Geld; sie mieteten in der Nähe der altberühmten Universität ein gemeinsames Quartier und richteten sich mit ihren Bücherschätzen behaglich ein.

Velten war in glücklichster Stimmung. Es war ihm, als sollte er noch einmal jung werden, noch einmal wurde der Achtundzwanzigjährige ein lustiger Student. Seine besten Jahre hatten Jost gehört: aus dem väterlichen Belehrer und dem lerneifrigen Knaben waren treue Freunde geworden; die gleichen Interessen und auch das gleiche Studium verbanden sie noch inniger. Velten war Heidelberger Vandale gewesen, und am liebsten wäre er mit seinem Prinzen nach der Neckarstadt zurückgekehrt. Aber er hatte auch nichts gegen Göttingen; sie trafen in einer Mondnacht ein, und das schöne alte Rathaus Meister Brunos schien ihnen von stolzer Vergangenheit erzählen zu wollen, das noch hinter grauen Leinenhüllen liegende Bürgerdenkmal sprach von dem poetischen Ruhme des Hainbundes. Die modische Adelsuniversität von ehemals war die Göttinger Alma mater nicht mehr, und das war gut; aber auch der Niedergang unter dem westfälischen Königtum war vorüber, und für die hohe Schule, an der Albrecht von Haller, die Brüder Grimm, Gervinus und Waitz gelehrt hatten, begann in der Gegenwart eine Zeit neuer Blüte. Die Wahl Josts war durch die vor kurzem erfolgte Begründung eines Lehrstuhls für Bibliothekswissenschaft beeinflußt worden. Die Professur der neuen Wissenschaft führte Professor Karl Dziatzko, zugleich als Direktor der wundervollen Universitätsbibliothek und als Vorsitzender der Kommission für die bibliothekarische Fachprüfung. Während Velten sein altes Studium, die klassische Philologie, wieder aufnahm, besuchte er auch die Vorlesungen Dziatzkos, da er die Absicht hatte, sich späterhin praktisch als Bibliothekar zu betätigen. Für Jost ging das Interesse für die Bibliothekswissenschaft weniger aus praktischen Erwägungen hervor; er schloß die technische Verwaltungslehre von vornherein aus und widmete sich dafür mit um so regerem Eifer der geschichtlichen Bibliothekographie mit allen ihren Abzweigungen; dazu belegte er Germanistik und hörte auch noch mit Velten zusammen die Vorträge im Seminar für Archäologie. Das Arbeitsschema, das er sich entworfen hatte, nahm ihn anfänglich gewaltig in Anspruch; doch er dachte vorerst nur an eine allgemeine Orientierung mit dem Ausblick auf eine spätere „intimere Ordnung" des Lehrplans.

Dem Fuchskeilen war Velten als alter Student mit Vorsicht aus dem Wege gegangen. Aber der Jungbrunnen akademischen Lebens sollte Jost doch nicht verschlossen bleiben. Velten war alter Korpsbursch, da schien ihm der Beitritt zu einem Korps auch jetzt selbstverständlich. Gerade hier in Göttingen hatte das Korpsleben eine höchst interessante historische Vergangenheit. Der Verruf von 1818 hatte die Korps harten Verfolgungen ausgesetzt, die Göttinger Revolution vom Januar 1831 einen neuen Hagelschlag über die frischen Blüten und jungen Triebe gebracht. Auch noch zur Burschenzeit Bismarcks konnten die Göttinger Korps nur in größter Zurückgezogenheit existieren: das Hambacher Fest und der Frankfurter Putsch brachten unaufhörliche Suspensionen. Korps für Korps flog auf, bis in den Märztagen Achtundvierzig infolge des berüchtigten Polizeiskandals die gesamte Göttinger Studentenschaft auszog und erst wieder heimkehrte, als die hannoversche Regierung ihre Beschwerden als gerecht anerkannt hatte. Dann kam die abermalige Auflösung aller Korps im Winter 1863 wegen der lärmenden Streitigkeiten des S.C. mit anderen Verbindungen bei Gelegenheit des fünfzigsten Gedenkfestes der Leipziger Schlacht, und schließlich im Sommer 1867 die große „Knutenschlacht" als Folge der Plünderungsgelüste des Pöbels vor dem Einzuge der Preußen. Das innige Verwachsensein der Göttinger Korpsgeschichte mit der Geschichte der Georgia Augusta war allein schon für das historische Empfinden Veltens genügend Grund, Anschluß an ein Korps zu suchen. Jost sollte die schäumende Poesie des Studentenlebens in den Grenzen einer fest gegliederten kameradschaftlichen Vereinigung kennen lernen; er sollte das Glück der Jugend an erfahren leitender Hand genießen. Er war rüstiger geworden, straffer wölbte sich seine Brust, höher trug er den Kopf im Nacken, breiter rundeten sich die Schultern. Aber noch immer sorgte sich Velten um ihn. Er entwarf einen genauen Plan, nach dem der Tag eingeteilt wurde, er blieb der Mentor und Arzt. „Budenbüffeln" war für die erste Zeit untersagt, die sechs Hörsaalstunden erforderten genügende geistige Anstrengung. Es kam auch auf der ehemaligen „Adelsuniversität" nicht alle Tage vor, daß eine Durchlaucht immatrikuliert wurde, und so hatte denn Seine Magnifizenz, als Jost sich mit Handschlag auf die Statuten der Georgia Augusta verpflichtete, besonders schön gewählte Worte für ihn übrig. Stolz war auch das Korps auf „seinen" Prinzen. Freilich, man ließ sich den Stolz nicht merken, man tat so, ah bah, als sei man fürstlichen Verkehr von der Kinderstube her gewöhnt und schlendere, rechts eine Hoheit und links eine Durchlaucht, voll aristokratischer Wurstigkeit durch das Leben. Es gab dieser junge Prinz auch keinen Anlaß zu sonderlichem Stolz, oder gab er ihn, so konnte es nur der Stolz darauf sein, einen so prächtigen Jungen zu den Seinen rechnen zu dürfen. Jost trat nichts weniger als fürstlich auf; er war die Bescheidenheit vom alten Hause her gewöhnt, wo die Sorge schon in seiner Kinderstube Wacht gehalten, wo die Armut den Glanz der Vergangenheit mit grauen Schleiern verhängt hatte. Ihm fehlte auch wirklich jedwede Neigung zur „Repräsentation", er war in der Tat für die Studierstube geboren, und war er nicht ganz mehr der „blasse Stillsitzer" von einst, so war dies im letzten Grunde nur Veltens Verdienst.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

Neu eingetroffen:
Größere Partien

Teppiche
ℳ 4.50, 6.50, 8.50, 11.50, 13.50, 18.50 ꝛc.

Tischdecken
in Tuch, Plüsch u. Leinen
1,25, 1.95, 2.75, 3.50
4.50, 5.75, 7.50 ℳ ꝛc.

Läuferstoffe,
Mtr. 48, 55, 65, 70, 75, 85, 90, 95 ₰ ꝛc.

Felle, Schlafdecken, Portieren
in Tuch, Plüsch u. Leinen
Garnitur von 3.95 ℳ an.

Blenden
in Tuch, Plüsch u. Leinen
Mtr. 40, 48, 65, 72, 85, 95 ₰ ꝛc.

L. Trommer
Achternstr. 46.

Wegen Umbau
billig zu verkaufen:
Guterhaltene Stubentüren und schöne Fenster, außerdem 1 Sofa u. 3 Stühle
Mühlenstr. 12.

Dalsper Verlatacht.
Durch Beschluß des Ausschusses sind sämtliche Gräben, von den Kuhweiden bezw. Ruschkämpen einschl. bis an den Deich, unter Schauung gestellt. In Bezug der Acker- und Heuländereien findet dieselbe statt am
Sonnabend, d. 2. Nov. d. J.
Alsdann vorgefundene Mängel werden gebrücht und auf Kosten der Säumigen ausverdungen.
Dalsper, 22. Okt. 1912.
H. W. Hayen, Geschworener.

Zu verkaufen ein fast neues **Podium.** Rosenstraße 21.

Havendorfersande, Stat. Kleinensiel. Verkaufe mehrere vorgemerkte deckfähige
Kälberstiere,
beste Abstammung.
K. A. Tantzen.

Honig! kalt ausgelassen, versende 10 Pfd.-Dose zu 7,50 ℳ, 5 Pfd.-Dose 4 ℳ franko. Nichtgef. nehme zurück.
Gerh. Olimer, Großimkerei, Osterscheps b. Edewecht.

Zu verkaufen eine hochtrag.
junge Kuh.
Ahlers, Hude, Postweg.

Zu verk. beste junge nahe am Kalben stehende **Kuh.**
Wardenburg. Herm. Fangmann.

Wehrder b. Elsfleth. Zu vk. 2 schöne 5 Monat alte
Kuhkälber.
Wwe. H. W. Büsing.

Die Auskunftsstelle der Wohlfahrtsvereinigung,
Moltkestraße 22,
ist Montag u. Donnerstag von 10—12 Uhr geöffnet.

Mehrere echt silberne Damenhandtaschen u. Portemonnaies sollen zu jedem nur annehmb. Preise verkauft werden.
Achternstraße 46, 1. Etage.

Großer zerlegbarer **Kleiderschrank** und ein **Pult mit Aufsatz** billig zu verkaufen.
Bremerchaussee 62 d.

Volles, üppiges
Haar
ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschinnen u. Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit Zucker's kombiniert. Kräuter-Shampoon (Pak. 20 ₰), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1,25) u. Zucker's Spezial-Kräuter - Haarnährfett (Dose 60 ₰). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in der Kreuz-Drogerie b. J. D. Kolwey, b. Th. Storandt, A. Fasch u. H. Fischer, Drog.

Zu verk. auf gleich oder später
Zweifamilien-Haus
mit Veranda und großem Stallgebäude für ℳ 17000.—, Anzahlung ℳ 6000.—. In dem Hause ist früher eine gewinnbringende Milchwirtschaft betrieben. Sämtliche Milch wurde von den Kunden aus dem Hause geholt. Passend für Landmann, der sich hier zur Ruhe setzen will. Off. u. S. 665 an d. Exp. d. Bl.

Sofas,
Vertikow, Kleiderschränke, Spiegel, Tisch, Paneelborten, Flurgarderoben, Bettstellen, Spiral- u. Polstermatratzen zu verkauf., auch in Ratenzahlung.
Fr. Rudolph, Kurwickstr. 40.

---

1 neues Sofa soll zu jedem nur annehmb. Pr. verk. werd.
Achternstraße 46, 1. Etage.

Ein Landhaus od. Baustelle
in der Nähe von Sandkrug oder Streek **zu kaufen gesucht.**
Offerten unter S. 678 an die Exped. d. Bl.

Pachtgesuch.
Auf bald ein rentabl. Kol.-Geschäft, ev. m. Wirtsch. Spät. Kauf nicht ausgeschloss. Off. u. S. 661 an die Exped. d. Bl.

Bauplätze zu verkaufen in der Nähe des Osternburger Bahnhofs
Joh. Friedrich Henke, Osternburg, Bahnweg Nr. 1.

Land zu kauf. ges.
in der Umgegend von Sandkrug oder Wardenburg, bis 10 Kilometer von der Stadt entfernt, ca. 1 Hektar groß, kann Oedland sein, sandiger Boden, abseits von den Hauptverkehrswegen gelegen. Offerten unter S. 658 an die Exp. d. Bl

---

Vorzüglich trockener
Maschinentorf
billig abzugeben.
Torfkokswerk am Stau
— Telephon 311. —

Aussteuer
komplett 152 Mark,
selbst angefertigt.
Inn. Damm 7, gegenüb. d. Wache.

4- und 2fl. Gaslampen billig zu verkaufen.
Nadorsterstraße 14.

Käsefabrik
zu verkaufen. Wegen vorgerückter Jahre u. Zurückziehung vom Geschäft will ich meine in Wasbek belegene komplett eingerichtete Käsefabrik billig verkaufen. Erforderlich zur Uebernahme ca. 10 Mille. Fabrikation wird gezeigt. Vorteilhaft für eine jüngere, energische Kraft.
Julius Werner,
Neumünster i. Holst.

Ein an bester Lage Bremerhaven's gutgehendes
Restaurant
mit vollerKonzession u.kompletem fast noch neuen Inventar an solventen Wirt per sofort zu vermieten.
Näh. bei W. Grünefeld Ww' Elsfleth a. Weser.

Pelzreparaturen
in modernster Ausführung schnell und billig!
Wilh. Blensdorf,
Langestraße 38. — Fernruf 205

Allerbestes Kuhrind.
Brüderstraße 30.

E. Pleitner, Botterblomen. Plattd. Ged. Statt 1.50 ℳ nur 75 ₰.
Otto Thyen, Een Johr Soldat. Statt 2 ℳ nur 1 ℳ.
Otto Thyen, Ut Pommerl. u. Ammerl. Statt 1.60 ℳ nur 80 ₰.
Enno Bültmann,
Heiligengeiststr. 24.

Englisch — Französisch — Spanisch.
Winter-Kurse in Oldenburg werden jetzt eingerichtet für **Handelskorrespondenz, Grammatik** und **Konversation.** — Unterricht durch **nationale,** akademisch gebildete Lehrkräfte. – Zirkel von 3 bis 4 Personen Mk. 9.— monatlich pro Person. — — Anmeldungen an **Mr. Mathews** in der Expedition der „Nachrichten".

Rothenburger Versicherungs-Anstalt a. G. in Görlitz
(Gegr. 1856)
Die Anstalt schließt ab:
Lebensversicherungen mit ärztlicher Untersuchung von 3000 Mark an.
Sterbegeldversicherungen ohne ärztliche Untersuchung von 100 Mark an bis zu 5000 Mark.
Kinderversicherungen mit und ohne Bonifikation von 100 Mark an bis zu 1000 Mark.
Billige Prämien. — Sehr vorteilhafte Bedingungen.
Alle Überschüsse fallen den Versicherten zu.
Eintritt der Dividendenberechtigung bereits nach drei Kalenderjahren.
Dividende seit 1898 ständig 25 Prozent einer Jahresprämie, für ältere Versicherungen 50 Prozent.

Stand am 31. Dezember 1911:

Rund 300000 Versicherungen mit einer Vers.-Summe von ca.	123,0 Millionen Mark
Gesamtvermögen	31,3 Millionen Mark
Ausgezahlte Sterbegelder usw.	24,9 Millionen Mark
An die Versicherten gezahlte Dividenden	9,7 Millionen Mark

Nähere Auskunft erteilen und Anträge nehmen entgegen die **Direktion** sowie **sämtliche Geschäftsstellen der Anstalt.**
● **Geeignete Mitarbeiter aus allen Kreisen gesucht.**

Automobile vermietet F. Harmdierks.

Südpolar-Lotterie Geld
Ziehung 29. u. 30. Oktobr. Hauptgew. 60000 ℳ bar. Lose à 3 ℳ, Prto u. Liste 30 ₰
Lotterie Berlin-Wien.
Ziehung 7. u. 8. Novembr. Hauptgew. 20000 ℳ W. bar nach Abzug von 10 %. Lose 1 ℳ, Porto u. Liste 30 ₰
Berliner Kunst-Lotterie
Ziehung 31. Dezember. Hauptgw. 10000 ℳ W. Auf 10 Lose 1 Gewinn garant. Lose 1 ℳ, Porto u. Liste 30 ₰ Nachnahme 30 ₰ mehr.
Otto Wulff, Oldenburg, Staustr. 11.

:: Rat ::
in Frauenleiden
erteilt
Frau G. Janssen, Bremen,
Tarmstedterstr. 61.

Küchen-Einrichtung, neu, für 59 ℳ zu verkaufen.
Alexanderchaussee 64/66.

Umzugshalber zu verk. eine eiserne Bettstelle mit Matratze, ein 2tür. Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Waschtisch.
Nadorsterstraße 72, 3. Etg.

Mein neu ausgebautes
Haus
mit großem Garten, steht krankheitshalber billig zum Verkauf.
Norderstraße 4, D.

Meiner geehrt. Kundschaft zur gefäll. Nachricht, daß mein Geschäft unverändert weiter geführt wird.
C. Spanhake,
Malermeister.

Mehrere Spiegel (verschieden groß) billig zu verkaufen.
Achternstraße 46, 1. Etage.

Speiseaufzüge
leichtlaufend und sicher, fertigen als Spezialität an
Gebr. Denkmann,
mech. Bau- und Möbeltischlerei, Bürgereschstraße 5/7.
Fernspr. 342.

Hasenfelle u. Pferdehaare
kauft zu höchsten Preisen
Fr. Taphorn, Cloppenburg.

Gesucht 2 gebrauchte, noch
gut erhaltene Oefen,
mittelgroß, und ebenso ein
Sparherd.
Offerten unter S. 688 an die Exped. d. Zeitung.

---

1 neues Bett (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) soll außerordentlich billig verk. werden.
Achternstraße 46, 1. Etage.

Schwaben, Kakerlaken
vertreiben Sie **nur** sicher mit
Schwabentod.
Paket 50 ₰ und 1.– ℳ
Nur echt bei
J. D. Kolwey, Kreuz-Drogerie,
Langestr. 43, b. Markt.

Rollwände werden repariert
F. Gramm, Jalousie-Fabrik Sonnenstr.
Telephon 1254.

Frische Eier
empfiehlt
D. Brokmann,
Bergstraße 9.

Alte Oldenburger
Briefmarken sowie Stempelmarken u. ganze Sammlungen kauft
K. Lambrecht,
Staustraße 22.

Kaufe stets guterhaltene
Herren- und Damen-Garderobe.
Frau Jacobs, Kurwickstr. 41.

Das Alexanderstraße 44, nahe der Stadt bel., fast neue 2stöck.
Haus mit Garten
ist umständeh. preisw. zu verk. Näheres daselbst unten.

Nur 2.00 Mk.
kostet eine
Taschenuhr zu reinigen,
Feder ℳ 1.25 an.
Alle Reparaturen an Wanduhren, sowie Gold- und Silbersachen
werden bei mir prompt und billig ausgeführt.
G. Heyer,
Uhrmacher,
Achternstraße Nr. 27,
gegenüb. d. Baumgartenstr.

Bill. z. vk. g. Winterüberzieh., 6fl. Petr.masch. Lambertistr. 23 ob.

Spezial - Werkstatt
für sämtliche **Goldarbeiten und Gravierungen.**
Alb. Reinhardt, Achternstr 8.

Schöne üppige Büste

bei schlanker Taille erlangen Damen jeden Alters durch die von deutschen Schiffsarzt entdeckte **Sulima-Methode.** Keine Pillen, keine Apparate, kein Arsen. Gleich wirksam b. Mädch. u. Frauen. Prompter Erfolg bei mangelh. entwickelter od. erschlafft. Brust. Kein Fettansatz an den Hüften. Hochinteress. Buch mit vielen Photos sendet in verschloss. Kuvert geg. 30 Pf. in Marken für Porto u. einen Teil der Selbstk. d. **Chemiker Kossbach in Nieworle** 47 (Niederlausitz).

---

1 vollständige Einrichtung, bestehend aus: 1 elegant. Plüschgarnitur mit gewebt. Plüsch, Vertikow, Spiegel u. Tisch, soll zu jed. nur annehmb. Pr. verk. werden. Achternstr. 46, 1 Etg.

Noch selten hat eine
Erfindung
die Aufmerksamkeit des Publikums so auf sich gelenkt, wie die des neuen unter Nr. 149240 patentamtlich gesch. Einreibemittels „Alwin Delling". Dasselbe lindert schon nach einmaligem Gebrauch die Schmerzen bei Rheumatismus, Muskelzerrung und Verstauchungen der Gliedmaßen. Alle Sportsleute sind von der überraschenden Wirkung des Mittels begeistert. Das neue Einreibemittel **Alwin Delling** ist zu beziehen durch die
Mohren-Apotheke in Nordhausen a. Harz,
Alwin Delling à Flasche **M. 2.—** per Nachnahme.

Werkstätten für Friedhofskunst
Oldenburg **Jul. Aug. Gottschalk** Delmenhorst
Prämiiert mit Ehrenpreisen, goldenen und silbernen Medaillen.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Herbstreisen
nach Italien, Neapel (Sizilien) am 4./11 20 Tage ℳ 680
Tunis, Algier „ 4./11 28 „ „ 960
Indien } gegen Ende 3½ Monate
Reise um die Erde } des Jahres 8 „
und andere hochinteressante Reisen veranstaltet
Karl Riesel's Reisebureau, gegr. 1870
Berlin N.W. 7, Unter den Linden 56.
Illustrierte Programme gratis.

Bevor Sie Ihren Bedarf in
Christbaum-Schmuck.
decken, fordern Sie
Prachtkatalog mit über 300 Abbildungen u. Angabe d. Wiederverkaufspreise gratis u. frko.
Besondere Abteilung für
Schaufensterdekoration.
Grosser Verdienst!
Fedor Müller, Dresden
Christbaumschmuck-Fabrik,
Grosse Brüdergasse 1.

Empfehle meine äußerst kräftig gebauten und leicht arbeitenden
Torfzerreiß-maschinen
für Hand-, Göpel- und Riemen-Antrieb.
Herm. Bollmann,
Rastede.
Fernsprecher Nr. 49.
Einige gut erhaltene **Göpel,** passend zum Antrieb obiger Maschinen, habe von 30 ℳ an vorrätig. D. O.

Altbewährtes, kohlehaltendes Briket.
Bestes Doofbriket.
G. R.
Goldene Medaille Emden 1888.
General-Vertr.: Fisser & v. Doornum, Emden

G. H. Steinforth,
Bremen,
Geldschrankfabrik,
fabriziert als 20jährige ausschliessliche Spezialität:
Geldschränke
in starker, solider Ausführung zu billigsten Preisen.
Lieferant Kaiserl. und Königl. Behörden, Banken, Sparkassen u. s. w.
Grösste Spezialfabrik am Platze.
Kataloge sind gratis durch meinen Vertreter:
A. Oetken, Oldenburg, Nadorsterstr. 26 Fernspr. 345.
zu beziehen.

Forderungen
an den verstorbenen Oberlandespräsidenten a. D. **Bothe** bitte ich **baldigst** bei mir geltend zu machen.
Landgerichtsdirektor **Bothe,**
Hunteſtr. 24.

Billig zu verk. **Nähmaschine.**
Nadorsterstr. 76 Seiteneingang.

● Bedarfsartikel ●
f. Damen u. Herren, Fieberthermometer m. Prüfungssch. 1,50 ℳ Irrigatoren, praktisch. Mutterspritzen v. 5—15 ℳ, sow. sämtl. sanitäre Artikel billig. Prospekt grt. W. Stelzer, Hannover, Schlägerstr. 11, P.

Landesbibliothek Oldenburg

Landwirtschaftliche Beilage

der Nachrichten für Stadt und Land.

№ 43. Oldenburg, Donnerstag, den 24. Oktober 1912. VIII. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Gemeinsaßliche Belehrung über die nach dem Viehseuchengesetze vom 26. Juni 1909 der Anzeigepflicht unterliegenden Seuchen. — Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Winterschuldirektor Huntemann-Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 22. Oktober.

Die Witterung der letzten Woche

war wieder milde und brachte etwas, wenn auch nur geringe Niederschläge, die wir für unsere Saaten und auch für die besseren Ländereien sehr gut gebrauchen können, wenn auch sonst von vielen Seiten wegen der rückständigen Arbeiten in Feld und Garten trockenes Wetter gewünscht wird. Fast schien es am Sonnabend, daß schon wieder die Neigung zur Abkühlung Oberhand behalten sollte. Da wir aber bald Vollmond haben, so ist dies nicht wahrscheinlich, wie es andererseits im Interesse der Aberntung unerwünscht ist, daß wir schon jetzt wieder starke Vorstöße kalter Luftströmungen haben. Wir wollen aber, um zur Vorsicht zu mahnen und damit unsere Leser in Stadt und Land wenigstens auf alle Fälle vorbereitet sind und das Gewachsene gut ernten, doch den Rat geben, vor dem Eintritt des nächsten Neumondes, also bis Anfang November, alles abzuernten, was abgeerntet werden muß. Es ist nicht sehr unwahrscheinlich, daß wir Anfang November wieder, wie denn vor 4 Wochen, eine kleine Kälteperiode bekommen und selbstredend viel energischer, als im September, so daß dann die große Gefahr vorliegt, daß viele Gemüsesorten, die Kartoffeln, die Kohlfelder mit dem Dickstrunkkohl unrettbar der Vernichtung anheim fallen. Zudem werden die Tage immer kürzer und es kann wenig beschafft werden. Auch ist jg um diese Zeit immer die Witterung außerordentlich veränderlich, so daß oft noch mancher Arbeitstag ausfällt. Also die Parole heißt jetzt: Abernten, was noch abgeerntet werden muß, also auch Steckrüben, die ja bekanntlich den meisten Frost vertragen.

Die Wintersaaten,

namentlich der Roggen, sind in letzter Woche ordentlich vorwärts gekommen, so daß bei einigermaßen milder Herbstwitterung die meisten Saaten noch ziemlich gut in den Winter hineinkommen. Der Boden scheint wieder mehr Tätigkeit zu entwickeln, aber gegen andere Jahre ist doch im Durchschnitt die gesamte Wintersaat erheblich im Wachstum zurück. Das kann ja nur in dem Falle bedenklich für uns werden, wenn der Winter früh mit langem Kahlfrost einsetzen sollte, während Schneefall nicht unerwünscht wäre. Wo raschwirkende Stickstoffgaben in sehr mäßiger Form gegeben sind, ist guter Erfolg zu verspüren. Ganz besonders aber macht sich auf losem Lande und bei Neukulturen auf Sand- und Moorboden der Erfolg des Walzens bemerkbar, da dann mehr Wasser zur Verfügung steht und der Boden sich überall gesetzt hat, so daß die Bewurzelung gleich eine ganz bedeutend stärkere wird, vorausgesetzt, daß die Saaten nicht zu tief untergebracht sind. Ueberhaupt sollte man die Ländereien, die mit Hackfrüchten bestellt waren, die Neukulturen, den Moorboden stets walzen und günstige Lebensbedingungen für die Wintersaaten schaffen. Ebenso ist es mit Flächen, die starke Gründüngung trugen, die doch meist immer erst lose liegt.

Soll man Serradella und Lupinen jetzt unterpflügen oder erst verrotten lassen?

Diese Frage erfährt bei den Landwirten eine ganz verschiedene Behandlung. Ein Teil ist für Umpflügen, ein Teil ist für Liegenlassen und für das Umpflügen im Frühjahr, nachdem im Laufe des Winters die Oberfläche noch eine Decke mit Stallmist, wenn auch nur in geringer Menge, erhalten hat. Es steht fest, daß beim Verrotten an der Luft wesentliche Bestandteile der grünen Pflanzen, die düngend wirken können, durch den Zersetzungsprozeß nicht entweichen können. Auf leichterem Boden ist es allein nicht unwahrscheinlich, sondern sicher, daß durch ziemlich tiefes Unterpflügen in milden Wintern viel Stickstoff der Gründüngungspflanzen in den Untergrund sickert. Pflügt man auf schwerem Boden recht tief, dann tritt leicht an Stelle des reinen Fäulnisprozesses der Vermoderungsprozeß ein. Dies nennen wir ja, wenn es z. B. Stallmist betrifft, auch wohl Verkorfung. Auch ein zu tiefes Unterpflügen auf leichtem Boden hat den Nachteil, daß die spätere Sommerfrucht den Stickstoff zu spät erhält, wenn nicht gleich Stickstoff in Form von künstlichem Dünger gegeben wird. In den meisten, ja fast allen Fällen, ist das Unterpflügen in nicht zu tiefer Form das Beste, weil dann auch die Winterwitterung, namentlich der Frost, besser eindringen und dem Boden Luft verschaffen kann. Es kann sich auch ein ziemlich flaches Umpflügen empfehlen und nochmaliges Umpflügen mit Stallmist im Frühjahr, doch ist sehr häufig dann die Verrottung noch nicht weit genug vorgeschritten und die Folge ist dann, daß beim Pflügen alles vorschiebt. Daß das Land bei rauher Furche viel mehr Feuchtigkeit aufnimmt, als wenn es ungepflügt oder ungefalgt daliegt, braucht wohl kaum besonders erwähnt werden. Schon aus diesem Grunde empfiehlt sich auch, auf hohen trockenen Boden die Pflugfurche vor Herbst zu geben. Allerdings sind dann noch im Frühjahr wieder manche Arbeiten nötig, da z. B. auf Boden, der sehr zur Verunkrautung neigt, auch der Unkrautsamen besser aufgeht bei Herbst- als bei Frühjahrsfurche. Man kann ja aber im Frühjahr nochmals flach pflügen, oder wie man dies hier nennt, „bösen". Wo das Land zu dicht wird über Winter, ist ja leicht mit entsprechenden Ackergeräten, selbst mit Kultivator, alles wieder in Ordnung zu bringen. Wir haben noch lange nicht den normalen Grundwasserstand wieder, und ebenso fehlt es noch vielen Aeckern an Grundfeuchtigkeit. Daher müssen wir mit aller Macht dahin streben, daß unsern Aeckern in der besten Form Luft und Wasser zugeführt wird, weil wir dann auf eine ganz andere Ausnutzung der Bodennährstoffe rechnen können und auch die Ackerbakterien besser in Tätigkeit treten und sich massenhaft vermehren können. Davon hängt doch auch die Fruchtbarkeit des Bodens mit ab. Also, wer irgend kann, muß dafür sorgen, daß jetzt die Flächen vor Winter gepflügt werden. Die Grünlandpflanzen bringen durch ihre tiefgehenden Wurzeln schon eine gewisse Durchfeuchtung in den Boden und nach dem Aufhören des Wachstums sind die tiefgehenden Wurzeln gewissermaßen allenthalben wie eine Drainage tätig und befördern das an der Oberfläche stehende Wasser leicht nach dem Untergrund. Daß man in vielen Fällen mit ausgezeichnetem Erfolge den Untergrundspflug mit beim Pflügen benutzen kann, brauchen wir wohl nicht besonders zu erwähnen, da durch den Untergrundpflug Luft in den Boden geschafft wird und somit bisheriger toter Boden allmählich in besseren, tätigen Boden umgewandelt wird. Wir sehen dann auch, daß die Mehrkosten, die ein Untergrundpflügen verursacht, vielfach durch bessere und sichere Ernten bei gleicher Düngung aufgewogen werden. Wir machen hier bei uns noch lange nicht in dem Maße von dem Untergrundspflug Anwendung, als es im Selbstinteresse geboten erscheint.

Der Futterkohl

muß jetzt abgeerntet werden, nachdem er zuvor geblättert ist. Viele Leute klagen, daß das Vieh die roten und blaurote Blätter nicht fressen will. Das kommt daher, weil diese Blätter in der Regenperiode in diesem Herbst ganz mit Pilzen durchzogen wurden. Vielfach ist der Kohl nicht so gut geworden, wie man dies in normalen Jahren gewohnt ist. Das kommt daher, daß die Regenperiode viel Schaden tat und im Frühsommer die kleine Hitzeperiode zum Teil schädlich wirkte. Auf einigen Aeckern besserte sich aber in der Hitzeperiode der Kohl ständig. Das war dort der Fall, wo der Stallmist rechtzeitig und in nicht frischem Zustande auf das Land gebracht und untergepflügt war. Auch der Kohl, und wir wollen hinzusetzen, alle kohlartigen Pflanzen, lieben einen Acker mit vergorenem Stallmist und eine nicht zu lockere Bodenbeschaffenheit, also einen gesetzten Boden. Dicht darf der Boden auch nicht sein, weil dann die Gare, also die „Lösigkeit", verloren ginge und damit die Fruchtbarkeit untergraben würde. Von den Kohlarten gibt es mehrere Abarten. Ein großer Teil unserer Landwirte hat den langen dickstrunkigen Kohl, ein anderer Teil den gedrungenen Dickstrunk und noch andere die weißen und blauen großblätterigen Abarten von Futterkohl, die aber weniger Strunkmasse liefern. Die Ueberwinterung geschieht am besten in langen Mieten über der Erde, wobei auf der Geest vielfach die vorhandenen Wälle an der einen Seite als Schutzwand genommen werden. Der Kohl wird dann mit Stroh oder Laub bedeckt. Eine zu starke Deckung hat stets ein Faulen im Gefolge. Es ist nichts Seltenes, daß manche Landwirte noch im Frühjahr Kohl füttern können, was also für seine Haltbarkeit spricht, wenn man es richtig anfängt.

Die Steckrüben und Wurzeln

müssen nun auch aus dem Boden herausgebracht werden. Hierbei muß man aber doch gewisse Vorsicht anwenden, weil davon die Haltbarkeit abhängig ist. Viele Leute machen ganz unnütze Anstalten, um Steckrüben ordentlich rein zu bekommen. Schon das Herausnehmen wird oft mit ungewöhnlichem Anklopfen an den Fortenstiel vorgenommen. Dann wird die Zelle zum Zerspringen und später zum Faulen gebracht. Dies nennt man ja hier „päten". Das starke Entfernen der Erde und erst recht auch der Wurzeln und Nebenwurzeln ist garnicht nötig, dazu hat man ja im Winter Zeit genug. Man bietet den Fäulnispilzen aller Art ja die besten Eingangstore, wenn man möglichst viele Wunden an den Rüben macht, die die besten Eingangstore für Schimmel oder Fäulnispilze sind. Was die Haltbarkeit anlangt, so halten sich Rüben mit allen Wurzeln und mit etwas Erde in der Regel sehr viel besser als diejenigen, die wie glatt rasiert erscheinen. „Man draff de Röben nich int Bloot kamen," sagt das Volk hier. Ebenso ist es mit den Futterwurzeln, die leider viel zu wenig angebaut werden. Es dürfen auf keinen Fall die halb abgebrochenen Wurzeln mit in die Miete gebracht werden, weil sie dann verrotten und gesunde Wurzeln im Laufe des Winters anstecken. Die Wurzeln werden vielfach noch zu stark geköpft, so daß z. B. eine solche Wurzel im nächsten Frühjahr nicht ausschlagen konnte, wenn sie in den Boden gebracht wurde, um als sogenannte Saatwurzel zu dienen. Diese zu stark geköpften Wurzeln verfaulen auch im Laufe des Winters, weil die Zellen allmählich absterben und ihnen die Möglichkeit zum Weiterleben genommen ist. Vielfach gräbt man die Wurzeln auch tief in die Erde oder namentlich in Sandbettung, doch hat es sich durch die Bank weg als bestens empfohlen, daß die Wurzeln nur in Mieten kommen wie Kartoffeln, wobei ungefähr ein Spaten tief die oberste Erde ausgehoben wird. Auch Steckrüben werden vielfach viel zu tief und viel zu warm in der Erde aufbewahrt und in kurzer Zeit folgt dann unfehlbar die Fäulnis, die oft so stark einsetzt, daß mitten im Winter bei Frost die Steckrübenmieten in der Erde den Frost überwinden und es an den Stellen an zu dampfen beginnt. Am besten werden Steckrüben über der Erde bei ganz leichter Plaggenbedeckung aufgehoben, da sie leichten Frost immer gut vertragen, während Runkeln stets mehr eingehüllt werden müssen. Die Mieten in der Erde haben keinen Zweck und führen fast regemäßig dahin, daß die so nötigen Rüben sich nicht so gut halten, als man es wünschen möchte.

Die Runkeln

haben vielfach doch zu viel bekommen vom Frühfrost und sind weich und schwarz geworden. Selbst die Schweine wollen sie nicht fressen, obgleich der Volksmund sagt: „En god Swien frett alles."

Die Kartoffeln

sind im Preise noch weiter heruntergangen und zum größten Teil unverkäuflich. Das ist gut, daß doch mal ein Artikel als sehr billig angeboten wird, wo alles andere, was zum Leben notwendig ist, teuer ist. Die meisten Landwirte mieten die Kartoffeln ein, und das ist sehr gut, weil man nicht weiß, wie die Kartoffeln sich halten und ob man nicht noch gezwungen ist, die Kartoffeln als Schweinefutter zu benutzen, was garnicht unvorteilhaft wäre, da sie sich immer noch pro Zentner mit einer Mark höher verwerten lassen, als was man am Erzeugungsort jetzt für die Eßkartoffeln bekommen kann. Also, es lohnt sich. Man kann auch garnicht wissen, wie unerschwinglich hoch die Gerste im Preise wird, da nach neuesten Nachrichten infolge des Balkankrieges alle griechischen Schiffe, die hauptsächlich den Gerstentransport besorgen, festgehalten werden. Wir müssen uns auf die Dauer vom Auslande unabhängig machen, und das können wir, wenn wir uns mehr dem Kartoffelbau zuwenden, und wenn wir die Anbauflächen für Kartoffeln vermehrt haben, dann kommt die Kartoffeltrocknung als weitere Entwickelungsfolge bei uns in Betracht. Dann schalten wir Gerste und Mais aus und erzielen, wie die Versuche lehrten, ebenso günstige Mastresultate und das Geld bleibt im Lande. Wir müssen aber erst noch einige Jahre hier im Lande dafür agitieren und erst die richtigen Sorten herausfinden und viel stärker als bisher düngen, namentlich mit Kunstdünger, dann haben wir das Ziel erreicht. Am besten ist es, durch Musterversuchsfelder vorzugehen, und zwar auf ungünstigen Bodenarten, damit die Landwirte die Bodenfrage nicht als Einwand verschützen können. Erst dann, wenn der Kartoffelbau bei uns in richtigem Verhältnis zu den übrigen angebauten Feldfrüchten steht, ist unser Landwirt von den Gerstenpreisen, die uns vom Auslande diktiert werden, unabhängig. Zurzeit steht z. B. der Gerstenpreis in gar keinem Verhältnis zum Roggenpreis. Das wird wahrscheinlich noch ungünstiger, wenn die Balkanwirren zunehmen und infolge geringerer Arbeiten auf dem Felde mehr gedroschen wird. Jetzt wird hier und überall in Deutschland nur wenig Roggen angeboten. Es ist doch besser, daß der inländische Roggen verfüttert wird und nicht ins Ausland geht, als daß man die schlechte ausländische Gerste über Roggenpreis bezahlt. Ebenso ist der schlechte Hafer am besten mit an Schweine zu verfüttern, natürlich nur an fette.

Die Schweinepreise

sind etwas gefallen und bei den hohen Gerstenpreisen kommt aus den Wirtschaften, die nicht genügend Kartoffeln als Beifutter haben, schon viel unreife Ware nach den Schlachthöfen, was für die Zukunft nur zu bedauern ist, weil dann wieder Knappheit eintreten muß. Viele Leute können bei der Geldknappheit nicht mit Verlusten arbeiten und schlagen die Ware los, wenn sich das Mästen nicht verlohnt. Die Ferkelpreise sind jetzt so, daß man von guten Mittelpreisen reden kann, und das ist für unsere Zucht immer am besten. Der richtige deutsche Bauer will nur Mittelpreise haben, und zwar solche von langer Dauer für alle Produkte, weil dadurch eben einem Mangel oder zeitweiligem Massenangebot vorgebeugt wird. Beide Erscheinungen sind für unser gesamtes Wirtschaftsleben von großem Uebel.

Soll man Milchkühe aufstallen?

Gewiß. Es ist nicht zu verstehen, daß viele Leute ihre Kühe noch Tag und Nacht draußen haben. Auf den knappen Weiden wird aus Bequemlichkeit oder sonstigen Umständen doch nicht zugefüttert. Man muß sich aber immer richtig vorstellen, daß eine gute Milchkuh, die längere Zeit knapp gehalten wird, nie und nimmer auf der Höhe der Leistungsfähigkeit bleiben kann, sondern ganz erheblich weniger Milch produziert als unter gleichen Umständen, nur mit dem Unterschiede, daß rechtzeitig eingegriffen wird und die Tiere nicht abmagern. Es hat nur erheblichen Verlust an Milch im Gefolge, und selbst wenn man nach dem Aufstallen reichlich füttert, ist eine Steigerung vorläufig völlig aussichtslos. Wir sehen das ja auch bei unseren Arbeitstieren. Werden z. B. im Herbst auf der Geest unsere Pferde naß gefüttert, um die Futterzeit abzukürzen, und

Landesbibliothek Oldenburg

werden sie stark herangenommen, so daß sie abmagern, dann sehen wir, daß von Tag zu Tag die Leistungsfähigkeit abnimmt. Dagegen kann das Jungvieh ja noch längere Zeit, namentlich bei Beifütterung, draußen bleiben.

Die Preise für Pferde,

namentlich für Fohlen, haben in diesem Herbst eine fallende Tendenz. Es mag dazu auch die schlechte Haferernte beitragen, denn guter Hafer ist zurzeit unerschwinglich teuer. Auffallend ist es, daß Hengstfohlen so gut wie garnicht begehrt sind, d. h. solche, die nur gewöhnlichen Wert, keinen Zuchtwert, besitzen. Jeder sucht sich, so gut er kann, einzuschränken. Die Preise für hochtragendes Vieh sind jetzt im allgemeinen befriedigend, doch sind die Produktionskosten für Milch immer noch sehr hoch infolge der hohen Futtermittelkosten. Als Kraftfutter kommen jetzt ausschließlich nur solche Futtermittel in Betracht, die vollkommen zollfrei eingehen, und bekanntlich werden nur Gerste und Mais verzollt. Wer will denn jetzt Gerstenmehl für Milchkühe füttern? Und doch gibt es Wirtschaften, die nur Gerste an Milchvieh verfüttern und glauben, damit genug getan zu haben. In diesem Jahre haben die Eisenbahnverwaltungen insofern einen Riegel vorgeschoben, als nicht die Frachtdifferenz mehr in die Tasche der Händler wandern kann.

Unsere landwirtschaftlichen Lehranstalten

werden in diesem Jahre, soweit die Anmeldungen vorliegen, wieder gut besucht, trotzdem der Landwirt so schwere Jahre hinter sich hat und die Arbeitskräfte mangeln oder so rasend teuer sind. Das ist erfreulich für die Zukunft, wenngleich einzelne Landleute noch weit mehr daran tun könnten. So glauben vielfach Landwirte in der Marsch, daß sie für ihre Söhne nicht weiter zu sorgen brauchen bezüglich einer landwirtschaftlichen Fachausbildung. Das wird sich noch auf die Dauer bitter rächen. Wie Landwirte in den mittleren Jahren darüber denken, konnte ich in den letzten Tagen erfahren. Ein Landwirt äußerte sich so: Ich bedauere noch heute alle Tage, daß ich keine landwirtschaftliche Lehranstalt besucht habe. Mein Vater war aber dagegen, und so konnte ich nichts machen. Wenn damals mein Vater sich einen größeren Knecht mehr gehalten hätte und mich auf der Schule ausbilden ließ, so hätte ich dies Geld mit hundertfachen Zinsen wiederbekommen. Dafür sorge ich aber, daß jeder Junge meiner Verwandtschaft zur landwirtschaftlichen Schule kommt. Wer erst einmal dort war, wird auch die Weiterempfehlung sich nicht versagen. Das sehen wir ja bei verschiedenen Familien, die nur durch ihre gute landwirtschaftliche Fachausbildung hochgekommen sind. — Also nochmals wiederholen wir an alle Säumigen den Mahnruf:

Landwirte, schickt Eure Söhne auf eine landwirtschaftliche Lehranstalt!

Es ist egal, wohin. Manchmal kann man Zeit gewinnen, wenn man den Sohn in eine Lehranstalt schickt, die bessere Verbindungen hat. Aber man muß rechtzeitig aufpassen. Manche schicken die Söhne zu früh, das taugt nichts, manche zu spät, und dann nur ein Jahr, das ist auch verkehrt. Zeigen wir, daß Oldenburg auch hierin voran ist.

Gemeinfaßliche Belehrung

über die nach dem Viehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 der Anzeigepflicht unterliegenden Seuchen.

(Fortsetzung.)

4. Maul- und Klauenseuche.

Wesen und Weiterverbreitung.

Die Maul- und Klauenseuche ist eine ansteckende, mit der Bildung von Blasen (Aphthen) im Maule und an den Klauen einhergehende, schnell verlaufende Erkrankung des Klauenviehs (Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine). Außer im Maule und an den Klauen wird die Blasenbildung auch an anderen Stellen, z. B. am Euter, beobachtet.

Der Ansteckungsstoff der Maul- und Klauenseuche ist noch nicht bekannt. Es steht aber fest, daß er während der Entwicklung der Krankheit im Blute, mit dem Auftreten der die Seuche kennzeichnenden Blasen dagegen nur in diesen und in den mit dem Blaseninhalte verunreinigten Absonderungen und Ausscheidungen (Speichel, Milch, Kot und Harn) vorhanden ist. Es genügen ganz winzige Mengen des Blaseninhalts (beim Rinde schon der 100 000. Teil eines Kubikzentimeters), um ein Tier krank zu machen. Dies erklärt die außerordentlich leichte Verschleppbarkeit der Maul- und Klauenseuche. Die Ansteckung gesunder Tiere erfolgt entweder unmittelbar durch kranke Tiere oder mittelbar durch Zwischenträger verschiedenster Art (rohe Milch und Milchrückstände, Häute, Hörner, Klauen, Wolle und sonstige tierische Rohstoffe, Dünger, Jauche; Personen, Pferde, Hunde, Katzen, Geflügel; Futter, Streu, Stall- und Schlachtgeräte, Futtersäcke, Bespannungsgeschirre, Fahrzeuge, Transportvorrichtungen für Tiere, Milchtransportgefäße, Brunnentröge, Straßen, Wege, Ladestellen usw.). Auch durchgeseuchte Tiere können durch den an ihnen haftenden Ansteckungsstoff die Seuche noch mehrere Wochen hindurch übertragen. Deshalb dürfen die veterinärpolizeilichen Maßregeln nicht sofort nach dem Erlöschen der Seuche, sondern erst nach einer bestimmten Schutzfrist aufgehoben werden. Der in der Milch enthaltene Ansteckungsstoff kann durch ausreichende Erhitzung,*) der an Personen, Tieren und sonstigen Zwischenträgern haftende Ansteckungsstoff durch bestimmte Arten der Desinfektion unschädlich gemacht werden.

Krankheitsmerkmale an den lebenden Tieren.

Tiere, die den Ansteckungsstoff der Maul- und Klauenseuche aufgenommen haben, zeigen nicht unmittelbar hierauf, sondern erst nach einer bestimmten Zeit (Inkubationszeit) Erscheinungen der Krankheit. Die Inkubationszeit beträgt beim Rinde durchschnittlich 3 bis 6 Tage, kann aber auch bis zu 14 Tagen betragen. Beim Schafe beläuft sich die durchschnittliche Inkubationszeit auf 1 bis 6, beim Schweine auf 1 bis 2 Tage. Die ersten Krankheitserscheinungen sind leichtes Fieber, geringgradiges Speicheln sowie leichte Störungen der Futteraufnahme und des Wiederkauens. Nach Verlauf von 2 bis 3 Tagen treten unter gleichzeitigem Verschwinden des Fiebers im Maule, an den Klauen und an anderen Stellen (z. B. Euter) Blasen auf. Diese sind hanfkorn- und haselnußgroß und größer, grau bis gelblich-weiß, ihre Wand besteht aus einer dünnen Haut, ihr Inhalt aus einer klaren, farblosen oder leicht getrübten, gelblichen Flüssigkeit (sogenannten Aphthenlymphe). Je nach dem Sitze der Blasen im Maule oder an den Klauen sind die weiteren Krankheitserscheinungen verschieden. Beim Auftreten der Blasen im Maule (Maulseuche) bobachtet man starkes Speicheln und zeitweilig schmatzende Geräusche, Abmagerung und Verringerung der Milchmenge. Die Blasen, die an den Lippen, am Nasenspiegel, an der Zunge, am Zahnfleisch und an den übrigen Teilen der Maulschleimhaut auftreten können, platzen bald und hinterlassen schmerzhafte, nässende, stark gerötete, oberflächliche Wunden, die vom Rande her verheilen. Beim Auftreten der Blasen an den Klauen (Klauenseuche) ist schon vor der Entstehung der Blasen die Haut an der Klauenkrone, im Klauenspalt und an den Ballen gleichmäßig gerötet und der Gang gespannt. Nach dem Auftreten und Platzen der Blasen liegen die Tiere viel, sind schwer zum Aufstehen zu bewegen und gehen, angetrieben, stark lahm.

Der geschilderte Verlauf der Maul- und Klauenseuche entspricht demjenigen, der in der Regel beim Rinde beobachtet wird. Beim Schafe und bei der Ziege zeigt sich die Besonderheit, daß die Blasen im Maule meist sehr klein sind und oft nur am zahnlosen Rande des Oberkiefers entstehen. Beim Schweine treten die Blasen, die erhebliche Größe erreichen können, mit Vorliebe an der Rüsselscheibe auf. Im übrigen ist beim Schafe und bei der Ziege sowie beim Schweine die Klauenseuche viel häufiger, als die Maulseuche, während beim Rinde die Klauenseuche in der Mehrheit der Fälle zusammen mit der Maulseuche auftritt und sich gewöhnlich dieser anschließt. Bei Schweinen, insbesondere bei Mastschweinen, die transportiert werden, kommt es infolge der Klauenseuche nicht selten zum Ausschuhen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Als ausreichende Erhitzung der Milch ist nach § 28 der Ausführungsvorschriften des Bundesrats zum Viehseuchengesetz anzusehen: 1. Erhitzung über offenem Feuer bis zum wiederholten Aufkochen; 2. Erhitzung durch unmittelbar oder mittelbar einwirkenden strömenden Wasserdampf auf 85 Grad; 3. Erhitzung im Wasserbad, und zwar: entweder auf 85 Grad für die Dauer einer Minute, oder, unter den von der Landesregierung näher zu bestimmenden Voraussetzungen, auf 70 Grad für die Dauer einer halben Stunde.

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Anfragen sind zu richten an Herrn Direktor Huntemann, Wildeshausen.

K. M. Ich habe einen Garten mit anmoorigem Untergrund, welcher aber vor mehreren Jahren eine Lehmschicht von Bauschutt erhalten hat. Diese Lehmschicht ist stellenweise zirka 0,5 Meter stark, aber mit den Jahren ziemlich mit anderer Erde vermengt. Der Boden ist nun sehr undurchlässig und feucht, und es wollen verschiedene Gemüsearten nicht recht gedeihen. In diesem Jahre besonders Gurken und Moorrüben nicht. Die Kartoffeln (Frühkartoffeln) sind immer sehr wässerig und seifig im Geschmack und kaum genießbar. Bohnen wachsen immer schlecht an, zeigen allerdings später noch ein ziemlich gutes Wachstum. Auch Weißkohl, Wirsing usw. will nicht recht gedeihen und bekommt durchweg Knollfüße. Ich möchte bemerken, daß der Boden in den letzten Jahren auch sehr wenig natürlichen Dung erhalten hat, hauptsächlich Asche, Küchenabfälle usw. und etwas Kunstdünger (Thomasmehl, Kalk und Kainit). Der Boden zeigt bei länger anhaltender feuchter Witterung und wenig Wärme oft eine grüne Pilzdecke, bei längerer Trockenheit ist er fest und hartbrockig. Wie ist dieser Boden nun lockerer und ertragreicher zu machen? Ich möchte noch bemerken, daß ich die Anwendung von Jauche eigentlich nicht für gut erachte, wonach zwar das Wachstum der Pflanzen sehr gefördert wird, z. B. Kohlarten (Weißkohl), dieselben aber in ihrem Wert als menschliche Nahrung wohl eine Einbuße erleiden. Wie ist am zweckmäßigsten zu düngen? Wie sind die Obstbäume und Sträucher in diesem Garten zu düngen, und wann geschieht es am besten? Als eine Gemüseart, die hier ebenfalls nicht recht gedeihen will, möchte ich noch Rhabarber (rotstieligen) nennen, welcher trotz guter Pflege im Frühjahr sehr langsam seine Blätter entwickelte. Er ist ziemlich tief gepflanzt, sollte das vielleicht die Ursache sein, oder sollte es am festen Boden liegen? Alsdann wäre wohl ein Umpflanzen unter vorheriger Unterbringung von anderer Erde angebracht. Zu welcher Zeit geschieht das Umpflanzen wohl am besten?

Antwort. Mit der Aufbringung einer solch starken Bauschuttschicht, die ja jetzt teilweise mit dem Boden vermengt ist, haben Sie natürlich einen großen Fehler begangen. Der untere Boden, der ja mooriger, schwarzhumoser Natur ist, wird zusammengedrückt, und andererseits wird das obere Wasser nicht durchgelassen. Das einzige Mittel, den Boden gefügiger zu machen, ist zunächst gute Kalkung. Sie können dreist, ohne befürchten zu müssen, daß der Humus schwindet, pro Ar bis zu 70 Pfund Aetzkalk, das ist gebrannter Kalk, der gelöscht ist, aufbringen, und zwar so, daß ein Teil aufgestreut und dann untergegraben wird, ein anderer Teil oben aufgestreut. Noch besser ist folgendes Verfahren: Der Garten wird gekuhlt oder rigolt. Dabei läßt man die untere Schicht aber unten und bringt auf die untere Schicht die Hälfte des Kalks, und auf die obere Schicht, also in der Mitte zwischen den beiden Spatenstichen, nochmals die andere Hälfte und im Frühjahr eventuell noch zirka 15—20 Pfund auf die Oberfläche. Der Lehm, den Sie verwendet haben, ist zu bindig. Das Graben muß vor dem Winter geschehen in grobscholleriger Weise. Wo Sie Kohl hatten, muß einstweilen kein Kohl mehr hinkommen. Ueberhaupt müssen Sie einen Gartenbebauungsplan sich ausarbeiten, so daß etwa alle sechs Jahre auf dasselbe Land höchstens dieselbe Frucht kommt. Der Stand der Bohnen zeigt Ihnen ja den Weg. Erst wenn die Gare durch Beschattung erreicht ist, wachsen die Bohnen. Rhabarber pflanzt man jetzt nicht mehr um, frühzeitig im Frühjahr; vorher müssen Sie ordentlich Kalisalze und Thomasmehl und beim Verpflanzen etwas Chilisalpeter geben, später verdünnte Jauche. Jetzt kann man letztere nirgends haben. Aber verwenden Sie niemals Asche wieder im Garten, das ist der größte Fehler, den Sie machen können. Wollen Sie keine Jauche anwenden, wogegen man nichts haben kann, dann müssen Sie ordentlich Kunstdünger anwenden in Form von Chilisalpeter. Die Knollfußkrankheit beruht auf einem Pilz, der bei Ihnen häufig im Boden vorkommt.

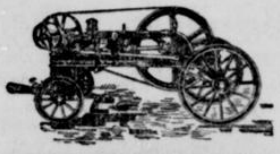
Verantwortlich für die Redaktion:
Direktor Huntemann, Wildeshausen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß der stets wachsenden Leutenot auf dem Lande nur dann wirksam entgegengetreten werden kann, wenn so viele Arbeiten, wie nur irgend möglich, durch Maschinen verrichtet werden.

Die Frage nun, welcher Art von Antriebsmaschinen das meiste Interesse entgegengebracht werden soll, ist für die Landwirte außerordentlich wichtig, und man soll derjenigen Maschine den Vorzug geben, welche sich den Arbeitsbedingungen auf dem Lande am besten anpaßt.

Eine Maschine, die in erster Linie hierauf Anspruch machen darf, ist die „Ergomobile", die seit langen Jahren in der Landwirtschaft in stets steigendem Maße Verwendung findet. Man fand sie früher auf den kleineren und mittleren Gutshöfen vertreten, jedoch von Jahr zu Jahr gehen auch die großen Besitzungen mehr zu dieser so beliebten „Ergomobile" über. Sie ist nicht allein in Deutschland, sondern auch in vielen fremden Ländern eingeführt.



Es handelt sich bei der „Ergomobile" um eine außerordentlich einfach konstruierte Motorlokomobile, welche große Betriebssicherheit aufweist und die auch bei stärkster Kälte im Winter sich beim Dreschen auf dem Felde in jeder Beziehung bewährt hat. Sie ist einfach in der Bedienung, dabei billig im Betriebe und in der Unterhaltung, und infolge ihrer großen Ueberleistung den meisten anderen Motorlokomobilen bei weitem voraus.

Infolge dieser Ueberleistung ist auch die Lebensdauer der Maschinen eine sehr große, weil die Maschinen nicht bis zum äußersten ausgenutzt zu werden brauchen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß namentlich in diesem Jahre die Ergomobile sich beim Dreschen von feuchtem Getreide ganz besonders bewähren mußte und bewährt hat, weil ihr hierbei die große Ueberleistung außerordentlich zustatten kam. Auch der Dampflokomobile ist die Ergomobile in vielen Punkten überlegen, und zwar ist sie immer sofort betriebsfertig, infolge ihres leichteren Gewichtes bequemer von einer zur anderen Druschstelle zu bewegen, sie bedarf keines ständigen Bedienungspersonals, auch keiner Fuhren für Kohlen und Wasser usw., sie ist keiner Ueberwachung seitens der Beörden unterworfen und arbeitet ohne Feuersgefahr. Wie leicht drischt's sich mit der Ergomobile auf dem Felde an den verschiedenen Plätzen, im Gegensatz zu dem Dreschen mit der schwer transportablen Dampflokomobile. Hierfür können auch die Elektromotoren nur ausnahmsweise in Benutzung kommen, weil die sehr kostspieligen Leitungen den sonst schon sehr teuren elektrischen Druschbetrieb zum Luxus stempeln. Elektromotoren mögen zum Antrieb kleinerer Maschinen mit geringer Betriebsdauer angebracht sein, aber die Herrne Landwirte sind sich heute längst darüber im klaren, daß der Druschbetrieb mit Elektromotoren am teuersten wird.

Nur kurz sei darauf hingewiesen, daß die Ergomobilen in diesem Jahre auch als Ergomobil-Pflug (Motorpflug nach dem Zweimaschinen-System mit Seilbetrieb, ähnlich dem Dampfpflug ausgebildet) in ganz vorzüglicher Bauart erschienen sind. Bei den praktischen Vorführungen haben sich die glänzendsten Resultate ergeben, und der Ergomobil-Pflug dürfte ebrufen sein, die Frage des Motorpfluges der Lösung ganz wesentlich näher gebracht zu haben, umsomehr, als der Preis des kompletten Ergomobil-Pfluges sich in etwa der gleichen Höhe hält, wie der der bisherigen Motorpflug-Systeme.

Der Ergomobil-Pflug hat letzthin mit außerordentlich ge-

Brüssel 1910: 3 Grands Prix. Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix. Turin 1911: 3 Grands Prix.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen

LOKOMOBILEN

Patent-Selbstbinder-Strohpressen, Patent-Selbsteinleger, Patent-Spreubläser, Kurzstrohbläser, Automatische Körnerwaage und Ballenheber.

Über 18000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.

Filiale Köln a/Rhein, Stollwerkhaus.

Landesbibliothek Oldenburg

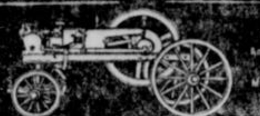
ringen Betriebskosten bei denkbar ungünstigstem Wetter auf schwerstem Boden vorzügliche Arbeit geleistet, wo sonst 4 Pferde vor dem normalen Pflug benötigt wurden.

Mit diesen beiden Maschinen hat die Firma Theodor Kaulen, Berlin C. 2, welche Interessenten gern Auskunft über dieselben erteilt, den Landwirten zwei Hilfsmittel an die Hand gegeben, die sie von der Leutenot am leichtesten befreien dürften.

Der moderne Landwirt, der mit Intelligenz seine Interessen wahrnehmen will, hat seit Jahren den kolossalen Vorteil für seinen Geldbeutel erkannt, der mit einer peinlichen Reinhaltung und Sauberkeit des Viehes verknüpft ist. Diese Reinhaltung ist besonders im Stalle, wo das Tier auf einen verhältnismäßig engen Raum beschränkt ist, von höchstem Nutzen, und wird nach dem Urteil Sachverständiger durch kein Mittel so radikal erreicht, wie durch das millionenmal erprobte Angeler oder Satruper Viehwaschpulver. Im Stalle muß das Tier im eigenen Unrat liegen, der Staub verunreinigt seine Haut, und das Ungeziefer entwickelt sich rapide. Da wirkt dieses Präparat geradezu Wunder, denn nach der Wäsche wird die Haut total sauber, die Haare weich und glänzend, es stellt sich ein körperliches Wohlbehagen ein, wodurch das vortrefflichste Gedeihen bedingt ist. Wir können mit gutem Gewissen die beteiligten Kreise auf dieses altbewährte Mittel hinweisen.

„Ergomobile"

die beliebteste, bequemste u. einfachste Motorlokomobile der Gegenwart!



Billiger Betrieb — Sofort betriebsfähig! — Glänzende Anerkennungen. — Mehrfach prämiiert!

Deutsches Fabrikat.

Theodor Kaulen, Berlin C. 2.

Katalog und Vertreterbesuch kostenlos.

Heinzelmännchen Arbeit

verrichtet der Alfa-Separator.

Das neueste Modell gewährleistet alle Vorteile.

Während Sie ruhen, schafft er Ihnen reichen Gewinn.

Über 900 erste Preise, 1¼ Million verkauft, Deutsche Reichs-Patente

Verlangen Sie die Alfa-Drucksachen.

Alfa-Laval-Separator G. m. b. H., Berlin NW. 15.

Schachts Pixol-Raupenleim

bietet **wirksamste Hilfe gegen den Frostspanner** und anderes Ungeziefer. Unübertroffene Klebkraft. Für die sonstige winterliche Schädlingsbekämpfung ist

Schachts Obstbaumkarbolineum

das bewährteste Mittel. Erprobte Ratschläge für die Schädlingsbekämpfung und Baumpflege versendet auf Wunsch kostenlos

F. Schacht, Chem. Fabrik, **Braunschweig.**

Landwirte

Düngt Eure Wintersaaten im Herbst

bei der Bestellung mit

Schwefelsaurem Ammoniak,

dem vollständig sicher wirkenden Stickstoffdüngemittel, giftfrei, ohne irgendwelchen nachteiligen Einfluss auf die Bodenbeschaffenheit.

Bessere Bestockung. Erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen Auswinterung.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle Düngemittelhändler, sowie landwirtschaftliche Vereine und Genossenschaften.

Ausführliche Druckschriften und Auskünfte über die zweckmässige Anwendung und über erzielte Erfolge stets kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Auskunftstelle
der
Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung
G. m. b. H.
— in **Oldenburg,** Nikolausstrasse 10. —

Grand Prix Weltausstellung Turin **1911.**

I. Preis Goldene Medaille
Grand Prix
Weltausstellung Brüssel 1910.

G. SCHULZ
Magdeburg-Neustadt

SPEZIALFABRIK
Stroh- und Heupressen
für Draht- und Garnbindung
Modernste Konstruktion Modelle 1911 mit einfachster Kurzstrohzuführung

Keine Rohrleitungen usw.

Dreschmaschinen mit im Rahmen eingebauter Preßvorrichtung

Verlangen Sie bitte PROSPEKT 101 und 103

Grosse Silberne Denkmünze der Deutschen Landwirtschafts-gesellschaft 1911.

Einfriedigungs-Rohre,
Eisenrohre für Obstspaliere,
sowie sonstiges ☛ **Nutzeisen** ☚ empfiehlt

V. F. Wallheimer,

Oldenburg i. Gr., äuss. Damm 22. Tel. 196.

Nachgeburtspulver für Kühe

sofort und sicher wirkend, daher für jeden Viehbesitzer **unentbehrlich.** Dose ℳ **1.60** Nachnahme frei Haus.

Angler Apotheke (H. Tiedje) Gross Quern.

Nadorst.

Empfehle mein großes Lager in

Oefen, Herden u. Kesselöfen

☛ zu billigen Preisen. ☚

C. Classen.

Drahtgeflecht, 1 Meter breit, best verzinkt, kosten 50 Meter **5 Mark.**

Kartoffelkörbe „Fortschritt" aus verzinkt. Stahldraht gefert., best. u. bill. w. Weidenkörbe. Inh. 30 Pfd.

1 St.	0.85	Mk.
5 „	à 0.80	„
10 „	à 0.75	„
25 „	à 0.70	„

Illustr. Preisliste kostenlos; auch über eiserne Bettstellen v. 6 ℳ an. Badewannen, Garten-, Haus- u. Küchengeräte, Bürstenwaren usw.

Hermann Büls, Bielefeld,
Drahtgefl.- u. Drahtwarenfabrik.

Verkauf
eines
Rittergutes

In Mecklenburg-Schwerin ist wegen Krankheit und hohen Alters des Besitzers ein reichlich 1200 Morgen großes

Rittergut

sofort mit beliebigem Antritt zu verkaufen. Bis auf ca. 200 Morgen Ackerland und ca. 50 Morgen Park und schönem, bis 100-jähr. Forst besteht das ganze Land aus erstklassigen Wiesen und Weiden, so daß 3—400 St. Rindvieh gut gehalten werden können. Das Gut, das in einem Komplex liegt, wird von einer vor zwei Jahren erbauten Chaussee durchschnitten, nur 3 Kilometer von Station der Hamburg—Berliner Bahn entfernt, daher Milchabsatz gut nach Hamburg. Außer großem Herrenhause (über 20 Räume) sind genügend Wirtschafts- u. Stallräume, sowie Scheunen vorhanden; ferner 6 Arbeiterhäuser mit Zubehör zu je 2 Wohnungen. Die Jagd ist, da auch von den Nachbargütern schon seit Jahren gepflegt, selten gut. Namentlich sind außer Niederjagd Rehe und Hirsche vorhanden. Käufer des Gutes erwirbt auch Landtagsberechtigung.

Fester Preis pro Morgen nur 500 Mark. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Ernstl. Liebhabern wird Auskunft gern kostenlos erteilt. Off. erbeten unter S. 621 an die Expedition d. Bl.

Kaufe jederzeit Pferde u. Füll. zum Schlachten. Eg. Transportwag. F.spr. 333.

Oldenburg. J. Spiekermann.

Beste Zuchthühner
liefert preiswert
Geflügelhof Westfalen-Gütersloh-Stea. Prsl.gr.

Ackerwagen mit lenkbarem Hinterschemel!

Mache hiermit bekannt, daß der patentamtliche Schutz auf drehbare Hinterschemel **verlängert ist.** Zahle nach wie vor 20 ℳ Belohnung für den **Nachweis** unberechtigten Nachmachens. Jeder **Wagen** muß ein Schildchen, gesetzl. geschützt, u. laufende Nummer haben, sowie meinen Namen.

Oldenburg, Oktober 10.

Ant. Föhrenbach, Wagenbauer.

Kaufe jed. Poste **Schlacht-Geflügel.**

Tönjes,
Gefl.hof **Etzhorn.**

Ia Fischmehl

100 kg	500 kg	1000 kg
23 ℳ	112.50 ℳ	220 ℳ

Garantie: **Reinheit,** 55/60% Protein u. Fett, 15/20% phosphorsaurer Kalk. Versand v. Nachn.

Ziegler & Haacker, Osternburg.

Scheibler's Düngekalk

ist wegen seiner Leichtlöslichkeit und Düngewirkung, sowie Vielseitigkeit der Anwendung ein sehr beliebter Kalkdünger!

☛ **Preis Mk. 62.50 pro 200 Ctr.** ☚

Chemische Fabrik Kalk G. m. b. H.
Abteilung Scheibler, Köln a. Rhein.
Prospekt und Muster kostenlos!
General-Vertreter:

Hugo Ziegler-Herford i. W.

Streufähig — Nicht staubend!

Gropenkarren

sowie **Sorf-** und **Mullkarren**

mit Patenträdern

liefert tadellos und billig

G. Küpker, Schmiedemeister,
Rastede-Südende.

Landwirt

gib Deinem Vieh ein. freier Ausgang vor dem Feuer aus dem Stalle. D. R.-G.-M. Auskunft gibt **G. Poppe, Delmenhorst,** Klosterpfad.

Tierarzt Bargums

gesetzlich geschütztes

Viehreinigungspulver

ist nach glänzenden Anerkennungen vieler tausender angesehener Landwirte u. Tierärzte d. wirksamste Ungeziefermittel bei allen Haustieren. — Keine Waschungen! Keine Erkältungen mehr!

Bestens empfohlen von Herrn Geheimrat Professor Dr. Kaiser Tierärztl. Hochschul., Hannover.

Steife Schweine

werden mit garantiertem Erfolg kuriert durch

„VITIN" Man verl. Prospekte. Alleiniger Vertrieb:

A. Riekenbrauck, Hildesheim.

Zur Nedden & Haedge
Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte **Drahtgeflechte** nebst all. Zubehör, **Drahtzäune**, Stacheldraht, Eiserne Pfosten, Thore, Thüren, **Drahtseile.**

Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpressen.

Production 6000 □m-Gefl.p.Tag.

Preisliste kostenfrei.

Alfred Schmidt,
Bremen, Steintor 173/75.

Spezialgeschäft für Schornsteinbau.

Reparatur. ohne Betriebsstörung, Blitzableiteranlag.

Ziegeleianlagen.
Kammer-, Dämpf- und Zickzacköfen,
Ringöfen

Trocknereien, Kostenanschläge, Gutachten **rc.**

Nordermoor. Verkaufe 2 schwere

fette Quenen.

Friedr. Tebben.

Wöhnen. Zu verk. eine nahe am Kalben stehende

beste Quene.

Gerhd. Rohde.

Zu verk. kräft., flotter Einsp. Fuchs, 10 J. Werbachstr. 6.

An **Einfachheit** und **Zuverlässigkeit** sind meine

MOTOREN

für Benzin, Benzol, Autin, Sauggas etc. **unübertroffen.**

Unerreicht an Wirtschaftlichkeit sind meine **Sauggas-Generatoren** für **Braunkohlen-, Briket- und Anthrazit-Betrieb.**

—— Weitgehendste Garantie! ——

Geringster Brennstoffverbrauch! Billigste Preise! Kostenanschläge und Ingenieurbesuch kostenlos.

Georg H. Grashorn,
Maschinenfabrik und Eisengiesserei,
Goldenstedt i. Oldbg.

Trockenen schwarzen **Torf,** Doppelf. 11 ℳ fr. v. Haus.

Aug. Höpken, Petersfehn.

„Herkules-Stahlwindturbinen"

für

Entwässerung

von Ländereien.

Windturbinen mit Wasserschnecken in hunderten von Anlagen in Deutschland und im Ausland ausgeführt.

Betrieb landwirtschaftlicher Maschinen:

Betrieb von Schrot- und Mahlmühlen. — (Schrotkosten etwa 2 Pfennig pro Zentner.) In Deutschland in den letzten Jahren ca. 600 Anlagen ausgeführt.

☛ **Elektrisches Licht und Wasserversorgung**

von Gütern, Schlössern, Villen, Landhäusern. Windelektrisches Licht billiger als Petroleumlicht. Als unbedingt zuverlässig ausprobiert auf der Kgl. Technischen Hochschule Dresden.

Unbedingte Betriebssicherheit, leichtester Gang, Einfachheit, Bequemlichkeit sind die Merkmale der „Herkules"-Windanlagen. Viele Tausend Windkraftanlagen ausgeführt. Die interessanten Broschüren: „Die Windkraft" und „Modernes Leben auf dem Lande" kostenfrei. —

Vereinigte Windturbinen-Werke, G. m. b. H., Dresden-Niedersedlitz.

Gegr. 1839. 3 Staatsmedaillen. 63 hohe Auszeichnungen.

Gut. Strohpferdedünger abzugeben. Nadorsterstraße 14, ptr.

Zu kauf. ges. 4 g. Futterschweine. Norderstr. 4, D.

Bümmerstede. Zu verk. ein **Haushund** (Dogge). **J. Helms.**

Landesbibliothek Oldenburg

Mahlmühle „Rival“

mit vertikal laufenden Kunststeinen.

Unübertroffene Leistung.

Geringste Unterhaltungskosten.

Ruhiger Gang.

Schwere, stabile Bauart.

Weiches, wolliges Mehl.

Niedrigster Kraftverbrauch.

An Einfachheit unerreicht. Leistungsfähigste Maschine zum Vermahlen aller Getreidearten.

Beste Schrotmühle für landwirtschaftliche Betriebe.

Für elektrischen Antrieb unübertroffen wegen des geringen Kraftbedarfs.

Lieferung auf Probe. — Prospekte und Mahlproben kostenlos.

Georg H. Grashorn, Goldenstedt i. O.,

Eisengiesserei, Maschinen- und Motorenfabrik.

Kenner reinigen ihr Vieh **nur** mit **dem** millionenfach bewährten

Angeler oder Satruper Viehwaschpulver.

Dieses Pulver wirkt schon trocken in die Haut gerieben, vorzüglich, **aber** es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß

das Waschen das unbedingt Beste,

das wirklich Todsichere bleibt. Wie man **es** aber auch mache . . ob trocken oder naß . . man mache **es** treu und gewissenhaft. Dann wird der Segen nicht ausbleiben.

Zu **haben** in **allen** Apotheken.

Landwirtsch. Konsumverein Holle.

Das Abholen von **Futter** und **Düngemitteln** kann an den Vormittagen Montag, Mittwoch und Freitag oder auf Bestellung stattfinden.

Die Mitglieder werden gebeten, die noch nicht zurückgegebenen Säcke bis zum 1. Novbr. zurückzuliefern, sowie für die Folge Säcke mitzubringen.

G. Hespe jun.,
Geschäftsführer.

Gemeinde Holle.

Die Stelle einer

Handarbeits-Lehrerin

an der Schule zu Wüsting ist neu zu besetzen. Geeignete Bewerberinnen wollen sich bis zum 28. d. M. bei dem Unterzeichneten melden.

Oberhausen, 21. Okt. 1912.

Der **Schulvorstand:**
Speckmann.

Die Steuerrolle

liegt bis zum 29. d. Mts. im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht der beteiligten Steuerpflichtigen aus.

Der **Gemeindevorsteher:**
Speckmann.

Nordermoor. Der Schuhmacher **Johann Knake** in Nordermoor will seine zu Nordermoor belegene

Besitzung,

bestehend aus den **Gebäuden** nebst großem Garten, mit Antritt zum 1. Mai 1913 **verkaufen.** Die Besitzung liegt unmittelbar an der Chaussee und sind die Gebäude so gut wie neu. Der günstigen Lage wegen eignet sich das Grundstück sowohl für ein Geschäft, als auch für einen Privatmann, oder auch bestens für einen Tierarzt, **da ein solcher in Moorriem u. weitester Umgegend nicht ansässig ist, obgleich dort lohnende Praxis ist.**

Käufer wollen sich melden.

Elsfleth. Chr. Schröder, Aukt.

Elsfleth. Die Erben des verstorbenen Rentners **Peter Fr. L. Bargmann** in **Elsfleth** wollen die zum Nachlaß gehörigen

Grundstücke,

als:

1. die zu **Elsfleth** am **Padjengang** belegene

Hausbesitzung,

bestehend aus **Wohnhaus, Scheune, Koven, großem Warf und Garten,** groß zusammen 64 Ar 10 Quadratmeter;

2. die an der **Wurpstraße aneinander belegenen** 5 **Hämme Grünländereien u. das dahinterliegende Sietland,** groß zusammen 7 Hektar 71 Quadratmeter,

öffentlich meistbietend **verkaufen** lassen.

Die Besitzung am Padjengang ist zur Betreibung der Landwirtschaft eingerichtet und, da die an der Wurpstraße beleg. Ländereien in unmittelbarer Nähe liegen, so eignen sich die Grundstücke zur Vereinigung zu einer kleinen Landstelle, auf der Milchwirtschaft betrieben werden kann.

Die Ländereien, die erstklassiges schweres Marschland sind, kommen jedoch auch stückweise zum Aufsatz.

Dritter und letzter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Montag, den 28. Oktbr. d. J.,

vormittags präzise 11 Uhr, im Sitzungszimmer des Großh. Amtsgerichts in Elsfleth.

Da ein weiterer Verkaufstermin nicht stattfindet, wird der Zuschlag bei genügendem Gebote in diesem Termine erteilt werden.

Käufer wollen Auskunft von mir einfordern und lade ich dieselben freundl. ein.

Chr. Schröder,
Auktionator.

Habe Ochsen bei Heu und Stroh in Futter zu **geben.** Bitte um Offerten. **B. Lübben, Eversten** b. Oldenb., Hauptstraße 121.

Wiemersland b. Sandkrug. Zu verkaufen ein reinfarbiges

schweres Bullkalb,

sowie ein

kräftiger Hofhund,

Dobermann-Pinscher.
Joh. Eisenhauer.

Ausverkauf in Littel.

Die Ehefrau des Landmanns **Joh. Krumland** daselbst läßt wegen Aufgabe ihrer Landwirtschaft am

Sonnabend, den 26. Oktbr. d. J.,

nachm. 3 Uhr anf.:

- 3 schwere milchgeb. u. wieder belegte Kühe,
- 2 Rinder, ¾ Jahr alt,
- 2 schwere trächtige Schweine, im November ferkelnd,
- 3 größere u. 2 kl. Läuferschweine,
- 30—40 Hühner,

ferner sämtliche landwirtschaftl. sowie verschiedene Haus- u. Küchengeräte

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet **W. Glonstein,** Aukt.

Viehverkauf.

Schweiburg. Der Landwirt **Joh. von Deetzen** zu Süderschweiburg läßt am

Sonnabend, den 26. Oktbr. d. J.,

nachmittags 3 Uhr,

bei Stövers Gasthause zu Schweieraltendeich

15 beste nahe am Kalben stehende Kühe u. Quenen,

hiesige Ware,

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Stechmann,** Aukt.

Hatterwüsting. Von 2 nahe am Kalben stehenden **Kühen** 1 zu verkaufen. **Fr. Bürmann.**

Bekanntmachung.

Oberförsterei Delmenhorst.

Nadelholz-, Nutz- und Grubenholz-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Aufgebotes sollen folgende Nadelholz-Abtriebshölzer verkauft werden:

A. **Forstort Kimmerholz, Abteilung** 12 a/b.
(Unmittelbar an der Chaussee Hude—Steinkimmen, 6 km vom Bahnhof Hude.)

Los 1. **Etwa** 30 fm **Kiefern** von etwa 22—45 cm Brusthöhendurchmesser und etwa 19—25 m Baumhöhe.

Los 2. Daselbst **etwa** 50 fm **Lärchen** v. etwa 23—57 cm Brusthöhendurchmesser und etwa 20—25 m Baumhöhe.

B. **Forstort Hurrelersand, Abteilung** 33c **und** 34c.
(Etwa 4 km von Station Hude, wohin ganz Chaussee, und etwa 2 km Chaussee bis zur Chaussee Oldenburg—Bremen.)

Los 3. **Etwa** 105 fm **Kiefern** von etwa 9—33 cm Brusthöhendurchmesser und etwa 9—18 m Baumhöhe.

C. **Forstort Reiherholz.**
(Unmittelbar an der Chaussee Lintel—Hude; Verladestelle an der Bahn Oldenburg—Bremen, mitten im Revier, unmittelbar an den betreffenden Schlägen.)
Abteilung 41c.

Los 4. **Etwa 160** fm **Kiefern** von etwa 29—50 cm Brusthöhendurchmesser und etwa 24—28 m Baumhöhe.

Los 5. Daselbst **etwa** 25 fm **Fichten von** etwa 26—50 cm Brusthöhendurchmesser und etwa 20—28 m Baumhöhe.
Abteilung 44.

Los 6. **Etwa** 195 fm **Kiefern** von etwa 17—50 cm Brusthöhendurchmesser und etwa 20—26 m Baumhöhe.

D. **Forstort Stühe, Abteilung** 20c.
(Etwa 2½ km von Station Immer, wovon 1½ km Chauss.)

Los 7. **Etwa 200** fm **Kiefern** von etwa 19—50 cm Brusthöhendurchmesser und etwa 22—25 m Baumhöhe.

E. **Forstort Birkenbusch, Abteilung** 31k.
(Etwa 2 km **von Stat. Brettorf.**)

Los 8. **Etwa** 130 fm **Kiefern** von etwa 18—46 cm Brusthöhendurchmesser und etwa 16—21 m Baumhöhe.

F. **Forstort Helle d. Rev. Wehe, Abteilung** 8b.
(Etwa 2 km von der Chaussee Kirchhatten—Wildeshausen, 10 km vom Bahnh. Huntlosen.)

Los 9. **Etwa** 50 fm **Kiefern** von etwa 20—50 cm Brusthöhendurchmesser und etwa 25—30 m Baumhöhe.

G. **Forstort Brakersand, Abteilung** 13b.
(Fast unmittelbar an der Chaussee Kirchhatten—Wildeshausen, 9 km vom Bahnhof Huntlosen, wohin ganz Chaussee.)

Los 10. **Etwa 100** fm **Kiefern** von etwa 11—34 cm Brusthöhendurchmesser und etwa 10—18 m Baumhöhe.

H. **Forstort Strenge, Abteilung** 23c.
(Fast unmittelbar an der **neuen** Chaussee Hude — **Kirchhatten,** 10 km vom Bahnhof Huntlosen, wohin ganz Chaussee, und 6 km von der Chaussee Oldenburg—Bremen.)

Los 11. **Etwa 100 fm Lärchen** von etwa 14—38 cm Brusthöhendurchmesser und etwa 16—22 m Baumhöhe.

I. **Forstort Horn, Abteilung** 28b.
(Fast unmittelbar an der **neuen** Chaussee Hude — **Kirchhatten,** etwa 11 km vom Bahnhof Huntlosen und Hude entfernt, **wohin** ganz Chaussee, und 5 km von der Chauss. Oldenb.—Bremen.)

Los 12. **Etwa 200** fm **Kiefern** von etwa 18—42 cm Brusthöhendurchmesser und etwa 18—42 m Baumhöhe.

Die Fällung und Aufarbeitung des Holzes geschieht seitens der Forstverwaltung. Die Gebote sind zu machen für 1 fm des aufgearbeiteten Holzes.

Schriftliche Angebote für den Festmeter der ganzen Derbholzmassen der einzelnen Lose (für die Abteilungen mit zwei Losen auch für beide Lose) sind **bis zum** 11. November d. J. mit entsprechender Aufschrift versehen an den unterzeichneten Oberförster einzusenden.

Dieselben müssen die im § 2 der Verkaufsbedingungen geforderten Angaben (**Sicherheit des im September** 1913 **zu zahlenden Kaufgeldes und Anerkennung der Bedingungen**) enthalten.

Die Vorzeigung der Hölzer geschieht unter A durch den Holzwärter Schnier in Habbrügge bei Falkenburg, unter B **und** C **durch den** Holzwärter von Runnen in Lintel bei Hude, unter D und E durch den Förster Weise in Stühe bei Ganderkesee und unter F—I durch den Förster Andersen in Kirchhatten.

Rechtzeitige vorherige Anmeldung ist zu empfehlen.

Die Verkaufsbedingungen können bei den vorbenannten Revierbeamten und dem unterzeichneten Oberförster eingesehen werden, von letzterem auch kostenlos bezogen werden.

Hasbruch b. **Hude,** 15. Okt. 1912.
Maas.

Immobilverkauf.

Dedesdorf. Der Hausmann **Heinrich Oetjen-Thien** zu **Borgstede** läßt

Montag, den 28. Oktbr. 1912,

nachm. 3 Uhr,

in **Johann Meyers Gasthause** zu Overwarfe die seiner Ehefrau gehörenden, zu Overwarfe belegenen

Gebäude

mit 1,0617 **Hektar Hof- und Gartengründen, sowie 2 Hämmen besten**

Grünländereien

(1 **Hamm vor der früheren Schule, groß** 1,4261 **Hektar, und** 1 **Hamm hinter dem Hause, groß** 1,1286 **Hektar**), mit Antritt zum 1. Mai 1913 öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen.

Die Gebäude (23 880 Mark Brandkassenwert) sind groß und geräumig und für einen größ. landwirtschaftl. Betrieb eingerichtet. Land kann eventl. noch zugepachtet werden.

Es findet nur ein Verkaufstermin statt. Bei hinlänglichem Gebot wird der Zuschlag erteilt werden.

Kaufliebhaber ladet frdl. ein
Heinrich Hülsebusch, Aukt.

Mobiliar-Verkauf in Zwischenahn.

Zwischenahn. Aus dem Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns **J. B. Roggemann** in **Zwischenahn** sollen am

Sonnabend, den 26. Okt.,

nachm. 3 Uhr,

im Saale des Gastwirts **Haake** hierselbst:

1 mahagoni Sofa, 1 dito Ausziehetisch, 1 Serviertisch, 1 Spieltisch, 1 mahagoni Sekretär, 1 dito Nippschrank, 12 dito Stühle, 1 Nähtisch, 2 stumme Diener, 1 Sessel, 1 Korbsessel, 10 Betten, 4 Bettstellen, 1 zweischläfige Bettstelle mit Stahlfedermatratze, 1 Kommode, ein Schreibpult mit Auszügen, 1 Küchen-Ausziehetisch, div. Tische und Stühle, Garderoben, Bücher verschiedenen Inhalts, ferner:

1 fast neuer Geldschrank

und viele andere hier nicht benannte Gegenstände

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

Kaufliebhaber ladet ein
Feldhus, amtl. Aukt.

Zwei aus bestem Material gebaute

Häuser,

belegen nahe der Stadtgrenze, mit großem Garten, stehen besonderer Umstände halber mit Antritt **zum 1. Mai 1913** weit unter **Preis zum** Verkauf. Dieselben **eignen** sich sowohl zum Alleinbewohnen **als** auch zu Zweifamilienhäusern. Anzahlung gering.

Auskunft erteilt unentgeltlich
E. Heimsath, Auktionator,
Bergstr. 17a. Fernspr. 536.

Zu verk. ca. 100—150 Scheffel

Speisekartoffeln (Junker).

Astrup b. Sandkrug.
Ww. **Meiners.**

Zu verk. e. weiße, g., milchg. **Ziege** u. e. fast neuer **Petroleumofen.** Wichelnstraße 27.

Eckfleth.

Sämtliche **Wasserzüge** hiesiger Verlatacht sind gegen den 1. Nov. in schaufreien Stand zu setzen.

Georg R. Glonstein,
Geschw.

Grundstücks-Verkauf resp. Verpachtung zu Westerburg.

Der Lehrer **Börtner** zu **Eggeloge** beabsichtigt seinen zu Westerburg, in der Nähe der Chaussee, belegenen

Weideplacken,

groß 4 ha (18 Scheffelsaat), am

Sonnabend, den 2. Novbr. d. Js.,

nachm. 5 Uhr,

in **Bruns Wirtshause** in **Westerburg** öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Es findet nur dieser eine Aufsatz statt und wird bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag sofort erfolgen.

Sollte ein Verkauf nicht zustande kommen, so soll das Grundstück auf längere Jahre verpachtet werden.

Kauf- resp. Pachtliebhaber ladet ein
W. Glonstein, Aukt.

Immobilverkauf.

Letzter Aufsatz.

Elsfleth. Die den Erben des kürzlich verstorbenen Fräuleins Johanne **Reiners** hinterlassene, hiers. an der **Weserstraße** und der **Weser** belegene

Besitzung,

bestehend aus Wohnhaus, Waschhaus mit Wohnung u. großem schönen Garten mit neuem Pavillon,

soll mit Antritt zum 1. Novbr. 1912 und Auflassung zum 1. März 1913 öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Besitzung hat eine Größe von 18 Ar 82 Quadratmetern, die Gebäude sind in einem sehr guten baul. Zustande erhalten; im vergangenen Jahre ist vor dem Garten an der Weser noch ein neues Bollwerk geschlagen.

Dritter und letzter Verkaufstermin findet

Montag, den 28. Oktober 1912,

nachmittags 4 Uhr,

in **Backhaus** Gasthause (Tivoli) hiers. statt.

Weitere Verkaufsaufsätze finden nicht statt und erfolgt bei genügendem Gebote in diesem Termine der Zuschlag sofort.

Kaufliebhaber ladet frdl. ein

H. Fels,
amtl. Auktionator.

Hof, 43 ha,

guter Weide- u. Weizenboden, arrondirt, 3 klm von Stadt, gute Gebäude, kompl. Inventar, mit voller Ernte, abgabenfrei, ist **krankheitshalber** schnell für 75000 ℳ bei 20—25 Mille Anzahlung zu verkaufen.

Theod. Qualmann, Lübeck,
Marlesgrube 75.

Zu kaufen gesucht

1½jähr. Stutfohlen,

schwarz oder **dunkelbraun,** mit geradem und räumigem **Gang.**

Angebote mit äußerstem Preis und Abzeichenangabe erbittet

Stöver,
Simmerhausen, Post Harpstedt.

Fleisch-Verkauf in Loy.

Am Sonnabend, d. 26. d. M., wird bei **Gastwirt Kroog junges, fettes, vollwertiges Rindfleisch** verkauft, Pfd. 70 u. 75 ₰.

Zu verkaufen deckfähige

Kälberbullen

hervorragender Abstammung.

Wilh. Addicks, Golzward.wurp,
Station Golzwarden.

---

1 gebr. Sofa zu verkaufen.
Aeußerer Damm 22.

Misburger Kalkmergel

Marke: Pferd

ist ein vorzügliches Kalkdüngemittel

Gehaltsgarantie 90% kohlens. Kalk. Analyse d. landw. Versuchsstat. kostenfrei.

Man verlange umsonst die Schrift: Ein Wort zur Mergeldüngung

Hannoversche Portland-Cementfabrik-Aktienges. Hannover-Misburg

Landesbibliothek Oldenburg